

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis: 3,30 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich...

Vorwärts

Die Interaktions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonialzeitung oder deren Raum 10 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berichterstattungs-Anzeigen 10 Pfg....

Berliner Volksblatt.
Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Telefonnummer: Amt IV. Nr. 1983.

Sonabend, den 15. Dezember 1906.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Telefonnummer: Amt IV. Nr. 1984.

Selbitherrlicher Imperialismus.

In seiner letzten Rede im Reichstage behauptete Fürst Bülow, es handle sich bei dem Konflikt der Regierung mit der Reichstagsmehrheit nicht nur um eine einzelne Kolonialforderung, sondern um die Weltstellung Deutschlands und seine nationale Ehre.

Und tatsächlich handelt es sich in jetzigen Wahlkampf um die Weltstellung Deutschlands, um den Imperialismus; aber nicht um den Imperialismus schlechthin, sondern um eine besondere preussisch-deutsche Spielart: den romantisch-jäsa-ristischen Imperialismus in seinem Gegensatz zum Selbstbestimmungsrecht des Volkes.

In diesem Sinne führt seit anderthalb Jahrzehnten, unterstützt durch die Anforderungen des großen in den deutschen Grenzen erfindenden Kapitals, die Regierung ihre Weltpolitik und sucht des Reiches wirtschaftliche Zukunft auf dem Wasser.

Das die Regierung will, wohin sie strebt, das ergibt sich deutlich aus dem offiziellen programmatischen Appell, mit dem die „Nordd. Allgem. Mtg.“ ihren Bericht über die Auflösung des Reichstages einleitet:

Der Reichstag ist der Auflösung verfallen, weil seine Mehrheit den verbündeten Regierungen die Mittel zur Erfüllung einer nationalen Aufgabe verweigert hat.

Stellung in der Welt empfindlich getroffen. Sache des deutschen Volkes ist es, darauf die Antwort zu geben.

Schwer genug wiegt schon, was im nationalen Besitzstand Südwestafrika durch sich selbst bedeutet, was es uns geworden ist durch das Blut ermordeter deutscher Männer und Frauen, durch schwere, hingebungsvolle Kämpfe unserer Truppen, durch die Leiden und den Heldentod so vieler Braven, und was es uns, nach dem Urteil aller Kenner des Landes, wirtschaftlich noch werden kann.

Es handelt sich aber nicht bloß um Südwestafrika.

Wie wir dort durchhalten, ob wir mit zäher Opfertätigkeit vorwärtsgehen oder, nach kaum erreichter Befestigung der größten Gefahr, wieder ermatten, ist bei der heutigen politischen Gesamtlage und selbst und unseren Mitbewerbern im überseeischen Weltkampf zum Prüffstein dafür geworden, ob Deutschland überhaupt der Entwicklung aus einem europäischen Großstaat zur Weltmacht fähig ist.

Auch Deutschland soll also auf „die der Kultur noch nicht erschlossenen Gebiete ausgreifen“.

Die Regierung aber will vorwärts. Und da sie nicht nur mit dem jetzigen Widerstand des Zentrums rechnet, sondern fortgesetzte weitere Widerstände voraussetzt, sucht sie diesen Widerstand zu brechen.

Natürlich leistet der Nationalliberalismus bei diesem Kampf der Regierung willige Gefolgschaft. Doch auch die Blätter der Freisinnigen Vereinigung und die Freisinnige Volkspartei entrüsten sich, wie einst zur Zeit des Kulturkampfes, gegen das „faudinische Joch“ des Zentrums.

In diesem Kampfe erfreuen sich die liberalen Parteien recht sonderbarer Kampf- und Gesinnungsgenossen: der konservativen Agrarier. Noch ist es nicht lange her, daß in diesen Reihen die Weltpolitik als

„Wasserkurs“ verspottet und das Wort von der „gräßlichen Flotte“ geprägt wurde. Doch man fürchtet, wenn man nicht für die Weltpolitik eintritt, den jetzigen mächtigen Einfluß auf die Regierung zu verlieren und rechnet darauf, daß die Stärkung des „Glanzes der Krone“, d. h. der monarchistischen Gewalt, sowie des feudalen Militarismus und der hohen Verwaltungsbureaucratie auch dem Junkertum neue Stützen stellen wird.

Wir sagen es auch deshalb, weil wir es für nützlich erachten, schon jetzt die Regierung und unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, welche Konsequenzen diese Auflösung haben kann, ja nach menschlicher Voraussicht vielleicht haben muß.

Die sozialdemokratische Partei vermögen derartige Schreckschüsse nicht zu stören. Sie zieht, unbeeinträchtigt durch alle Angriffe, zielbewußt in den Wahlkampf für das Recht des werktätigen Volkes: für soziale Gleichberechtigung, Freiheit und Kultur!

Die Reichstagsauflösung und die Parteien.

Der Eindruck, den die Reichstagsauflösung hervorgerufen hat, ist in erster Linie der maßloser Verblüffung. Die Auflösung wird in den Wäldern fast aller Parteien auf eine der bekanntesten plötzlichen Entschliefungen des Trägers der Krone zurückgeführt.

Die Drohwörter- und Scharfmacherpresse verkennt dabei keineswegs die Gefährlichkeit dieser Kriegserklärung an das deutsche Volk. Sie rechnet trotz allen lärmenden Jubels bereits damit, daß die Wahlen dem persönlichen Regiment und seinen Hintermännern eine vernichtende Niederlage beibringen könnten.

Die Zentrumspreffe findet sich in die Situation halb mit der Miene der gekränkten Unschuld und edlen Resignation, halb mit grimmieriger Zorngebärde.

„Es wird angefaßt der jüngsten Vorgänge, angefangen von der aufgeregten Reichstagsauflösung vom 3. Dezember bis zur Ablehnung des Reichstagsgesetzes in Kommission und Plenum und der prompt verkündeten Auflösung des Reichstages, nicht an Leuten fehlen, die der Ansicht sind, es handle sich hier offenbar um eine von langer Hand vorbereitete Aktion.“

Zu dieser Auffassung wird man um so mehr gedrängt, wenn man sich weiter vor Augen hält, daß das vollständig negative Ergebnis der Abstimmung doch kaum vorauszu sehen war, zumal es in der Kommission vielleicht nur durch die Zufälligkeiten der Abstimmung herbeigeführt wurde: so wird man den Gedanken nicht abwehren können, daß man es hier wieder mit einer eigenen Entschliefung Sr. Majestät des Kaisers zu tun hat — mit einer jener Entschliefungen, die nach so manchen Erfahrungen selbst in ihrer Plötzlichkeit nicht mehr überraschen können.

Sehr nutzlos klingt das gerade nicht. Nach dieser Lesart wäre eigentlich zwischen der Stellung des Freisinnigen und der des Zentrums zur Frage der Verminderung der Schutztruppe kaum ein Unterschied gewesen. Es wäre dann nur unbegreiflich, warum das Zentrum unter solchen Umständen nicht für den Antrag abstimmt hat!

Kräftigere Töne schlägt die „Germania“ an:

Das Zentrum wird die Verantwortung für sein Verhalten tragen können. Es hat wahrlich Millionen genug für Südwaffenbewilligung, und nachdem der Zustand in der Hauptsache niedergefallen ist, konnte und mußte es im Interesse der deutschen Steuerzahler und der Söhne des deutschen Volkes, die in der Sandmühle Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen, verlangen, daß endlich die Zahl der Truppen auf das unbedingt notwendige Maß herabgesetzt werde. Es hat nicht die Kolonie preisgegeben wollen, sondern nur darauf bestanden, daß die Regierung endlich den ernststen Willen betätige, der Geld- und Menschenverschwendung ein Ziel zu setzen. Der svervolle Krieg in Südwaffenbewilligung ist niemals populär gewesen und sicher entspricht es dem dringenden Wunsche der großen Mehrheit des deutschen Volkes, ihm ein Ende gemacht zu sehen. Die Berufung auf „militärische Autoritäten“ kann nicht allein maßgebend sein, denn man weiß hinlänglich, daß diese selten das Ganze, sondern meist nur ihre Spezialitäten oder Viehhäbereien im Auge haben. Wohin würden wir kommen, wenn der Reichstag alles bewilligen wollte, was „militärische Autoritäten“ als notwendig bezeichnen! Es konnte nicht so weiter gehen mit der Geldverschwendung, und die Wähler werden hoffentlich Verständnis haben für die Parole: Endlich eine gesunde Finanzpolitik! Das Zentrum hat immer auf eine solche hingedringt und jetzt nimmt man sein Vernünftiges und vernünftige Sparsamkeit zum Vorwande für die Auflösung.

Glaubt man etwa durch Herrn Dernburg die glückliche Parole in der „kolonialen Nebenregierung“ gefunden zu haben? Nun, man wird es uns wohl nicht verübeln, wenn wir dieser Probe mit der Aufdeckung der himmelsstreichenden Kolonialskandale begegnen und den Wählern klarmachen, daß die „koloniale Nebenregierung“, soweit Zentrumsmitglieder dabei in Betracht kommen, einzig und allein den Zweck hatte, den Skandalen ein Ende zu machen, ihre Vertuschung zu verhüten und den christlichen Missionen gegen Beamtenwillkür Recht zu verschaffen, daß aber von anderer Seite eine „Nebenregierung“ ausgeht, mit dem Zwecke, alle Skandale zu vertuschen und Beamte, deren Konto mit solchen belastet war, in ihrer Stellung zu erhalten oder von neuem in einflussreiche Stellungen hineinzubringen. Was bei den Wählern mehr Eindruck machen wird, werden wir ja sehen.

Die „Germania“ droht also, daß das Zentrum nun wirklich mit seiner Wissenschaft von den „himmelsstreichenden Kolonialskandalen“ antipoden werde. Wir wollen abwarten, ob es diesmal Wort hält! Geschicht hat, so macht sich das Zentrum auch weiterhin zum Witzschalken und Hehler der Kolonialkorruption! Also endlich heraus mit der Sprache! Freilich müßte das Zentrum diesmal auch die volle Verantwortung für alle die Enthüllungen übernehmen, die von den Herren Erzberger und Koeren gemacht werden. Geschicht das nicht, so hätte man es nur mit einem neuen Demagogentrick zu tun!

Die Brotwucherer und Scharfmacher

schließen gleichfalls die Person des Kaisers in den Vordergrund, um ihre Deutegier und ihre Volksebelungsgelüste nach berühmtem Rezept mit dem Purpurmantel zu decken!

Es schreibt die „Kreuz-Zeitung“:

„Der bevorstehende Wahlkampf wird hart und bitter werden. Mit freiesinnigem Jubel begrüßt die Sozialdemokratie das Abweichen des Zentrums in die Opposition und die Aussicht auf einen Wahlkampf, für den die Parole des Zusammengehens aller bürgerlichen Parteien gegen die Revolutionspartei durch die größte bürgerliche Partei selbst unmöglich gemacht worden ist. Aber die Zeit der Abrechnung mit der Sozialdemokratie wird auch noch kommen! Heute handelt es sich um den Schutz des Kaisers und des Reiches gegen eine unverantwortliche, auf Schlechtheden gehende Nebenregierung, die das Recht des Parlamentes nur zum Vorwande nehmen wollte, um mit Hilfe der Revolutionspartei der obersten Kriegsgewalt ein Kanossa zu bereiten. Die Parole gegen diesen politischen Gegner muß lauten: „Für den deutschen Kaiser und die deutsche Ehre!“

Die „Deutsche Tageszeitung“ traut dieser Parole keine besondere Jugkraft zu, sie macht deshalb den Vorschlag, sie durch den Kampf für „Heimatpolitik, Mittelstandspolitik, Agrarpolitik“ zu erweitern. Wie man freilich damit gegen die Zentrumsminister und Zentrumsagrarien etwas ausrichten will, bleibt ein Rätsel. Außerdem wird es ein sonderbares Bild werden, den Freisinn in der „nationalen“ Phalanx Schulter an Schulter mit den Mittelstandrettern und Brot- und Fleischwucherern zusammen kämpfen zu sehen!

Die „Deutsche Tageszeitung“ droht aber zu allem Ueberflus auch noch mit dem Staatsstreik:

„Wir sagen es auch deshalb, weil wir es für nützlich erachten, schon jetzt die Regierung und unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, welche Konsequenzen diese Auflösung haben kann, ja nach menschlicher Voraussicht vielleicht haben muß. Schon jetzt muß man sich an den maßgebenden Stellen und im Volke darüber klar sein, daß es kein Pattieren mit dem neuen Reichstage geben kann, wenn er sich in einer so eminenten Frage so verhält, wie es der bisherige getan hat. Die weiteren Konsequenzen brauchen wir nicht darzulegen, sie ergeben sich von selbst. Die Zukunft ist trübe. Das Deutsche Reich steht vor der allerhöchsten Entscheidung; es hat seit seiner Begründung keine schwerere, keine auch nur annähernd so schwere gegeben. Die Verantwortung dieser Entscheidung ist groß, zentnerschwer; aber sie lastet auf denen, die es dazu gebracht haben. Um wir alles, setzen wir alles ein, damit wir sagen können: Wir haben unsere Pflicht gegenüber der Nation erfüllt! Wir gehen ernst in den Kampf, im vollen Bewußtsein der Schwere der Entscheidung; aber unsere Herzen sind getroffen.“

Die „Post“ tobt gegen die Schänder der „nationalen Ehre“ und gegen die „Nörgler“ und hofft auf eine „Hurra“-Stimmung wie im Jahre der Faschingswahlen:

„Es handelt sich ja nicht nur um den Nachtragetat für Südwaffen. Nein, diese Frage ist nur der Anlaß, der endlich das Maß zum Ueberlaufen brachte. Die Ehre der deutschen Nation vor der ganzen Welt ist engagiert, das deutsche Volk ist aufgeregter, sie zu wahren und durch sein Votum zu beweisen, daß es noch nicht in der Schande eines listigen, verärgerten Nörgelgeistes untergegangen ist, sondern sich der Väter, die um des Reiches Herrlichkeit erkämpften, und der großen Taten, bei deren Namen es unsere Herzen warm und tatenstark durchflutet, würdig beweisen will. Wäge denn der Geist von 1887 wieder in unserem Volke lebendig werden, möge die nationale Begeisterung wie brausender Flügelschlag der Volkstürme durch die Lande rauschen, von der Maas bis an die Remel, von der Eise bis an den Welt.“

Bemerkenswert ist, daß das Scharfmachergehwüster der Kronsbahn-Moale, die „Berliner Neueste Nachrichten“ der Auflösung des Reichstages einen Artikel widmen, der eine wahre Regenjammerstimmung atmet:

„Gäßen wir vor uns heute die Frage, was für das Fürsten Bernhard v. Bülow Biographie die Auflösung des Reichstages bedeutet, so würde von einer ziemlich unvermittelten, fast explosiven Umformung seines gesamten inneren Menschen gesprochen werden müssen. Allein wir stehen an einem wichtigen und ersten Wendepunkt unserer nationalen Entwicklung. Reichstagswahlen bringen uns jedesmal, und zwar in immer steigendem Maße, die Sorge vor dem Anwachsen der Sozialdemokratie, um so schwerer fällt diese Sorge auf

unser Herz, als gerade das letzte Jahr, um es kurz zu sagen, im Zeichen der Skandale gestanden hat. Dem Kampfe der Sozialdemokratie gegen Monarchie und Gesellschaft haben Hohenlohes Aufzeichnungen, hat die Lotterwirtschaft der Kolonialbeamten, hat schließlich die Fleischnot den günstigsten Boden bereitet. Die der Sozialdemokratie fernstehenden Kreise sind durch diese Vorgänge degoutiert, sind stellenweise in ihren monarchischen Empfindungen schwer verletzt worden.

Gegen die Sozialdemokratie wirkt eine solche Stimmung beruhende Parole nie und nimmer. Fürst Bülow scheint zu glauben, daß er eine andere gefunden hat. Wir möchten sie mit dem Sage formulieren: Mit Dernburg gegen das Zentrum! Der Ruf hat etwas Westendes. Das Zentrum niederzuwerfen, einer durch Stuhhandel nicht belasteten, kräftig nationalen, dabei wirtschaftlich rentablen Kolonialpolitik auf die Beine zu helfen, — das Ziel könnte auch den unpolitischen Wähler reizen. Aber wir vermögen mit dem besten Willen nicht die Zuberst auf Seligen einer solchen Kampagne aufzubringen. Dernburg und diese antikerale Tendenz sind noch zu neu, um schon jetzt die Basis des Wahlkampfes abzugeben. Verlagen in einer nationalen Sache, „Machtfrage“, „Ehrenfrage“ und all die anderen großen Worte haben ja einen beruhigenden Klang. Es hatte etwas Faszinierendes, wie gestern die Auflösung des Reichstages vom Tribünenpublikum mit brausendem Beifall begrüßt wurde. Allein die Wendung gegen das Zentrum ist zu unermittelt gekommen, um als ausgereiftes Resultat erster Erwägungen angesehen zu werden. Es sind nicht die schlechtesten, aus deren Munde man gestern unmittelbar nach dem großen Moment die Frage hörte: Ist das nicht etwa nur eine Laune, eine Aufwallung? Die Tatsache, daß Fürst Bülow in den letzten Tagen den Verkehr mit den Parlamentariern ostentativ gemieden hat, verstärkt die Unsicherheit, die Zweifel an der Kraft seiner neuen Politik.“

Einige Auslassungen der

freisinnigen Presse

mögen unsere heutige Revue schließen. Sie überbieten an toller Offenherzigkeit alles bisher Dagewesene. Die abgefeimteste Selbstparodieung leistet sich natürlich das Rasse-Blatt. Seitdem Dernburg, der erlauchte Sohn des schlaftriesten seiner Feuilleton-Mitarbeiter, den schwächlichen Versuch des Herrn Koeren, wenigstens einen winzigen Bruchteil der Kolonialskandalosa geräuschlos in denkbar mildester Form zu sühnen, mit so heissellosem Hohn, mit unerhörter Brutalität zurückgewiesen, ist der Freisinn, namentlich aber das Rasse-Blatt, von der fixen Idee befreit, den Freisinn an Stelle des Zentrums zur Regierungspartei avancieren zu sehen. Diese absurde Idee beherzigt auch die Auslassungen des „Verl. Tageblatts“ zur Reichstagsauflösung:

„Die Parole Los vom Zentrum! hat sich zum erstenmal bewährt. Jetzt heißt es, die Konsequenzen zu ziehen, damit unsere ganze Politik im Reich wie in Preußen vom Zentrum loskommt.“

Dabei halten wir es nicht für angebracht, auch in diesem Augenblick über die Klust hinterzuziehen zu wollen, die zwischen den Vertretern des Liberalismus und der Regierung des Fürsten Bülow besteht. Mit seiner Freisinnigkeit im speziellen und seiner Zolpolitik im allgemeinen kann sich der Liberalismus ebensowenig einverstanden erklären wie mit seiner konfessionellen Schulpolitik. Wenn jetzt der Liberalismus durch die Verhältnisse genötigt wird, im Kampfe um die koloniale Betätigung des Deutschen Reiches auf die Seite der Regierung zu treten, so braucht man deshalb die Gegenseite auf agrarischem und konfessionellem Gebiete nicht zu verächtlichen. Die Rot bringt eben zu sonderbaren Satzungen. Wir halten es dabei allerdings für ganz selbstverständlich, daß auch die Regierung den liberalen Forderungen mehr als bisher entgegenkommt, daß sie besondere Garantien für eine stärkere Berücksichtigung der liberalen Forderungen gibt. Darüber, daß die Liberalen nicht um der schönen Augen des Fürsten Bülow willen für die kolonialen Notwendigkeiten eintreten, ist sich wohl der Reichstagskanzler selbst vollkommen klar.

Aber ebenso töricht wäre es, aus Prinzipienreiterei die große Gelegenheit, die sich jetzt dem Liberalismus bietet, nicht zu ergreifen. Die Abrechnung mag später erfolgen; zunächst heißt es: alle Möglichkeiten zu erschöpfen, um dem Liberalismus endlich wieder diejenige Stellung zu verschaffen, die ihm im Deutschen Reich nach seiner Vergangenheit wie nach den ihm erfallenden lebendigen Kräften gebührt.“

Wie sich der Freisinn seine Rolle als Regierungspartei vorstellt, ohne sich dabei die Notwendigkeit klarzumachen, sich auch ebenso zur Hochschulzünkerelei und Brotwucherischen Agrarpolitik durchzumauern, wie er sich bereits zur Flottenpolitik, zur Kolonialpolitik und zum Stult des persönlichen Regiments durchgemauert hat, ist einem Menschen mit fünf gesunden Sinnen völlig unfassbar! Oder sollen die drei Dugend Freisinnsmännlein im Parlament der rocher de bronces sein, auf den sich die Regierung allen anderen Parteien gegenüber stützen soll?

Die „Post“ erhofft die Aera eines liberalen Regiments weniger von übernatürlichen Wandlungen innerhalb der Regierung und der Rechtsparteien, sondern von einem freilich nicht weniger zauberhaften Ausschüßung des Freisinns im Volke:

„Es ist bald zwanzig Jahre her, daß der Reichstag bei dem Streik um das Septennat aufgelöst wurde. Das war im Januar 1887. Sechs Jahre später, am 6. Mai 1893, folgte die Auflösung wegen der Militärvorlage des Grafen Caprivi. In beiden Fällen erreichte die Regierung ihren Zweck, nur daß die Macht des Zentrums keineswegs gebrochen wurde. Jetzt zum ersten Male sieht sich die bürgerliche Klasse einer neuen Situation gegenüber. Sie ist bei der streitigen Frage nicht in der Opposition, sondern auf Seiten der Regierung gewesen. Welche Folgen sich daraus ergeben werden, muß die Zukunft lehren. In jedem Falle wird sie ihre Pflicht tun und ihre ganze Kraft einsetzen, nicht nur um sich zu behaupten, sondern um eine solche Stärke im Reichstag zu erlangen, daß ihr der gebührende Einfluß auf die Gesetzgebung und die Verwaltung nicht verweigert werden kann. Und dazu hat jeder freisinnige Wähler durch Wort und Tat mitzuwirken.“

Technische Hoffnungen äußert auch die „Freisinnige Zeitung“. Auf den Freisinn paßt wie angepöffen das Wort: „Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf!“

Die ausländische Presse.

In den Zeitungen des Auslandes wird fast einmütig bei Besprechung der Gesamt-Konstellation, die zur Auflösung des Reichstages führte, der Nachdruck auf die Unzufriedenheit mit den durch das persönliche Regime in Deutschland verschuldeten Begleiterscheinungen gelegt. Darüber hinaus würdigt Jaurès in der „Humanité“ vom 14. Dezember — wie uns unser Pariser Korrespondent telegraphisch mitteilt — die Auflösung als ein Ereignis von ungeheurer Tragweite. Jaurès sagt:

„Nicht die Frage des Kolonialkredits wird der Gegenwart des Wahlkampfes sein, sondern nichts weniger als eine Methode ist es, über die das deutsche Volk sein Urteil zu fällen haben wird. Es ist das Problem der Demokratie und eines wirklich parlamentarischen Regimes,

das sich endlich dem deutschen Volke aufdrängt. Die siegenden Parteien — welche es auch sein mögen — werden die Regierung ihre Macht fühlen und sich ihre Unterjochung teuer bezahlen lassen. Der autoritäre Handreich ist kein Zeichen der Stärke, sondern ein Verzweiflungsschrei. Der deutsche Reichstag ist wie eine Duma behandelt worden, aber wenn Deutschland und Rußland geantwortet haben werden durch Befristung des täglich ersparenden Willens der Völker, dann wird sich in Europa eine große Veränderung vollziehen haben. Dann beginnt in Wahrheit das Zeitalter der europäischen Demokratie, die ganz durchdränkt sein wird vom Sozialismus.“

Jaurès schließt mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit der Friedenspolitik. Die Aufrechterhaltung des Friedens ist ein Mittel, die Zerlegung des deutschen Absolutismus zu beschleunigen. Es wäre ein Verbrechen gegen die Menschheit und die Demokratie, wenn Frankreich irgend einen Vorwand lieferte, daß Deutschlands Regierung den wachsenden inneren Schwierigkeiten durch eine auswärtige Diversion entziehen könne. Also wird Frankreich nichts tun, was die Abrechnung des deutschen Volkes mit dem Kaiserthum stören könnte!

Von der englischen Presse heißt nur der „Standard“ den „mutigen“ Schritt der deutschen Regierung gut. Die übrigen konservativen Zeitungen Englands brühen sich reservierter, staatsmännischer aus. „Daily Telegraph“ quittiert der deutschen Regierung die Mißerfolge ihrer Kolonialpolitik und die Unbeliebtheit ihrer gesamten inneren und äußeren Politik. — Die „Times“ erörtern die Wahschancen und kommen zu dem Resultat, das Zentrum werde ungeschwächt in den Reichstag zurückkehren. Im übrigen halten sie die deutsche Regierung der — jungen Taktik für fähig, durch „Kraftvolle“ auswärtige Politik nunmehr sofort und erst recht die nationalpatriotischen Gefühle und Instinkte der Wählerschaft zu beleben. — Die liberale „Tribune“ weist der marokkanischen Abenteuerpolitik der deutschen Regierung die Schuld (oder das Verdienst?) zu, die Unzufriedenheit des Volkes zum äußersten aufgestachelt zu haben. Am Schluß traut sie — das klägliche deutsche Gewächs, das sich „liberal“ nennt, mit dem englischen Liberalismus verwechselnd — unseren „Freisinnigen“ zu, sie könnten sich zu einer wahren Oppositionspolitik aufschwingen. Die hieheren Leute von der „Tribune“ konnten ja allerdings die Reden des „liberalen“ Schmidt-Eberfeld und des „liberalen“ Schrader vom Donnerstag noch nicht gelesen haben. —

Aus österreichischen Zeitungen ist die Aeußerung des „Fremdenblatt“ hervorzuheben, das die Auflösung gutheißt, aber konstatiert, daß vorzeitige Auflösungen des Reichstages insolge von Konflikten zwischen Regierung und Majorität in Deutschland nichts Ungewöhnliches seien. — Sehr richtig weist es schließlich darauf hin: es gehehe zum ersten Male, daß an das Urteil des deutschen Volkes wegen einer Kolonialfrage appelliert und so die Kolonialpolitik der deutschen Regierung der Ration zur Entscheidung vorgelegt werde!

Nun, die Sozialdemokratie darf dieser Entscheidung mit freierem Gewissen und besserem Mut entgegensehen als irgend eine andere Partei im Lande.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ findet „Bülow's Entschliebung“ begreiflich! (Das Blatt scheint wirklich zu glauben, in Deutschland regiere — Bülow.) Insofern allerdings trifft die Beurteilung der „N. Fr. Pr.“ zu, als sie konstatiert, daß der deutsche Reichstagskanzler dem Zentrum im Laufe der Jahre so viel Entgegenkommen bewiesen hat, daß sich beim Zentrum ein übermütiges Machtgefühl und eine Machtbegierde eingestellt, die schließlich einmal zum Konflikt, zum Bruch führen mußte. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ endlich glaubt, sich teutscher geben zu müssen, als der teutscheste Regierungsmann. Das Blatt schreibt:

„Seit einem Vierteljahrhundert ist das große deutsche Kontinentalreich zugleich eine koloniale Macht. Ihr plöglig die Mittel zu unterbinden, damit sie aufhöre, es zu sein, das ist ein Vorgehen, welches die letzte, einschneidende, konstitutionelle Maßnahme der deutschen Regierung, nämlich den Appell an das Volk, auch für diejenigen verständlich macht, die sonst nicht willens sind, während eines Konfliktes zwischen Regierung und Parlament die von der ersteren befolgte Taktik der ultima ratio gutzuheißen.“

Das „N. W. T.“ und seine Gefinnungsgenossen allenthalben werden an dem Ausfall dieses Appells an das deutsche Volk ihr blaues Wunder erleben.

Unser italienisches Bruderblatt, der „Avanti“, bezeugt — wie unser römischer Korrespondent uns telegraphiert — das Votum des Reichstags als eine völlige Niederlage der Regierung. Er prophezeit eine Verstärkung der deutschen Sozialdemokratie durch die Neuwahlen.

„Tribuna“ drückt ihre Verwunderung über die Auflösung unter so ungünstigen Bedingungen für die deutsche Regierung aus und sagt, der Kampf zwischen Parlament und Regierung am 13. Dezember sei in Wirklichkeit ein Kampf zwischen Volk und Herrscher. Sie bezweifelt, daß die Massen für überseeische Abenteuer zu gewinnen seien und prophezeit gleichfalls eine Verstärkung der Sozialdemokratie sowie auch des Zentrums, der Welfen und Polen, dagegen eine Schwächung der Liberalen und der Nationalliberalen.

Die zaristische „St. Petersburger Zeitung“ schreibt:

„Die Auflösung des Reichstags kann auch für Rußland von großer Bedeutung sein. Sie lehrt, daß eine weitläufige Regierung unmöglich die nationalen Güter aufgeben darf, weil in der Volkswertung Parteien die Weisheit haben, welche die allgemeinen nationalen Güter unter ihr Parteiinteresse stellen.“

Die „Weisheit“ der deutschen Regierung! —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. Dezember.

Die Abstimmung.

Die amtliche Liste der beiden letzten und entscheidenden namentlichen Abstimmungen des aufgelösten Reichstags liegt jetzt vor. Sie berichtet die gestern mitgeteilten Zahlen. Es erweist sich, daß der Antrag Abt mit nur 4 Stimmen Mehrheit gefallen ist, für ihn stimmten 171, gegen ihn 175 Abgeordnete. Für die Regierungsvorlage wurden 168, gegen sie 177 Stimmen abgegeben, ein Abgeordneter enthielt sich der Stimmabgabe. An der Abstimmung nahmen 348 Abgeordnete teil, 48 fehlten, 3 Mandate sind zurzeit erledigt.

Die Parteien haben im allgemeinen genehmigt — nur das Zentrum macht eine Ausnahme. Für den Antrag Abt und für die Regierungsvorlage stimmten die Konservativen, die Freikonservativen, die Nationalliberalen, die Antifemiten und — und das ist das bemerkenswertere an diesem Block der Jaager und willigen Knechte des persönlichen Regiments — die freisinnigen beider Flügel und die Süddeutsche Volkspartei, soweit dieses Parteien im Reichstag vertreten war — von seinen sechs Mitgliedern fehlten drei, Hauptmann, Payer und Blumenthal. Auf der Gegenseite stehen die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Polen, Elsäßer, Welfen und der Däne.

Dem Zentrum splitteten sich drei Jäger ab unter der Führung des Reichstagspräsidenten Graf Ballestrem, der beim Antrag Ablass die Abgeordneten v. Strombeck, v. Savigny und Humann mit sich zog. Bei der Abstimmung über die Regierungsvorlage blieb indes Graf Ballestrem mit dem Ja in seiner Partei allein, v. Strombeck enthielt sich der Stimme, die beiden anderen Ablass-Gefolgsmänner stimmten mit nein.

Das wichtigste Charakteristikum der Abstimmung aber ist die Verteilung der 48 Fehlenden auf die einzelnen Parteien. An der Spitze in der Zahl der Fehlenden marschiert nämlich das Zentrum, das es bei der Rolle, die es in dem Konflikt spielte, als eine besondere Ehrenpflicht hätte ansehen müssen, vollzählig zu erscheinen. Nicht weniger wie zwanzig Zentrumsabgeordnete glänzten durch Abwesenheit und neben ihnen noch fünf liberale Elitäer, die dem Zentrum sehr nahe stehen. Von den bekannteren Zentrumsabgeordneten fehlten z. B. Prinz Krenberg, Freiherr von Herling, Müller-Julda, der Steuerfischer, Burlage, Herold, einer der Hauptschuldigen am Zolltarifverbrechen, am Zehnhoff, Graf Braschma, der ober-schlesische Magnat und Dösel, der sich neuerdings durch seinen verunglückten Feldzug gegen die Darwinische Theorie unsterblich lächerlich machte.

Man fragt sich, wieso die regierende Partei, die da wußte, daß die Entscheidung auf des Messers Schneide balancierte, bei dieser wichtigen Abstimmung so viele Fehlende aufweisen konnte. War eine Abkommandierung erfolgt, die nicht ausreichend war? Sollte das Zentrum die Pose der gesinnungstüchtigen und rüchgratigen Opposition vor der Öffentlichkeit ohne Risiko für seine Regierungsfähigkeit mimen und dachte es das zu erreichen, indem es durch mangelhaftes Antraten im Reichstag den gouvernementalen Parteien die Mehrheit zuspielte? Den schwarzen Diplomaten ist ein solcher Plan zuzutrauen.

Es kommt hinzu, daß alle anderen Parteien verhältnismäßig bedeutend besser vertreten waren als das Zentrum. Von den Konservativen fehlten nur drei, von den Freisinnigen ebenfalls drei, von den Polen drei, von den Nationalliberalen zwei, von den Reichsparteilern zwei Abgeordnete und von den Antisemiten einer.

Am besten aber war die Sozialdemokratie vertreten. Von den 78 Vertrauensmännern des Proletariats, die bei der Auflösung Reichstagsmandate innehatten — das 79. Mandat war durch den Tod des Genossen Dreeschbach erledigt — fehlten nur die Genossen Schlegel und Sperta, die der württembergische Wahlkampf im Dienste der Partei fernhielt. Sonst waren sie alle ohne Ausnahme erschienen!

Wegen die Wähler dafür sorgen, daß sie ebenso vollzählig und um viele neue Kameraden verstärkt, in den neuen Reichstag wieder einzuziehen können! —

Ein Ministerium Posadowsky-Schrader.

Die Regierung ist zurzeit emsig bemüht, dem wackeren Freisinn für seinen aufopfernden Liebesdienst bei den Abstimmungen über den Kolonialetat überschwänglichsten Dank — in Aussicht zu stellen. Es sollen eifrige Unterhandlungen zwischen der Regierung des Fleischwuchers und des Gewerbekassiererdrosselungsgehezes und den freisinnigen Heberläufern stattfinden. Es heißt sogar, daß man den freisinnigen Illusionisten zu verstehen gegeben habe, ein Ministerium Posadowsky-Schrader liege keineswegs außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Und wir müßten unsere freisinnigen Wappensteinen schlecht kennen, wenn sie auf diesen Abder nicht mit täppischer Gier anbeissen wollten!

Und doch hätte der Freisinn die beste Gelegenheit, aus der Parteigeschichte Deutschlands zu lernen, wohin das Führen um die Regierungsgewalt eine Partei führt. Man sollte meinen, das Schicksal des Nationalliberalismus wäre nicht gerade verlockend. Der Nationalliberalismus opferte von seinen liberalen Prinzipien eines nach dem anderen, um nur ja regierungsfähig zu werden und zu bleiben. Trotzdem wurde er, sobald er nur einmal die geringste Selbstständigkeit zu bekunden wagte, an die Wand gedrückt, daß er „quieszierte“. Er wurde so reaktionär, daß er von den Konservativen kaum noch zu unterscheiden ist: er machte jede Volksausplünderung mit, er stimmte für die verwerflichsten Steuervorlagen, er apporitierte dem geschorenen und geschichteten Merkantilismus das Schulverfassungsgesetz — und trotz alledem wurde er neben den Junkern nur gerade geduldet. Schlimmer noch ist es dem Zentrum ergangen, trotz seiner reaktionären Seelenverwandtschaft mit dem Junkertum. In dem Augenblick, wo es zum ersten Male schweren Herzens in verzweifelter Selbsterhaltungstrieb in der Opposition verharrete, wurde es mit Schimpf und Schande zur Türe hinausgeworfen.

Und nun will der Freisinn die Räder in dem reaktionären Modus ausfüllen? Bildet er sich denn auch nur einen Augenblick ein, entgegen den agrarischen und merkantilischen Tendenzen der Rechten seine Position auch nur einen Tag behaupten zu können? Kommt ihm denn gar nicht der Gedanke, daß man ihn für kurze Zeit mißbrauchen wird, um ihn später noch viel höhner den Stuhl vor die Türe zu setzen, als dem Zentrum! Bildet er sich wirklich ein, daß sich die Kluft zwischen Konservativen und Zentrumsagrariern, zwischen protestantischem und katholischem Klerus nicht doch bald genug wieder schließen wird und daß dann seine unwürdige Rothelferrolle ein für allemal ausgespielt ist? Selbst wenn der Freisinn den Gipfel seines politischen Ehrgeizes darin erblicken sollte, fortan nur noch als kümmerliches Anhängsel der Nationalliberalen zu vegetieren, würde er um jeden Judaslohn geprellt bleiben und zur Schmach seiner politischen Selbstentlebung auch noch den verdienten Spott erteilen!

Doch das sind Dinge, die den Freisinn selbst angehen. Mag er sein politisches Charakter vollziehen — wir werden schließlich seine Erben sein! —

Deutsches Reich.

Der Termin der Reichstagswahl

ist auf Freitag, den 25. Januar, anberaumt worden.

Es gilt also mit der Agitation und Organisation des Wahlkampfes unverzüglich und mit aller Kraft einzusetzen.

Parteilosen, sorgt dafür, daß das Ergebnis dieses Wahlkampfes sich dem glänzenden roten Wahlsieg des 16. Juni 1903 würdig anreicht!

Die Schweinefleischpreise steigen wieder!

Der Niedergang der Schweinepreise hat nicht lange gedauert! Wir haben ja schon gleich zu Beginn der Preisermäßigung gesagt, daß sie nur eine zeitweise sein wird und in Kürze durch neues und stärkeres Steigen wieder abgelöst werden muß. Daß die Tatsachen uns aber so schnell recht geben würden, darauf hatten wir nicht gerechnet. Die Steigerung setzt natürlich nicht gleichmäßig und nicht sofort überall ein. Aber wir haben den Anfang der Aufwärtsbewegung an zwei großen Märkten!

Aus Mannheim wird gemeldet, daß am Montag im Mannheimer Viehhof der Zentner Schweinefleisch um 8 M. im Preise gegen die Vorgabe stieg.

Von Köln wird vom Mittwoch gemeldet, daß auf dem Viehmarkt die Schweinepreise eine starke Aufwärtsbewegung zeigten. Sie stiegen bis zu 20 Prozent und erreichten 1,40 M. pro Kilo.

Dieser Preissteigerung in Mannheim und Köln wird die Steigerung in den übrigen Städten des Reichs, in allen Gegenden Deutschlands folgen. Noch kurz vor der Wahl wird dem deutschen Volke an seinem Magen die Wirkung der Grenzsperr- und Zollwucherpolitik gezeigt. Möge es die Lehren der Zeit verstehen! —

Ein hübsches Wort Ballestrem.

Der verlassene Präsident des aneinandergejagten Reichstages soll beim Verlassen des Hauses geäußert haben:

„Ruh sehen Sie hier nicht wieder. Morgen ziehe ich drüben aus; und der nächste Einwohner ist Singer.“

Uebrigens hat Herr Ballestrem für die Regierungsvorlage und den Antrag Ablass gestimmt, also alles getan, um Singer nicht den Platz räumen zu müssen. —

Matrosen.

Bekanntlich hat der Verein Hamburger Reeder den Beschluß gefaßt, Mitglieder des Vereins der Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine nicht mehr in ihren Diensten zu halten. Diesem Beschluß sind inzwischen die bedeutendsten Reeder-Reedereien beigetreten, so der Norddeutsche Lloyd, die Bremer Hovse-Linie usw. Es handelt sich bei diesem gemeinsamen Anschlag auf das Koalitionsrecht der höheren „Kulis“ um die erste Tat der neuen Seefahrerzentrale der Seefahrerkapitäne. So lange der Verein der Kapitäne und Offiziere als reine Standesorganisation auftrat, so lange hatten die Herren von der Wasserlinie gegen seine Existenz nichts einzuwenden. Als vor mehr denn Jahresfrist die Schiffsoffiziere in einer Resolution den Streikbrecherarbeit verrichtenden Herren Kollegen den gang besonderen Dank aussprachen — damals war ein partieller Hafenarbeiterstreik ausgebrochen — ließen die Reeder sich diese „Vereinstätigkeit“ samenzeln gefallen. Aber der Wind schlug sofort um, als der Verein der Kapitäne usw. Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse der Schiffsoffiziere an Bord von Schiffen veranstalten wollte. Da sagten die Herren von der Boerwahn-Linie, der qu. Verein unterhalte in letzter Zeit starke Fühlung mit der Sozialdemokratie. Diese „Vereinstätigkeit“ durften die Kapitäne und Schiffsoffiziere, von denen viele Reserveoffiziere der Kriegsmarine sind, nicht auf sich sitzen lassen, und sie erzielten auch durch Gerichtsbeschluß die „Unterlassung dieser Behauptung“. Trotz der Streikbrecher-Resolution und trotz gerichtlicher bestätigter Loyalität versetzten die so von oben auf das kämpfende Proletariat herabsehenden Schiffsoffiziere in Angnade, als sie ihren Vereinsbeschluß bezüglich der Wohnungsverhältnisse durchzuführen suchten. Den Arbeitern darf man so etwas nicht mehr bieten. Vielleicht trägt diese Behandlung dazu bei, daß die Herren Kapitäne und Schiffsoffiziere einmal ernstlich über das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit nachdenken, sie werden dann zur Erkenntnis kommen, daß sie auch nur Lohnarbeit verrichten und keine Usurpatoren sind, die unteren Angestellten von oben herab zu behandeln und diesen durch Verdrängung von Streikbrecherarbeit in den Rücken zu fallen.

Die Kapitäne und Offiziere sind vorläufig bis auf wenige, die sich Weiblichkeit erbitten, feige zu Kreuze gezogen und haben einen ihnen zur Unterschrift vorgelegten Rebers unterzeichnet, daß sie ihrem Vereine nicht mehr angehören bezw. aus demselben austreten wollen.

Am Donnerstagabend fand eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins der Kapitäne und Offiziere statt, in welcher der Vorsitzende, Kapitän und Reserveoffizier Freyer, mit den Worten: „Wir sind es unserer Ehre schuldig, wir müssen Kaiser und Reich dienen“, den Mitgliedern empfahl, den Rebers zu unterschreiben. In demselben Atemzug gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher der Hoffnung Ausdruck verliehen wird, daß es dem Vorsitzenden gelingen möge, sich den auf die Zerstörung des Vereins gerichteten Angriffen dieser Hebermacht gewachsen zu zeigen.

Mit diesen Kaiser und Reich dienenden, gelegentlich auch Streikbrecherarbeit verrichtenden „Kämpfern“ um ihr Koalitionsrecht wird das prozige Reederkapital spielend fertig werden. —

Postbeamten-Klend.

Immer wieder und immer wieder erscheinen vor den Schwurgerichten Postangestellte unter der Anklage, amtlich Geldsummen unterschlagen und im Zusammenhang damit Urkundenfälschungen begangen zu haben. Und nahezu in allen Fällen ergibt es sich, daß die Angeklagten durch die bei der Post herrschenden Gehaltsverhältnisse zu den Straftaten provoziert worden sind.

Das Schwurgericht in Köln hat sich jetzt innerhalb weniger Tage mit zwei Fällen dieser Art zu befassen. Im ersten Fall soll der Postgehilfe E. Geldbeträge in der Höhe von 1133 M. unterschlagen und die zur Entlohnung bestimmten Bücher unrichtig geführt haben. Der Angeklagte hatte das Gymnasium bis zur Prima besucht und wollte sich zur mittleren Postbeamtenlaufbahn vorbereiten. Zu diesem Zwecke wurde er bei der Post mit der Bedingung eingestellt, vier Jahre ohne Gehalt zu arbeiten. Die Mutter mußte für seine Versorgung garantieren. Der Angeklagte war an verschiedenen Postämtern des Kölner Bezirks angestellt und erhielt eine Teilzahlung eine kleine Entschädigung von der Postverwaltung. In Brühl erhielt er zwei Mark Tagelohn und in Wülfrath 54 M. fixum monatlich. Der Angeklagte erklärte, niemals im Besitz von Taschengeld gewesen zu sein; er habe hohe Verpflegungskosten bezahlen müssen; unter diesen Umständen sei er dazu gekommen, die Postkasse anzugreifen. — Das Urteil lautete unter Jubilation mildernder Umstände auf sieben Monate Gefängnis. Durch diese Strafe ist das ganze Leben des jungen Menschen verpfuscht. Und wer hat die Schuld daran?!

In dem zweiten Falle war ein Postbeamter A. angeklagt, 60 M. unterschlagen und das zur Entlohnung bestimmte Buch gefälscht zu haben. Ueber seine Verhältnisse befragt, erklärte der Angeklagte, 91 M. Schulden an Abzahlungsgeheimnisse, Päder, Sälzler, Kolonialwarenhandler, Schuhgeschäfte usw. zu haben. Sein Einkommen betrug nur 113 M. monatlich, wovon nach den fälligen Abzahlungen nur 80 M. blieben, und davon sollte der Mann mit Frau und vier Kindern leben. Der Vorsitzende des Schwurgerichts suchte den Angeklagten zu überreden, ein Geständnis abzugeben, um ein mildes Urteil zu erlangen. Der Angeklagte aber blieb dabei, daß er die Straftat nicht begangen habe, und daß ein anderer die Ziffernveränderung in seinem Buche vorgenommen haben müsse. Da die Geschworenen den Schuldbeweis nicht für erbracht erklärten, wurde der Mann freigesprochen. — Der Vorsitzende hatte dem Angeklagten vorgerechnet, daß er mit dem Gehalt nicht auskommen konnte, und dann hatte er hinzugefügt: „Wenn Sie der Versuchung erliegen sind, so sagen Sie es!“ In diesen Worten liegt für die Postverwaltung die schwerere Anklage, daß die Gehaltsverhältnisse ihrer unteren Beamten eine Verführung, eine Verleitung zum Diebstahl darstellen! —

Verletzung des Amtsgeheimnisses eine „Pflichterfüllung“.

Die oberfränkische Kreisregierung hat auch die Beschwerde der Aufbacher Brauereigehilfen wegen der Auslieferung der amtlichen Berichte über ihre Mitgliederversammlungen an die Unternehmer abgelehnt. Der Bürgermeister habe dadurch, daß er den Brauereibesitzern von den Beschlüssen der Arbeiter Kenntnis gab, nur seine „Pflicht“ erfüllt! Ebenso wurde die Beschwerde über die polizeiliche Überwachung der Mitgliederversammlungen abgewiesen, da die Versammlungen teils öffentliche seien, teils sich mit öffentlichen Angelegenheiten befäßen. Mit diesem seltsamen Fall bürgermeisterlicher „Pflichterfüllung“ und mit dieser eigentümlichen Gesetzesauslegung wird sich auch noch das Ministerium und der bayerische Landtag zu beschäftigen haben. Herr Bürgermeister Pleßha hat die Bescheinigung seiner Pflichterfüllung im Magistrat höchstselbst verfaßt und dabei in Aussicht gestellt, daß er die Blätter, die ihm Amtsnachforschern vorzulegen, verlagern werde. Der Herr will also noch beruhigter werden, als er durch sein Vorgehen gegen die Arbeiter schon geworden ist. —

Der Viehseuchenstand in Ostpreußen. Die ostpreussische Grenze ist gegen die Einfuhr von Vieh völlig gesperrt. Nicht einmal Fleisch darf in größeren Mengen aus Rußland eingeführt werden. Nur den Grenzwohnern ist es gestattet, sich täglich vier Pfund Fleisch aus dem russischen Reich zu holen. Dieses Fleisch ist kostlos, indes muß eine Gebühr von 15 Pf. für die Traktations-schau erlegt werden. Trotz all dieser strengen Absperrungsmaßnahmen sind die ostpreussischen Viehställe verseucht. So war, wie ein bürgerliches Blatt mitteilt, der Stand der Seuchen Anfang Dezember folgender: Seuchenfrei waren in der ganzen Provinz nur zwei Kreise, nämlich Gumbinnen und Heidekrug, nahezu seuchenfrei (bis auf einen Fall Kollaus) war der Kreis Memel. Am meisten verbreitet ist gegenwärtig Kollaus, der auf nicht weniger als 252 Gehöften herrscht, und zwar in gleichmäßiger Stärke in allen drei Regierungsbezirken. Nächstem folgt Druse auf 150 Gehöften, Schweineseuche auf 146 Gehöften und Influenza auf 93 Gehöften. So sieht es mit dem Viehseuchenstand in Ostpreußen aus. Die rigorose, fleischverweigernde Sperre hat die Seuche nicht auszrotten können. —

Opfer der Ausrottungs-Strategie. Ein Telegramm aus B i n d u t vom 14. Dezember meldet: In Kranheiten sind gestorben: Reiter Max Dittrich, geboren am 29. Mai 1884 zu Perent, früher im Infanterieregiment Nr. 69, am 9. Dezember in der Kranenanstalt Wabis an Typhus. Reiter Karl Selig, geboren am 9. November 1881 zu Thalheim, früher im Landwehrbezirk Annaberg, am 11. Dezember im Lazarett Koelmannshoop an Milzabszess. Reiter Heinrich Wendhaus, geboren am 20. Mai 1884 zu Erleben, früher im Dragonerregiment Nr. 12, am 12. Dezember in Warmbades an Nierenentzündung. Reiter Karl Brenneke, geboren am 24. März 1884 zu Braunshweig, früher im Infanterieregiment Nr. 92, am 9. Dezember im Lazarett Koelmannshoop an Bauchfellentzündung nach Typhus. —

Ausland.

Frankreich.

Jaurès' Standpunkt im Konflikt mit der Kirche.

Paris, 12. Dezember. (Fig. Ver.)

Der Ministerpräsident hat gestern eine fröhenröhlige Kriegskredite gegen die Kirche gehalten, und der erste Kanonenschuß im Kampfe, nämlich die Hausdurchsuchung in der ehemaligen Runtiat und die Ausweisung des ehemaligen Sekretärs des Runtius, der seit dessen Abreise den Verkehr der Kurie mit den Bischöfen vermittelt hatte, kündigt ein großes Bombardement an. Am Freitag wird die Regierung der Kammer eine Reihe von Abänderungen des Trennungsgesetzes vorlegen, die zweifellos die Mehrheit finden werden.

In den republikanischen Parteien herrscht große Kampflust, und die provokatorische Haltung der Kirche hat auch sonst recht gemäßigte Politiker für eine repressive Taktik gewonnen. Die Vergünstigungen, die das Trennungsgesetz und die Ausführungsverordnungen der Kirche gewährt haben, werden nicht aufrecht erhalten bleiben. Die Priester, die den bürgerlichen Gesetzen nicht Folge leisten, verlieren ihre Pensionen, die Kirchengüter bleiben nicht ein Jahr unter Sequester, sondern gehen sofort an die gemeinnützigen Anstalten über, die Bischofspaläste, Pfarrhäuser und Seminare fallen unmittelbar ihren Eigentümern — Staat, Gemeinde usw. — zur freien Verfügung zu, die militärpflichtigen jungen Kleriker werden sofort eingezogen. Die Regierung wird wohl sogar für die Aberkennung der Staatsbürgerschaft gegenstandslos die Weisheit finden.

Es ist nicht anzunehmen, daß der Regierung, wenn sie so klug wie bisher vorgeht, auch in den liberalen Gegenden große Schwierigkeiten erwachsen werden. Ein großer Teil der Geistlichkeit ist über die vatikanische Politik, die nur den antirepublikanischen Parteien dienen zu wollen scheint, sehr verstimmt. Der Klerus umfaßt viele kleinbürgerlich-republikanische Elemente, die gar keine Lust zum Wirtshaus haben, zumal für eine ihnen so unpopuläre Sache. Es ist unermessbar, daß die antirömische Strömung in der Geistlichkeit eine Stärke annimmt, die dem Vatikan Bedenken erregen kann. Das „Journal Officiel“, das jetzt täglich Gründungen von katholischen Kultusassoziationen verzeichnet, nennt unter den Gründern nicht selten katholische Pfarrer, also Geistliche, die das päpstliche Verbot übertreten und so das Interdikt auf sich herabbeschwören. In der Revolutionsperiode hat die französische Kirche dieselbe Erscheinung in der sogenannten „konstitutionellen Kirche“ erlebt. Die römische Politik hat es damals allerdings verstanden, die verlorenen Positionen zurückzugewinnen und der Napoleonischen Monarchie die päpstliche Autorität im Konkordat fester als je auszurichten zu lassen; die Wehrkräfte der Kirche dürfen aber nicht darauf rechnen, daß sich die Geschichte diesmal wiederholen wird. Zwischen damals und heute liegt ein von ungeheuren sozialen und kulturellen Umwälzungen erfülltes Jahrhundert.

Doch wie sich die Konspiration der weltlichen Gewalt gegen Rom auch gestalten möge, darüber herrscht kein Zweifel, daß die religiösen Empfindungen der am katholischen Glauben hängenden Massen nicht beleidigt werden dürfen, daß das religiöse Bedürfnis auch weiter Befriedigung finden muß. In welcher Art diese notwendigen Sicherheiten geschaffen werden sollen, darüber sind die Meinungen auch unter den fortgeschrittenen Republikanern nicht übereinstimmend. So macht Jaurès z. B. kein Hehl daraus, daß er die ganze, von Briand gewählte Lösung, die Katholiken auf das Versammlungsgesetz zu verweisen, nicht für glücklich hält. Er meint auch — hierin mit den Gemäßigten von der Richtung des „Temps“ übereinstimmend — daß die strafgerichtliche Verfolgung von Geistlichen, die einen Gottesdienst ohne Anmeldung abhalten, eine wirkungslose Unständigkeit sei. Jaurès schlägt vor, den Gottesdienst nicht auf Grund des Versammlungsgesetzes, das ohne ihn auf diesem Zweck sehr künstlich interpretiert werden müsse, sondern auf Grund des Vereinsgesetzes von 1901 organisieren zu lassen. Dieses Gesetz heißt sogenannte „associations de fait“ vor, tatsächlich Vereinigungen, die gar nicht bei der Behörde angemeldet werden müssen, aber dafür keine Vermögensrechte haben. Nach diesem Grundsatze, meint Jaurès, wäre die Fortführung des Gottesdienstes in voller Freiheit ermöglicht.

In der „Humanität“ tritt heute Genosse Ardekin für diese Auffassung ein, von der er findet, daß sie am meisten dem Grundsatz entspricht, daß Religion Privatangelegenheit sei. Praktisch läßt sich gegen

diesen Vorschlag allerdings einwenden, daß seine Annahme im jetzigen Augenblick einem Zurückweichen vor der Kirche ziemlich ähnlich sähe. Deshalb werden die meisten Republikaner schwerlich für ihn zu gewinnen sein, obwohl es wahrscheinlich ist, daß die Regierung bei der Bestrafung der 40 000 rebellierenden Priester nach den lächerlich niedrigen Straffüssen des Trennungsgesetzes nicht wird bleiben können.

Australien.

In den Wahlen, die am Mittwoch stattfanden, wird der Londoner „Tribune“ gemeldet, daß in Sydney G. H. Reid, der Führer der Freihändler und J. C. Watson von der Arbeiterpartei gewählt wurden. Premierminister Deakin sowie die übrigen Minister — mit Ausnahme von Playford, dem Minister für die Landesverteidigung — sind gewählt. Deakin erhielt eine Majorität von 6000 Stimmen. Am Abend des Wahltages sprach Deakin im Vellarat vor einer Versammlung von 15 000 Menschen und bezeichnete den Ausgang der Wahl als einen Sieg für die Schutzgöller.

Die Arbeiterpartei hat zwei Siege in Viktorien gewonnen. In West-Australien soll nur ein Gegner der Arbeiterpartei festgelegt haben! Im ganzen kommen etwa zwei Millionen Wahlstimmen in Betracht, die auf die einzelnen Staaten wie folgt entfallen:

Neu-Süd-Wales	714 068 Stimmen
Viktoria	628 851
Queensland	264 831
Süd-Australien	184 099
West-Australien	122 015
Tasmanien	86 355

Die Teilnahme an der Wahl war ziemlich stark. Die Resultate der Wahlen für den Senat sind noch sehr unvollständig.

Gewerkschaftliches.

An die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft!

Berlin, den 14. Dezember 1906.

Mit der gestern erfolgten Auflösung des Reichstages ist der Gesetzentwurf betreffend die Berufsvereine vorläufig gefallen, und damit die Einberufung eines Außerordentlichen Gewerkschaftskongresses zum Protest gegen diesen Gesetzentwurf gegenstandslos geworden.

Sollte der Gesetzentwurf wiederkehren, so wird die Regierung die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft Deutschlands auf dem Posten finden!

Die Generalkommission.

Berlin und Umgegend.

Der zweifelhafte Wert der Arbeiterschüsse

Ist den Arbeitern der Großbetriebe durch Maßnahmen der verschiedensten Fabrikleitungen schon des öfteren mehr oder minder deutlich zum Bewußtsein gebracht worden; so auch in jüngster Zeit durch die Direktion der Daimler Motoren-Gesellschaft zu Mariensfeld. In einer fast vollzählig besuchten Betriebsversammlung der circa 1400 Arbeiter beschäftigten Daimler-Werke, die am Donnerstag im „Alten Kolonianer“ zu Mariendorf stattfand, wurde darüber u. a. folgendes ausgeführt:

Der Arbeiterschuss des Werkes sah sich kürzlich gezwungen, wegen krücker Behandlung der Subkommission durch den Direktor Sprange sein Amt niederzulegen. In der Schmelzabteilung war nämlich die elfstündige Arbeitsschicht eingeführt worden, obwohl für das Werk die neunstündige Arbeitsschicht festgesetzt ist. Die Organisation der Schmelze versuchte nun, die für einen modernen Großbetrieb unleidlichen Schichtverhältnisse zeitgemäß umzuändern. Es wurde deshalb in einer Abteilungsverammlung der Schmelze beschloffen, durch eine Kommission beim Direktor um Einföhrung der achtstündigen Arbeitsschicht vorstellig zu werden. Der Schmelzmeister Lenzenhuber erklärte auch selbst, eine Aenderung der Schichtverhältnisse befürworten zu wollen. Die Aenderung wurde aber nicht genehmigt, sondern der Sprecher der Kommission mit noch einem andern Schmelzer wurden kurzerhand entlassen. Von dieser Entlassung hatte nun auch sogleich die Subkommission des Arbeiterschusses erfahren, und die Mitglieder derselben hielten es deshalb für ihre Pflicht, nach der Schmelzabteilung zu gehen, um sich nach dem Grund der Entlassung des näheren zu erkundigen, damit sie gegebenenfalls bei der Direktion Einspruch dagegen erheben konnten. Ihre Anwesenheit in der Schmelze wurde aber dem Direktor mitgeteilt und von diesem sehr übel bemerkt. Unter einer Flut der heftigsten Vorwürfe sagte er ihnen auf den Kopf zu, sie hätten in der Schmelze agitiert, um dort Unzufriedenheit zu stiften. Solche Hezereien und Wühlerereien könne er nicht dulden; übrigens habe auch die Subkommission in der Schmelze gar nichts zu suchen gehabt usw. Auf Antrag der Kommission fand deswegen eine Ausschussung mit der Direktion statt, woselbst die Kommissionsmitglieder gegen eine derartige Behandlung durch den Direktor entschieden protestierten und ebenso den gänzlich unberechtigten Vorwurf zurückwiesen, daß sie in der Schmelze „agitiert“, „gehört“ oder „gewählt“ hätten. Der Direktor konnte für seine diebsbegüßlichen Behauptungen auch nicht den geringsten Beweis erbringen. Als er darauf erwidert wurde, der Kommission doch wenigstens den Ohrenbläser gegenüberzustellen, der ihm jene haltlosen Verdächtigungen eingeflüßert hatte, da meinte der Herr Direktor, das könne er nicht; denn wenn der betreffende Meister jetzt etwa zugunsten der Kommissionsmitglieder ausfallen würde, so habe derselbe damit zu rechnen, daß er ihn fernschin nicht mehr gebrauchen könne. Galte der Meister in der Gegenüberstellung jedoch seine Behauptungen aufrecht, so habe er es jedenfalls wieder um so mehr mit den Arbeitern verдорben. Eine Beweisführung in dieser Hinsicht lehne er, der Direktor, also ohne weiteres ab, glaube jedoch nach wie vor den ihm zugetragenen Mitteilungen. Ja noch mehr, es scheine ihm, als wolle der Arbeiterschuss aus parteipolitischen Gründen die Daimler-Werke ruinieren! Der Ausschuss kümmerte sich um Dinge, die ihn gar nichts angingen. In der Schmelze hätten bisher geradezu glückselige Zustände geherrscht; durch den Ausschuss seien sie aber jetzt zu unglückseligen gemacht worden. Aus den weiteren Ausführungen des Direktors ging so dann hervor, daß er den Arbeiterschuss als eine Körperschaft betrachte, die in erster Linie dazu berufen sei, beschwichtigend einzugreifen, falls sich unter den Arbeitern Mißstimmung und Unzufriedenheit gegen Anordnungen der Werkleitung oder bei Betriebsmißständen bemerkbar machten, nicht aber, um der Werkleitung durch „einseitige“ Vertretung der Wünsche und Forderungen der Arbeiter Verlegenheiten zu bereiten.

In der lebhaften Debatte wiesen die verschiedensten Redner darauf hin, daß sich die Fabrikanten nur zu häufig derartig schnurrige Vorstellungen von den Aufgaben der Arbeiterschüsse machen. Sie erblicken in dem Arbeiterschuss gewöhnlich nicht die Interessvertretung der Arbeiter eines Werkes, sondern einen Beschwichtigungsrat, der sich eigentlich schon

viel darauf einbilden müsse, wenn die hochmögliche Direktion Sitzungen mit ihm abhält, und der deswegen auch aus purer Wohlwollenspflicht verpflichtet sei, mehr die Interessen des Unternehmers als die der Arbeiter wahrzunehmen. Sehen sich die Herrschaften in dieser durchaus irrigen Annahme dann aber getäuscht, so ist ihnen der Arbeiterschuss genau so zumider wie die Organisationsvertretung der Arbeiter. Als geradezu grotesk wurde der Ausspruch des Direktors von mehreren Rednern bezeichnet, daß der Arbeiterschuss es wohl aus parteipolitischen Gründen auf den Ruin der Daimler-Werke abgesehen zu haben scheine. Wenn der Direktor damit auf die Zukunftsideale der sozialdemokratischen Arbeiterschaft bezüglich der Umgestaltung der heutigen Gesellschaftsordnung anspiele, so beweise er damit sein völliges Unvermögen, die Ziele der Sozialdemokratie zu begreifen. Seine absurde Auffassung der Dinge klinge gerade so, als wenn jemand einem vernünftigen Menschen die Verzweiflung zutraue, dieser wolle ein großes Haus dadurch umbauen, daß er eine Fensterscheibe in dem Gebäude einschmeißt. An der Unzufriedenheit der Arbeiter sei aber niemand anders schuld wie die Direktion selbst. In wiederholten Rufen habe der Arbeiterschuss in der höchsten Form um die Abstellung der verschiedenartigsten Mißstände im Betriebe ersucht. So u. a. um Anbringung notwendiger Schutzvorrichtungen, damit die häufigen Unfälle im Werk vermindert würden; ferner um bessere sanitäre Einrichtungen, Vielesung genügender Werkzeuge und so weiter. Seit Monaten hat die Direktion Abhilfe zugesichert, geschehen ist jedoch nichts. In einer Sitzung, wo über das Ueberstundenwesen gesprochen wurde, hat der Direktor selbst gesagt, daß er es für unzulässig halte, wenn jemand nach seiner regulären Arbeitszeit von neun Stunden noch mehr wie drei Ueberstunden mache, also länger wie zwölf Stunden arbeite. Dabei duldet er es aber, daß in einzelnen Abteilungen die Arbeiter 18, ja sogar 24 Stunden und darüber in einer Tour schuften müssen. Häufig seien dem Arbeiterschuss von den übrigen Arbeitern schon Vorwürfe darüber gemacht worden, daß er tatsächlich zu viel beschwichtige und die Interessen der Arbeiter nicht mit der genügenden Energie vertrete. Und da komme der Direktor mit Vorwürfen wie „hehen“, „mühlen“ usw. Ja er bezeichne die Zustände in der Schmelze mit der elfstündigen Arbeitsschicht sogar als „glückselige“, ganz abgesehen davon, daß er die Wiedereinstellung des gemahregelten Kommissionsmitgliedes schroff ablehnte. Unter diesen Umständen sei es einfach selbstverständlich gewesen, daß der gesamte Arbeiterschuss sein Amt niederlegte.

Die Versammlung sprach hierauf dem Arbeiterschuss einmütig ihr volles Vertrauen aus und gab ihrem entschiedenen Protest wegen der Behandlung desselben Ausdruck. Von jetzt ab sollen die Beschwerden der Arbeiter durch Kommissionen aus den einzelnen Abteilungen vorgebracht werden, zu deren Anhörung die Direktion laut Fabrikanschlag den Dienstag jeder Woche bestimmt hat. Ob die Direktion dabei besser fahren wird, dürfte fraglich erscheinen.

Die Aussperrung in den Riles-Werken zu Ober-Schönweide führte gestern zu Verhandlungen der Streikleitung mit der Vertrauenskommission der Metallindustriellen im Vorstighause. Von den Direktoren der Riles-Werke wurde natürlich, so wie immer, die Berechtigung des Ausstandes der Formner bestritten und behauptet, die Arbeit, um detentwillen es zu den Differenzen gekommen ist, wäre der Firma durch den von den Formnern dafür verlangten Preis viel zu teuer geworden. Jetzt sei die Arbeit nach auswärts gefandt und werde dort billiger angefertigt. Die Vertreter der Streikenden weisen demgegenüber nach, daß die Formner in den Riles-Werken bislang im Durchschnitt noch nicht mehr verdient haben als in anderen Betrieben. Wenn sich die Firma bei der Uebernahme von Aufträgen verfalluliese, so könnten doch ihre Formner nicht darunter leiden. Nach etwa dreistündigen Verhandlungen machten die Vertreter der Arbeitgeber folgenden Vergleichsvorschlag: Alle Aussperrten sollen sofort wieder eingestellt werden mit Ausnahme der Großformner und der von diesen abhängigen Kernmacher, Wuhler und Hilfsarbeiter. Die sofortige Einstellung der letzteren lasse sich deshalb nicht erwidlichen, weil die Großarbeit nach auswärts vergehen sei und andere gegenwärtig nicht vorhanden wäre. Sobald jedoch wieder Großarbeit anzufertigen sei, solle auch die Wiedereinstellung jener Gruppe nach Bedarf erfolgen und zwar unter Auslösung der Einzugsstenden im Weisen von Mitgliedern des Arbeiterschusses, um jeden Schein einer Lageregelung auszuschließen. Auch die beiden kurz vor dem Streik zu Unrecht entlassenen Formner sollen dann ebenfalls wieder mit eingestellt werden. Bei später etwa eintretenden Preisdifferenzen usw. mit dem Formnermeister soll eine besondere Formnerkommission in Gemeinschaft mit der Betriebsleitung regelnd eingreifen. Eine Versammlung der Aussperrten lehnte diese Vorschläge glatt ab. Beschlossen wurde dagegen, die sofortige Wiedereinstellung auch der Großformner und der dazu gehörigen Hilfsarbeiter zu verlangen. Wenn keine Großarbeit zurzeit vorhanden sei, dann könne diese Gruppe ja so lange Kleinarbeit machen, event. bei zeitweilig beschränkter Arbeitszeit.

Die Aussperrung in der Dobberschen Hartgummi- und Zellulosewarenfabrik, Dohstrasse, dauert unverändert fort. Von den Arbeitern wurde gestern ein Versuch zur Beilegung der Differenz gemacht, indem die Streikenden der technischen Hartgummiabteilung sich bereit erklärten, ihre Forderungen in vollem Umfange zurückzugeben, wenn dadurch die Aussperrung aufgehoben und die übrigen Arbeiter wieder an ihren alten Plätzen eingestellt würden. Dieses doch jedenfalls denkbar weitgehendste Anerbieten hat die sehr christliche Firma aber abgelehnt mit dem hochmütigen Bemerkten, daß sie zwar die Hartgummidressler wieder annehmen würde, mit den übrigen Arbeitern jedoch „reinen Tisch“ machen wolle. Es scheint, als wenn die Firma sich durch die Aussperrung der zahlreichen alten Arbeiter, die schon viele Jahre in dem Betriebe tätig waren, auf eine bequeme Art entledigen will, und nach und nach jüngere Arbeitskräfte zu gewinnen. Offenbar hofft sie dabei auf die weitgehendste Unterstützung des Arbeitsnachweises der katholischen Arbeitervereine, der ja bereits eine ganze Anzahl von Arbeitswilligen nach dem Werk vermittelt hat.

Die Tapezierer sehen dem Ablauf der Tarifverträge (für Tapezierer und für Kleber) Anfang nächsten Jahres entgegen. Am 19. November und am 5. Dezember hatten schon einige Besprechungen der Gehilfenvertreter mit den Vertretern der Innung über die Erneuerung der Verträge stattgefunden. Daraus scheint den Unternehmern mehr zu liegen, als den Arbeitern, deren Organisation seit den letzten zwei Jahren soweit erstarkt ist, daß sie wohl bessere Arbeitsbedingungen aufstellen könnten. Sie bliden auf die Anstrengungen, welche die Holzarbeiter und die Bauarbeiter von Berlin machen, um den Achtstundentag und höhere Löhne zu erzielen, und sie sind durchaus nicht abgeneigt, so guten Beispielen zu folgen. Mit diesen Arbeitsbränden stehen die Tapezierer und Kleber in enger Fühlung und können nicht gut zurückbleiben, wenn jene Vorstöße wagen. Außerdem fordern die gegenwärtigen Tarifverhältnisse und die immer neuen Schwierigkeiten, die dem Koalitionsrecht der Arbeiter in den Weg gelegt werden, überall die Arbeiter heraus, sich irgendwie schadlos zu halten und ihre Reihen zu stärken. — In einer Vertrauensmännerversammlung am Donnerstagsabend wurde die Situation gründlich besprochen. Genosse Weis gab in einem ausführlichen Referat

ein klares Bild über die gegenwärtige Lage. Am nächsten Donnerstag findet eine wichtige Mitgliederversammlung statt, in der bestimmte Forderungen von der Gehilfenerschaft erhoben werden sollen.

Zur Lohnbewegung der Bierkutscher.

Die Bierkutscher, Wärfahrer, Reservewärfahrer und Stallente aus den Ringbrauereien Berlins waren am Donnerstagsabend bei Puggenhagen zahlreich versammelt, um den Bericht der Lohnkommission über den Stand ihrer Lohnbewegung und der Verhandlungen mit der Kommission der vereinigten Brauereien in der Angelegenheit entgegenzunehmen. Bereits um 8½ Uhr war der große Saal überfüllt, so daß die polizeiliche Aufsperung erfolgte. Hunderte fanden aus diesem Grund keinen Einlaß mehr. Den Bericht erstattete A. Berner vom Handels- und Transportarbeiterverband. Derselbe wies zunächst darauf hin, daß zwischen beiden Organisationen Sektion II des Brauerverbandes und Ortsverwaltung II des Zentralverbandes der Handels- und Transportarbeiter eine Einigung insofern erfolgt ist, daß beide Teile die Ergänzungsentschlüsse, welche seitens der Mitglieder des Transportarbeiterverbandes aufgestellt worden sind, als Grundlage für die Verhandlungen mit den Brauereien anerkannt haben. Die erste gegenseitige Verhandlung, welche am Freitag, den 7. Dezember, stattgefunden hat, zeigte ein zufriedenstellendes Resultat nicht. Nach neuen Verhandlungen mit den Brauereien sind folgende Zugeständnisse gemacht worden: Die Stallente erhalten eine Zulage von 2 M. pro Woche, so daß der Lohn demnach Anfangs 24 M., nach 1 Jahr 26 M. und nach 2 Jahren 28 M. beträgt. Der Lohn der Wärfahrer soll nach wie vor nach derselben Skala 21, 23 und 25 M. betragen und außerdem soll ihnen neu eine Provision von 5 Pf. pro Tonne zurückgebrachtes leeres Gefäß zugestanden werden. Die Flaschenwärfahrer sollen eine Zulage von 1 M. pro Woche erhalten und außerdem eine Provision von 1 Pf. pro Kasten zu 30 Flaschen. Den Reservewärfahrern wird eine Zulage von 3 M. pro Woche gewährt, so daß deren Löhne in Zukunft 25, 28 und 31 M. pro Woche betragen sollen. Für die Fahrer, welche ebenfalls Forderungen gestellt haben, hatten die Brauereibesitzer in ihren neuen Vorlagen eine Regelung nicht vorgesehen. — Die Vertreter der Brauereien begründeten dies damit, daß die Lohnverhältnisse der Fahrer auch in den bisherigen tariflichen Abmachungen nicht festgelegt waren. Zur übrigen seien die Lohn- und Provisionsverhältnisse in allen Brauereien so verschieden, daß auch aus diesem Grunde eine Regelung nicht vorgenommen werden könnte. Nachträglich haben jedoch die Brauereien diese Angelegenheit in einer Vereinstagung noch einmal besprochen und der Lohnkommission dann mitgeteilt, daß der Verein grundsätzlich nicht abgeneigt sei, ein Mindesteinkommen auch für die Fahrer festzusetzen. Jedoch wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Verhandlungen über diese Angelegenheit vertagt werden sollen, weil die Festlegung mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Lohnverhältnisse in den Brauereien umfangreiche Erhebungen und Beratungen zur Voraussetzung haben. An den Bericht schloß sich eine lebhafte Diskussion. Sämtliche Redner erklärten die Zugeständnisse der Brauereien für zu minimal und unannehmbar. Die Versammlung beauftragte die beiderseitige Lohnkommission, die Verhandlungen mit der Kommission der Brauereien fortzusetzen und hofft, daß die Brauereien andere, den heutigen Zeit- und Tarifverhältnissen entsprechende, annehmbare Zugeständnisse machen werden.

Deutsches Reich.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Bronzewarenfabriken in Luckenwalde sind, wie uns ein Privatteleogramm meldet, sämtlich ausgesperrt. Es handelt sich um 510 Personen, die sich geweigert haben, einen von den Unternehmern vorgelegten Lohnstarif zu unterschreiben, der Lohn- und Akkordabzüge von 50—60 Proz. enthielt. — Zugug ist fernzuhalten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ein Urteil im Schulfreit.

Bosen, 14. Dezember. (W. Z. B.) Das hiesige Landgericht hat den Beschluß des Amtsgerichts in Schroda, wonach dem Polen Jozil das Erziehungsrecht seines Sohnes wegen Schulfreits entzogen werden sollte, auf dessen Beschwerde aufgehoben.

Ein würdiger Verteidiger der Regierungspolitik.

München, 14. Dezember. (W. Z.) Der hier weilende Dr. Karl Peters erklärte einem Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ in bezug auf die Reichstagsauflösung, er besage es, daß man in Deutschland nicht verstehe, Gegenstände, die nach nächstemn Erwägungen entschieden werden sollten, von kleinlichen persönlichen Eifersüchteleien zu trennen. In England würde auch der radikalste Vertreter soviel politische Geschicklichkeit und Patriotismus besitzen, daß er sich scheuen würde, die schmuggige Wäsche seines Landes vor den Augen aller Kulturvölker auszubreiten.

Der berüchtigte Peters hat freilich alle Veranlassung zu bedauern, daß seine schmuggige Wäsche vor aller Öffentlichkeit gewaschen wurde.

Die Aufstellung des Kirchengutes.

Paris, 14. Dezember. (W. Z. B.) Die Kammerkommission für Verwaltung und Kulte hat heute den Antrag Paul Reumiers angenommen, wonach der Besitz der Erzbistümer und Präbiterien sofort auf den Staat bezug, die Departements und Gemeinden übergehen soll. Ferner nahm die Kommission den Artikel 1 eines Antrages Allard an, wonach die Güter der Kirchenfabriken den Wohltätigkeitsanstalten zufallen sollen. Die Kommission stellte die Fragen betreffend Eigentum an den Kirchen zurück bis die Regierung sich dazu geäußert hat. Reumier reichte heute nachmittag seinen Bericht über die am Vormittag gefassten Beschlüsse der Kommission ein.

Schweres Eisenbahnunglück.

Fabriano, 14. Dezember. (W. Z. B.) Bei Campoteggio entgleiste heute die Lokomotive eines Güterzuges. Dadurch gerieten mehrere mit Getreide beladene Waggons in Brand, bei dem ein Beamter ums Leben kam, während acht, davon fünf schwer, verletzt wurden.

Bauernunruhen.

Sibirsk, 14. Dezember. (W. Z. B.) Es verlautet, daß das im Kreise Ordatow dem Präsidenten der Selbstverwaltung Beskafow gehörige Gut Paradejowo der Schaulplatz erster Unruhen gewesen ist. Das Bureau des Gutes und die Wohnung des Verwalters wurden niedergebrannt, Getreide geerntet und Vieh weggetrieben. Zwei Bedienstete wurden getötet. Nach Paradejowo begab sich ein aus Sibirsk vom Gouverneur bevollmächtigter Beamter, ebenso ging eine Kompagnie Soldaten dahin ab.

Schiffungslücke.

Odessa, 14. Dezember. (W. Z.) Der von hier nach Galatz bestimmte Dampfer der russischen Schiffahrtsgesellschaft „Romania“ wurde im Schwarzen Meere von einem Sturme überrascht und schwer beschädigt. Das Schiff muß steuerlos im Meer treiben. Dasselbe gilt vom Dampfer „Bulgaria“, welcher seit drei Tagen überfällig ist. Von den Mannschaften fehlt bisher jede Spur.

Parteigenossinnen, Parteigenossen Preußens!

Mitten in die Vorbereitungen zu dem Parteitag der Sozialdemokratie Preußens kommt die Auflösung des Reichstages.

Wir glauben uns mit den Genossinnen und Genossen Preußens einig, daß wir die kurze Spanne Zeit, die uns für die Wahlagitatio bleibt, nicht durch andere Veranstaltungen unterbrechen.

Die Abhaltung des preussischen Parteitages würde aber gerade einen Teil derjenigen Parteigenossen, welche dringend in der Organisation und Agitation gebraucht werden, auf Tage hinaus ihrem Kreis entziehen.

Aus diesen Gründen vertragen wir als Beauftragte der Berliner Parteigenossenschaft mit Zustimmung des Parteivorstandes den preussischen Parteitag.

Berlin, den 14. Dezember 1906.

Die Einberufer:

Eugen Ernst, Leopold Liepmann, Emil Böske.

Alle Parteiblätter Preußens werden um Abdruck obiger Notiz gebeten.

Die russische Revolution.

Die französische Regierung lehnt die russische Anleihe ab. Paris, 12. Dezember. (Fig. Ver.)

Die Intervention unserer Genossen hat einen vollen Erfolg gehabt. Bei der gestrigen Verhandlung über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten ergriff Genosse Vaillant das Wort, um in einer kurzen, aber kräftigen Erklärung die Solidarität der Sozialisten mit der russischen Revolution zu verkünden und angesichts der Umtriebe für eine neue Anleihe an den Beschluß des Kadetten-Kongresses von Wiborg zu erinnern.

Die äußerste Linke begleitete die Rede Vaillants mit starkem Beifall. Der Minister des Auswärtigen, der sich hierauf erhob, um dem sozialistischen Redner zu antworten, wiederholte die beliebte Wendung, daß sich die Republik nicht in die inneren Angelegenheiten des verbündeten Staates einmischen dürfe.

Die Sozialisten werden auch diese Umtriebe in der Kammer zur Sprache bringen, und von der Regierung eine Erklärung über ihr Verhalten diesen Nachenschaften gegenüber fordern.

Die Herren Kadetten und die Frage der Wahlabkommen.

Noch nie ist der wahre Charakter der Gefühle und Absichten, welche die Kadetten in bezug auf die „äußersten linken Parteien“, d. h. die Sozialdemokratie, hegen, so klar zum Vorschein gekommen wie jetzt in der Frage der Wahlabkommen.

Einige Zitate aus der kadettischen Presse mögen das erhärten. In Nr. 225 schreibt die „Nietzsch“: „Für sie (die Sozialdemokraten) ist die Duma immer noch nur eine Tribüne zur Agitation, ein Mittel zur Konzentrierung und Organisierung der Revolution; sie beschuldigen uns des Strebens, durch Teilreformen die Revolution einzudämmen, und sehen ihre Aufgabe in der weiteren Entwicklung der Revolution.“

Duma! und zweitens: „Die Kadetten fordern die Vertiefung der Nacht nicht durch die Duma, sondern durch ein Dumaministerium, welches das Vertrauen der Duma genießt. . . . Wenn es also Plechanow Ernst ist mit einer gemeinsamen Wahllosung, so hat er sich nur (!) der von den Kadetten aufgestellten anzuschließen.“

Das hat wenigstens den Vorzug der Klarheit. Die Kadetten haben die Stirn, die Sozialdemokratie zu einer einfachen Maschine ohne jeden eigenen Willen degradieren zu wollen, deren Aufgabe die Wahlschlepparbeit zu Ruh und Frommen der Herren Kadetten sein soll.

Den Worten folgen diesmal auch Taten: Das Petersburger Komitee der Kadetten hat beschlossen, mit keiner Partei Wahlabkommen zu treffen und bei den Wahlen (nicht nur bei der Wahlagitatio) durchaus selbständig vorzugehen.

Der „Russ. Kur.“ meldet:

Im russischen Justizministerium verlautet, daß die Kadettenpartei demnächst legalisiert wird, falls die vom Justizministerium in Gemeinschaft mit dem Ministerium des Innern vorgenommene Revision der Statuten von der Zentralleitung der Kadettenpartei akzeptiert wird.

Aus der Partei.

Der Bildungsausschuß

hat am Donnerstag seine erste Sitzung abgehalten. Nach einer allgemeinen Debatte über die dem Bildungsausschuß überwiesenen Aufgaben wurde der Geschäftsführer mit der Vorbereitung einiger zunächst in Angriff zu nehmenden Arbeiten beauftragt.

Das Auslaufen der Sozialdemokratie in Offen. Die Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“, das Parteiblatt auch für den Ruhrkreis Essen, schreibt:

Neber den Verlauf des Gewerkschaftshauses bringen bürgerliche Blätter allerlei Nachrichten, die in ihrer ganzen Tragweite den Tatsachen nicht entsprechen. Trotzdem wir über die ganze Angelegenheit auf das genaueste informiert sind, resp. ja sein müssen, lehnen wir zurzeit jede Erörterung der Sache aus wohlteruogenen Gründen ab.

Zum Parteisekretär in Mittelschlesien ist der Genosse Schölich in Breslau gewählt worden. Nachdem auch vom Parteivorstand in Berlin die Zustimmung erfolgt ist, wird Genosse Schölich seine Tätigkeit als Sekretär beginnen.

Statistik des Klassenbewußtseins. Von 265 befragten organisierten Lithographen in Dresden haben 215 sich an der Aufnahme einer Statistik über Zeitungsubskriptionen und Zugehörigkeit zur politischen Organisation beteiligt.

Organisation und Presse im Wahlkreis Mannheim

haben im Laufe der letzten 3 1/2 Jahre, seit den allgemeinen Wahlen im Juni 1903, ganz erhebliche Fortschritte gemacht. Damals verfügte unsere Partei im Kreis über rund 1000 eingetragene Parteimitglieder gegen 5500 zu Anfang November des laufenden Jahres.

Klassenjustiz in Schweden. Wie der „Vorwärts“ Anfang Oktober aus Schweden berichtete, wurde der Parteigenosse Olav Sundström als Verfasser des Aufsatzes: „Zum Kampf gegen den Militarismus“ vom Mathausgericht in Korrlöping zu einem Jahre Strafarbeit verurteilt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw. Noch immer Wahlrechtsflugblatt-Prozesse. Das Reichsgericht hat das Urteil gegen die Genossen Bethge, Haupt und Holzappel zu Magdeburg, das die Magdeburger Strafkammer am 16. Mai fällte und das gegen jeden der drei Verurteilten auf sechs Wochen Gefängnis lautete, durch Verwerfung der Revision bestätigt.

Das Elberfelder „Freie Presse“ meldet: Unser Wahlrechtsflugblatt soll trotz der endgültigen Freisprechung des Genossen Wittenbaum nicht freigegeben werden. Weiter hat sich das hiesige Landgericht neuerdings mit der Sache beschäftigt und dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend, die Beschlagnahme nicht aufgehoben.

Ein Freispruch. Vom Landgericht Meiningen wurde am Mittwoch gegen den Genossen v. Lojewski von der Erfurter „Tribüne“ verhandelt, dem ein Vergehen gegen § 110 des Strafgesetzbuches (Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze) zur Last gelegt wurde.

Dieses Delikt sollte in einer Versammlungsschreie am 6. Mai in Weimar begangen sein. Nach vierstündiger Verhandlung sprach die Strafkammer den Genossen v. Lojewski frei.

Soziales.

Eine verfehlte Entscheidung eines Gewerbegerichts.

Nach § 4 des Lohnbeschlagnahmengesetzes darf bekanntlich für rückständige Steuern der Arbeitslohn nur insoweit gepfändet werden, als die Steuern nicht länger als 3 Monate fällig sind. Da nun aber trotz der Deutlichkeit dieser Bestimmung eine fündige Steuerbehörde den armen Teufel, der zu Hause den Exekutor nicht befriedigt, dennoch zu fassen sucht, ist bekannt, die Versuche scheitern daran, daß infolge der Rückständigkeit der Pfändung der Arbeitgeber an den Arbeiter zu zahlen hat.

Nun wandte sich aber ausnahmsweise im verflohenen Sommer einmal ein Arbeiter an die Beschwerde-Instanz, das Duisburger Landgericht. Doch auch dieses wies den Arbeiter ab, allerdings aus rein formellen Gründen. Das Gewerbegericht kreidet nämlich seine Abweisungen in die Form eines Urteils, wogegen bekanntlich nur bei Objekten über 100 M. die Berufung zulässig ist.

Wenn das Gewerbegericht ansührt, daß es nicht seine Sache sei, die Berechtigung der Pfändung nachzuprüfen, so mag es zweifelhaft sein, ob diese Rechtsauffassung zutreffend ist; das Gericht verneint aber mit dieser Auffassung über sein Recht nicht seine Zuständigkeit für die Entscheidung über den Klageanspruch, sondern erklärt den Klageanspruch für unbegründet, weil er durch die Pfändung der Forderung und Zahlung des Pfandbetrages an den Pfandgläubiger getilgt sei, ohne Rücksicht darauf, ob die Pfändung zu Recht bestche oder nicht.

So mit Recht das Oberlandesgericht. Die Entscheidung des Gewerbegerichts beruht auf klaren Verfehlungen gegen das Gesetz. Der Kläger fordert seinen Lohn. Diesen hat der Beklagte ihm zu zahlen. Macht ein Dritter — hier die Steuerbehörde — Anspruch auf den Lohn und erhebt Beflagter den Einwand, der Lohn sei gepfändet, so hat Beflagter die Berechtigung der Pfändung zu beweisen oder den Lohn zu hinterlegen und der Steuerbehörde den Streit zu denunczieren.

Eine beharrliche Weigerung im Krankheitsfall ist kein wichtiger Grund zur sofortigen Entlassung im Sinne des § 72 des Handelsgesetzbuchs.

Der Kläger dieses Rechtsstreites war bei der großen Konfektionsfirma E. in Leipzig mit 5000 M. Jahresgehalt als Leiter angestellt. Da Kläger mit einem Nervenerleiden zu kämpfen hatte, verlangte er einen längeren Erholungsurlaub, der ihm jedoch verweigert wurde.

Das Landgericht Leipzig und Oberlandesgericht Dresden entschieden zugunsten des Klägers. Das Oberlandesgericht führte aus, die Beklagte habe zu beweisen, daß der Kläger mit Recht entlassen worden ist.

Gegen dieses Urteil hatte die Beklagte Revision eingelegt. Der III. Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte auf Zurückweisung der Revision und bestätigte somit das oberlandesgerichtliche Urteil.

Aus Industrie und Handel.

Geschäftslage im Holzgewerbe. Sowohl der Verkehr am Holzmarkt als auch der Beschäftigungsgrad in der Säge- und weiterverarbeitenden Industrie wich im laufenden Jahre merklich von dem des Vorjahres ab: war im Jahre 1906 der Absatz des Holzgewerbes trotz der lebhaften Bautätigkeit verhältnismäßig matt,

so war im laufenden Jahre nicht nur der Marktverkehr sehr an- geregt, so daß das Preisniveau für Roh- und Fertigenware sich hob, sondern auch der Beschäftigungsgrad war in allen Branchen der Holz bearbeitenden Industrie so hoch, daß die Holzindustrie an- haltend reichliche Mengen Holz zur Weiterverarbeitung zu liefern hatte. Gerade der Umstand, daß die Bautätigkeit im vorigen Jahre einige Zeit hindurch stark eingeschränkt war, veranlaßte in diesem Jahre eine um so lebhaftere Bautätigkeit, die früh begann und bis spät in den Herbst hinein andauerte. Daß das deutsche Holz- gewerbe außer einer stärkeren Verfolgung aus den inländischen Forsten auch noch einen erheblichen Teil ausländischen Holzes mehr verarbeitet, das geht aus der kräftigen Steigerung hervor, die der Export von Bau- und Kuchholz in den ersten zehn Monaten erfuhr. Hierbei spielt allerdings die Holzreife aus Rußland keine zu unterschätzende Rolle; wurden doch allein über die Weichsel in der bisher vergangenen Zeit 462 517 Stüd der wichtigsten Holz- sorten oder 16 Proz. mehr eingeführt als 1905. Dabei waren schon 1905 die Zufuhren über die Weichsel ganz außerordentlich, um an- nähernd das Doppelte, gestiegen. Die gesamte Einfuhr von Holz und Schnitstoffen, sowie Waren daraus, stellte sich in den ersten zehn Monaten dieses Jahres auf 82 Millionen Doppelzentner gegen 51 Millionen in der Vergleichszeit des Vorjahres. Auch die Aus- fuhr ist gestiegen; sie belief sich in derselben Zeit 1906 auf 5 049 771 Doppelzentner, während sie 1905 nur 4 644 453 Doppel- zentner betragen hatte.

Deutsche Zuderfabrikation. Nach den amtlichen Zusammen- stellungen wurden in den deutschen Fabriken verarbeitet:

	September und November in Doppelzentnern	
	1906	1905
rohe Rüben	109 682 510	110 581 529
Rohzuder	3 700 120	3 007 348
Verbrauchszuder	86 109	82 158
Zuderabläufe	655 506	688 539
Es wurden gewonnen:		
Rohzuder	13 887 138	13 688 465
Verbrauchszuder	4 780 872	4 192 171
Zuckerwaren und Speisestärke	11 594	13 100
andere Abläufe	987 842	738 970

Die Gesamtterstellung beträgt für die angegebene Zeit, auf Rohzuder berechnet, 15 865 586 Doppelzentner.

Ernteergebnisse für Preußen. Die nach den Ernteberechnungen der Landwirtschaftskammer ermittelten Ziffern teilt die „Et. Cor- respondenz“ in einer Sondernummer mit. Danach wird im letzten Jahre das zehnjährige Mittel übertroffen. Es wurden mehr ge- wonnen als im Durchschnitt der Jahre 1896—1905: an Alee- und Zuckerrüben 33,7, an Weizen 25,8, an Hafer 25,1 Hunderteile. Das Mehr an Sommerertrag beträgt 18,3, an Sommerweizen 13,1, an Winterweizen 10,6, an Sommergerste 10,2, an Kartoffeln 8,7, an Winterertrag 6,1 Proz. Die Gesamtmenge an Getreide betrug im Berichtsjahre 17 271 000 Tonnen gegen 15 629 000 in 1905. Die Heuernte ergab insgesamt 22 849 000 Tonnen gegen 20 402 000 im Vorjahre.

Die schwedische Sozialdemokratie und die Erzausfuhr.

Ueber die Beschränkung der Ausfuhr schwedischer Eisenerze, die jüngst durch die Interpellation Speck im deutschen Reichstag zur Sprache gebracht wurde, sind unsere schwedischen Parteigenossen im allgemeinen etwas anderer Ansicht, als die, welche den Aus- führung unserer Fraktionserklärer zugrunde lag. Sie sind keines- wegs der Meinung, daß die Ausfuhrbeschränkung eine törichte Maßregel ist, wie sie Genosse Bernstein nannte, und ebensowenig, daß sie dem Geiste des deutsch-schwedischen Handelsvertrages wider- spricht. Im Gegenteil behaupten sie, daß die schwedische Regierung, als sie für das laufende Jahr eigenmächtig das Ausfuhrkontingent um 300 000 Tonnen erhöhte, nicht im Interesse des schwedischen Volkes, sondern lediglich im Interesse der Grubenkapitalisten und der deutschen Eisenproduzenten gehandelt habe. Diese Maßnahme würde denn auch von der sozialdemokratischen Presse Schwedens entschieden verurteilt. Unsere schwedischen Genossen gehen von der Auffassung aus, daß der Erzeichtum des Landes dem schwedischen Volke gehört, daß aber, so lange eine Verstaatlichung der Gruben nicht möglich ist, auf irgend eine Weise dafür gesorgt werden muß, daß die jetzigen Kapitalisten und Ausbeuter nicht allzu unerschämten Raubbau treiben können. Ein erschreckendes Beispiel, wie scham- los der Kapitalismus mit den natürlichen Reichtümern des Landes wirtschaftet, hat die Ausrodung ungeheurer Wälder durch die zahl- reichen Holzausfuhrgesellschaften, die nur darauf bedacht waren, die Taschen ihrer Aktionäre so schnell und so reichlich wie irgend möglich zu füllen.

Als im Mai dieses Jahres im schwedischen Reichstag der Regierungsvorschlag zur Verstaatlichung der Gruben zur Verhand- lung stand, sprach sich auch Genosse Wranting scharf dagegen aus, daß den Grubenkapitalisten eine Garantie gegen die Einführung von Ausfuhrzöllen gewährt werden sollte, wie das inzwischen durch den Handelsvertrag mit Deutschland geschehen ist. Der Staat, meinte er, müsse alle Waffen, die gegen die Grubenkapitalisten angewandt werden könnten, in Händen behalten, um je nach Bedarf Gebrauch davon zu machen, also auch die Waffe des Ausfuhrzölles.

Ein in Schweden ansässiger Deutscher schreibt uns, veranlaßt durch die Verhandlungen über Speck Interpellation, unter anderem:

„Zu den hochschützöllnerischen Kreisen zählte und zählt in diesem Fall — was die Erzausfuhr anbetrifft — auch guten und wichtigen Gründen, die man erst studieren muß, ehe man sie ver- urteilt, in erster Linie auch die sozialdemokratische Partei Schwedens.“

Das mag vielleicht übertrieben sein. Jedoch steht so viel fest, daß ein großer Teil der Sozialdemokratie Schwedens, wie in der Beschränkung des Erztransportes auf der Bahn Kiruna—Narvik, so auch in Exportzöllen ein Mittel sieht, der kapitalistischen Ver- wüstung des Erzeichtums Riegel anzulegen.

Zu den Verhandlungen im deutschen Reichstag schreibt Stod- holms „Social-Demokraten“ unter anderem:

„Der einzige Redner, der den Kernpunkt der Frage berührte, dessen Worte aber auch in den spaltenlangen Berichten über Speck und anderer gestrenger Herren Unerschämtheiten geflissentlich übergegangen wurden, war unser Parteigenosse Hue. Er bemerkte, daß hinter der schwedischen Politik in dieser Angelegenheit das leicht begreifliche Bestreben liegt, die Schätze der Erde nicht ohne weiteres den kapitalistischen Gesellschaften zur Ausplünderung preiszugeben.“ — Es wird dann weiter ausgeführt, daß das Recht Schwedens zur Beschränkung der Erzausfuhr selbstverständlich, und daß die Tatsache selbst auch den deutschen Interessenten bei Ab- schluß des Handelsvertrages sehr wohl bekannt gewesen sei, so daß von irgend welcher Loyalität Schwedens nicht die Rede sein könne.

Die Verdrängung des Weltkabelnetzes im fernen Osten, die neuerdings bemerkenswerte Fortschritte macht, gibt einen Beweis dafür, daß der Osten in eine stärkere wirtschaftliche Bewegung hineingerät. So wurde zwischen Indo-China und Saigon (Kap St. Jaques) und Niederländisch-Borneo bei Pontianak, mit Be- rührung der Insel Paulo Condore, die damit an das Weltkabel- netz angeschlossen wird, ein neues französisches Kabel gelegt. Ein zweites neues Kabel legte die Pacific Cable Co. zwischen Shanghai und Manila auf der Philippinen-Insel Luzon (eröffnet Mai 1906), und ein drittes Kabel (eröffnet August 1906), haben die Japaner mit ihrem eigenen Kabeldampfer von Tokio gegen Süden über die Bonin- oder die zu Japan gehörenden Ogasawara-Inseln nach der Marianeninsel Guam gelegt. Dadurch hat Japan direkten An- schluß an das amerikanische Pacifickabel erlangt, das bekanntlich seit Juli 1903 eröffnet von San Francisco aus über die Hawaii- und die erst 1859 entdeckten Midwayinseln, nach Guam und weiter bis Manila geführt ist. Die Lage für Telekommunikation zwischen Japan einerseits, Amerika und Europa andererseits, ist via Guam—San Francisco gleich der via Guam—Manila. Weidenseits ist durch das neugelegte Kabel eine neue kürzere Telegraphenverbindung erzielt. Das oben erwähnte französische Kabel findet weiteren An- schluß an die niederländischen Kabel der „Eastern Extension“ nach Australien, Neu-Caledonien und Neu-Seeland. Ferner soll dem- nächst mit der Legung eines neuen Kabels zwischen Java und den Cocosinseln durch die „Eastern Extension“ begonnen werden. Es sei noch bemerkt, daß die Unterseekabel, welche die Philippineninseln miteinander verbinden, in neuester Zeit ziemlich häufige Unter- brechungen erleiden mußten, sodaß man sich entschloß, mehrere Funkentelegraphenstationen zur Sicherung gegen solche Störungen des Telegraphenbetriebes auf den wichtigsten Punkten der Insel- gruppe einzurichten.

Aus der Frauenbewegung.

Radikalismus schadet nicht.

Im „Tag“ wird der Erfolg der radikalen Bewegung zur Er- ringung des Frauenwahlrechts in England besprochen. Jene Be- wegung unterscheidet sich in vorteilhafter Weise von dem wech- selbigen Geklimmel der deutschen bürgerlichen Frauenbewegung. Diese ist vollständig durchdrungen von der liberalen Weichlichkeit und Bierbänkphilosophie, die in unserer Zeit die Taktik be- stimmt. Der Autor im „Tag“ weist zunächst darauf hin, daß das Vorgehen der radikalen Frauen in England im In- und Auslande zunächst mit Stoffschildern und abfälliger Kritik begleitet gewesen ist. „Nicht nur von den Gegnern des Frauenstimmrechts, sondern auch von dessen Freunden, nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen in allen Ländern konnte man das Urteil aussprechen hören, daß diese tätliche Widersetzlichkeit das Ansehen öffentlicher An- ruhen und Straßentransalle die an sich gerechte Forderung im höchsten Grade diskreditieren und ihre Verwirklichung auf lange hinauschieben würde. Vergeblich wurde darauf hingewiesen, daß fast in keinem Lande die Volkrechte ohne revolutionäre Prä- liminarien erobert worden seien, vergeblich veröffentlichen ein englischer Kolliker eine Liste der teilweise sogar blutigen Tumulte, der Demolierungen von Regierungsgebäuden, der Brandstiftungen und Zerstörungen, mit deren Hilfe erst das Männervolk von Eng- land das heute bestehende Parlamentwahlrecht der Regierung und den bevorzugten Ständen abgerungen hat.“

Es werden dann die einzelnen Phasen des Kampfes besprochen; dann heißt es weiter: „Und der Erfolg? Konnten im Sommer noch Zweifel bestehen, ob die radikale Betätigung das Stimmrecht der Frauen fördern oder ob sie im Gegenteil die öffentliche Meinung dagegen einnehmen werde, so ist die tiefgehende Wirkung zu seinen Gunsten nunmehr offenkundig. Mrs. Willcent Ganett Jowett, die langjährige Vorsitzende des nationalen Frauenstimm- rechtsverbandes, ihrer Besinnung nach konservativ und Vertreterin des „Ordnungsprinzips“, berichtet Anfang November, daß in den letzten vierzehn Tagen das Stimmrecht rapid und sprunghaft Boden gewonnen habe. Neue Mitglieder strömen den Vereinen zu, Vorträgen und Schicksen füllen die Kassen. Meetings werden im ganzen Königreich gehalten, und das Publikum drängt sich in enthusiastischer Stimmung zu den Versammlungen. Die Zeitungen, welche früher ausfallend und gehässig waren, wagen nicht mehr, gegen die Frauen des Sozialen und Politischen Frauenbundes zu schreiben. Massenmeetings unter freiem Himmel finden jeden Sonntag in den großen Londoner Parks statt, und Automobile werden den Sprecherinnen und Organisatorinnen zur Verfügung gestellt, um sie durchs ganze Land und von einem Versammlungs- ort zum anderen zu tragen.“

Einen stärkeren Beweis dafür, daß die radikalen Mittel einer Bewegung nicht schaden, sondern daß sie es sind, die schließlich den Sieg erzwingen, kann es nicht geben. Was aber diesen Sturm- lauf in England zu einer so ungetrübt erfreulichen Erscheinung stempelt, das ist die dankbare Anerkennung, die er nun auch bei den gemäßigten und konservativen Frauen findet, die jahrelang das gleiche Ziel in formell einwandfreier Ordnung mit höflichen Resolutionen, Petitionen und Deputationen zu erreichen suchten und nichts erhielten als ebenso höfliche Anerkennungen ihrer An- sprüche und hin und wieder eine platonische erste Abstimmung im Parlament, um die Schuld bei guter Laune zu erhalten. Weht nunmehr die ganze nach Millionen zählende Armee der englischen Frauenstimmrechtsbewegung zu schärferer Taktik über, Hand in Hand mit dem Sozialen und Politischen Frauenbunde, so muß der Sieg in kurzer Zeit erobert werden.“

Die Frauen in Deutschland haben jetzt Gelegenheit, praktisch in den Kampf für Erwerbung des allgemeinen, gleichen und ge- heimen Wahlrechts einzugreifen, indem sie ihren ganzen Einfluß einsehen, daß bei der bevorstehenden Reichstagsneuwahl nur un- verdächtige Anhänger des Frauenwahlrechts in den Reichstag ein- ziehen.

London, 14. Dezember. Die Wahlrechtlerinnen veranstalteten gestern Abend eine Kundgebung am Parlamentsgebäude. Trotz Polizeiverbotes versuchten sie alsdann eine Versammlung abzu- halten; die Polizei schritt aber ein und verhaftete sechs Frauen- rechtlerinnen.

Gerichts-Zeitung.

Haftung für gefährliche Maschinen auf offenen Grundstücken.

Die „Gutehoffnungshütte“ in Oberhausen hatte auf einem ihrer Grundstücke, das teilweise von dem Eisenbahndamm, von der Wesselskampstraße und einer 1½ Meter hohen Einfriedigung be- grenzt wird, zu welchem aber trotzdem teilweise freier Zutritt möglich ist, eine Winde zum Verladen von Eisenrohren aufgestellt. Auf dem freien Platze, wo die Winde stand, spielten oft die Schul- kinder. Von der „Gutehoffnungshütte“ waren bereits Anord- nungen dahin getroffen worden, daß nach dem Gebrauch der Winde die Kurbel abgezogen sei und waren auch die Zahnräder mit Draht festgebunden worden. Trotzdem aber ist dieser Draht wieder von unbefugter Seite gelöst worden und spielten einzelne Kinder an den Zahnrädern herum, indem sie auf entgegengelegten Seiten, mit den Händen in die Zähne greifend, das große Zahnrad herunter- zudrehen suchten. Hierbei kam der sechsjährige Sohn des Bergmannes E., der zu der schwächeren Partei gehörte und nachgeben mußte, mit der rechten Hand zwischen die Zähne des großen und des inzwischen eingreifenden zweiten Zahnades, wobei ihm der Mittelhandknochen der rechten Hand zertrümmert wurde. Für diese Beschädigung sucht nun der Vater des Ver- unglückten die betreffende Aktiengesellschaft als Eigentümerin der Winde in Anspruch zu nehmen. Die Klage stützt sich auf die §§ 823 und 831 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Bezüglich des § 823 II wird auch der Verstoß gegen eine Polizeiverordnung be- treffend den Schutz Fremder bei Aufstellung solcher Maschinen gerügt.

Das Landgericht Essen erklärte die Beklagte für haftpflichtig. Dahingegen hob das Oberlandesgericht Hamm dieses Urteil auf und wies den Kläger ab. Das Oberlandesgericht führt hierzu aus, daß die Beklagte allerdings verpflichtet sei, bei der Auf- stellung der Winde auf dem zugänglichen Grundstück den Erforder- nissen des Verkehrs Rechnung zu tragen, um so mehr, da sie wußte, daß die Kinder dort zu spielen pflegten. Doch habe sie die nötige Sorgfalt beobachtet. Ihren Anordnungen gemäß waren die Kurbel abgezogen und die Räder mit Draht unbunden worden. Wenn der Draht wieder von unbefugter Seite entfernt wurde, so könne ihr die unterlassene Verwahrung gegen unbefugte Eingriffe nicht als haftpflichtiges Verschulden ausgelegt werden. Was die Bezugsnahme auf die polizeiliche Vorschrift betrifft, so sei eine solche nach amtlicher Auskunft nicht vorhanden. Aber auch § 831 des Bürgerlichen Gesetzbuches könne nicht zur Anwendung kommen, denn der Junge sei nicht in der Ausübung einer Verrichtung seitens eines Angestellten der Beklagten verkehrt worden. — Gegen dieses Urteil hatte der Kläger Revision eingelegt und besonders gerügt, daß die Sicherung der Zahnräder in anderer Weise hätte erfolgen müssen, als nur durch eine Drahtumwicklung, welche leichter schon von Kindern wieder gelöst werden konnte. Es hätte müssen eine Kette mit Schloß angelegt werden, wie es nach dem Geschehen ist. Der VI. Zivilsenat des Reichsgerichts konnte den Ausführungen des Berufungsrichters nicht beitreten und kam zu einer Aufhebung des Vorderurteils und verwies die Sache zur anderweitigen Verhandlung an das Ober- landesgericht zurück.

Der Sittenschnurmann an der Arbeit.

Die gegen den Redakteur der „Zeit am Montag“, Schneidt, wegen angeblicher Beleidigung von Schulreuten in der vergangenen Woche begonnene Verhandlung, über deren ersten Tag wir am Sonntag berichteten, gelangte auch gestern noch nicht zur Verhandlung. Es sollen eine Reihe von der Verteidigung benannter Zeugen am 18. d. M. vernommen werden. Wir werden über den Prozeß im Zusammenhang berichten.

Sechs Monate unschuldig in Untersuchungshaft.

Sechs Monate hat der Ratrose Jakob Reyer aus Solzig in Duisburg unschuldig in Untersuchungshaft gesessen. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde er, am 12. Juni dieses Jahres in Oberkassel bei Bonn verhaftet, weil er im Jahre 1902 in Ruhrort seinen Onkel Wilhelm Breitbach ermordet haben sollte. Am Dienstag wurde er entlassen, weil, wie es in einem Gerichts- entscheidung heißt, „die stattgehabte Voruntersuchung hinreichenden Tatverdacht gegen ihn nicht er- geben hat.“ Der angeblich ermordete Onkel soll nach einer Erklärung des Entlassenen sich unter dem Namen Joseph Reumann an der deutsch-österreichischen Grenze aufgehalten.

Gegen Vaterslästerung

verurteilte das Landgericht Augsburg einen Bauernknecht, der im Kaufs blödsinnig fluchte und schimpfte, zu acht Monaten Ge- fängnis. — Wie sagte doch der Gelächerte nach der Bibel: „Die Rache ist mein, ich will vergelten spricht der Herr!“

Eingegangene Druckschriften.

Karl Möllinger. Ein Blick in die Kleinbäckereien Magdeburgs. 24 Seiten. Verlag: Hainisch u. Co., Magdeburg.
Vintus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhart). 50. Heft. Abonnements einschließlich der Quits-Verkauf vierteljährlich per Post und Buchhandel 3,50 M., direkt vom Verlag 4 M. Verlag: Berlin-Charlottenburg, Goethestr. 69.
Ethik und Sozialismus. Umdenkungen im Zukunftsstaat von Anton Gammeter. Preis 30 Pf. Verlag: Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig.

10 000 Mark Strafe

bei der Deutschen Bank deponiert, verpflichtet wir uns an die Armen Berlin zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, kauft uns die von der Kundenschaft nicht abgehobenen neuen Maß-Anzüge und Paletots ab, welche wir zum Selbst- kostenpreis und darunter abgeben, damit unsere guten Sachen nicht den Kaufleuten zum Opfer fallen. Um die Bekleidungen günstig zu räumen, wird jetzt zu jedem Preis verkauft. Als Beweis wie reell dieser Ver- kauf ist, erklären wir und bereit, jedes Kleidungsstück nach drei Tagen gegen Rückzahlung des vollen Kaufpreises zurückzunehmen. Andere Waren, auch aus Resten angefertigt, kommen spottbillig mit zum Verkauf. Sehen Sie sich unsere Sachen an, bevor Sie anderweitig kaufen.

Gehr. Heinemann, Modehaus Gentleman
Mittelstr. 46. Unter den Linden 55/56. Haupteingang: Mittelstr. 46 I.
Geöffnet: Wochentags 9—12, 2½—7½ Uhr.

Sonntag, den 16. und 23. bis 6 Uhr geöffnet.
An gewöhnlichen Sonntagen 9—10 und 12—2 Uhr.

Lassen Sie sich nicht

durch ungläubliche Reklame veräulen und kaufen Sie keine billige Zither, die keine Stimmung hält. Ein solches Instru- ment ist etwas fürs Auge, aber wertlos.

Wollen Sie wirklich Freude haben, dann kaufen Sie sich die echte **Menzenhauer Gitarzither**

mit unterlegbaren Noten, welche jedermann sofort spielen kann. Ueber 14 Millionen im Gebrauch. Preis M. 20.00 u. M. 25.00. Versand franco mit schriftlicher Garantie für 1 Jahr.

Zu haben in jedem besseren Musikhaus oder direkt bei **Menzenhauer & Schmidt, Berlin, Spittelmarkt 15.** Bei Einzahlung dieses Inzerates erhält jeder Käufer einer Gitarzither 12 Noten gratis.

Greift zu!

den besten

Monatanzüge . . . v. 9,50 M. Monatspaletots . . . v. 9,50 M.
Abonnementanzüge . . 10,50 M. Abonnementpaletots . . 12,50 M.
Anzüge, Ersatz f. Maß, 20,00 M. Paletots, Ersatz f. Maß, 19,50 M.
Pfadleranzüge . . . 12,50 M. Joppen 5,00, Seinfelder 2,00 M.
Vollst. eleganter Herren- und Knaben-Paletots Raumend billig.
Wies auch für formale Figuren. 31862*

Zentral-Keller, Berlin 35, Neanderstraße 35.
3 Min. von Stadth. Panowitzbr., an der Köpenickerstr. Straßend. Vergüt.

Arbeiter-Bekleidung

Größtes Spezialgeschäft Kohnen & Jöring
Hauptgeschäft: Alexanderstraße 12 zwisch. Alexanderpl. u. Janowitzbr.
2. Geschäft: Landsberger Allee 148, Ecke Langenbeckstr.
Berufskleidung
f. alle Zweige d. Industrie u. Gewerke.

Paul Held Nachf.

162 Invaliden-Straße 162

Mitglied des Rabatt-Sparvereins „Norden“

Unser Neubau ist eröffnet.

Lager-Einteilung

Parterre:

Trikotagen, Wollwaren, Kurzwaren, Passementrie, Spitzen, Korsetts, Handschuhe, Weißwaren, Gürtel.

I. Etage:

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Tischdecken, Schlafdecken, Damen-Wäsche, Schürzen, Herren-Artikel.

II. Etage:

Damen-Konfektion, Blusen, Kostümröcke, Kinder-Konfektion, Damenputz etc., Kindermützen, Tapiserie.

III. Etage:

Teppiche, Linoleum, Läufer.

IV. Etage:

Bettfedern, Kontore, Lagerräume.

Gratis

Bis Weihnachten erhält jeder Käufer einen Pracht-Kalender mit Mappe, außerdem beim Einkauf von 6 Mk. ab einen Pracht-Karton enthaltend 1/2 Dutzend prima Leinen-Tücher.

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Der Teufel lacht dazu!

Die Denunzianten werden in kurzer Zeit einsehen, daß meine Behauptungen auf Wahrheit beruhen. Den Beweis der Wahrheit trete ich jederzeit an. Zu

Total-Ausverkauf

nur Kommandantenstraße 43 kommen große Posten Waren mit zum Verkauf, welche aus unseren Filialen stammen; diese Posten nach wie vor

50 bis 60 %

unter Preis, speziell Blusen, Schlafröcke, Kinder-Anzüge, Paletots, Hosen, Westen, Sakkos usw. Nur kein Geld, wer kann, kann. Nach wie vor zum

Trotze der Denunzianten

verkaufen wir folgende Sachen, Achtung!

nur diese Woche!

Herren-Paletots, elegant, von R. 7 ²⁵ an	Herren-Anzüge, das Neueste, von R. 6 ⁷⁰ an
Burschen-Paletots, elegant, von R. 4 ⁶⁰ an	Burschen-Anzüge, das Neueste, von R. 3 ⁷⁰ an
Kinder-Paletots, elegant, von R. 2 ⁹⁰ an	Kinder-Anzüge, das Neueste, von R. 1 ⁸⁰ an
Schlafröcke bis 60% unter Preis	Kinder-Blusen 80% unter Preis
Joppen, gefüttert, spottbillig	Kinder-Hosen 70% unter Preis

bis zum Allerfeinsten, teilweise 50% unter Preis.

Blitz! **Blitz!**

Chaussee-Straße 80

Kommandanten-Straße 43

Gr. Frankfurter Str. 137

Rosenthaler Str. 9

Ecke Auguststr.

Vor dem Schwindel-Wandor einiger meiner Konkurrenten wird gewarnt. Bitte genau auf unsere Firma „BLITZ“ zu achten.

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Größtes Spezial-Geschäft für Hüte, Mützen u. Pelzwaren
Oscar Arnold, Dresdenerstr. 116 (am Oranienplatz).



Weiche Herrenhüte von M. 1.50-7.00 Stelle Herrenhüte von M. 1.25-7.00
Nur fehlerfreie moderne Ware. Nur fehlerfreie moderne Ware.
Egros. Filzhüte, Cylinderhüte, Mützen u. Pelzwaren. Export.
Garnierte Damenhüte
Aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl!
Einselverkauf zu anfallend billigen aber streng festen Preisen.

Jakob Ege, Schuhmachermeister, jetzt Neue Kollstr. 12, zwischen Wallstraße und Rosstrassen-Brücke, empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest sein

Schuhwarenhaus.

Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderschuhen in allen Formen, sowie Pantoffeln, Filz- u. Gummischuhen. — Jede Anfertigung nach Maß, sowie Sohlen, Absätze u. Reparaturen werden in mein Werkstoff gut ausgeführt.

:: Hutfabrik ::

Alfred Krug, Brunnenstraße Nr. 54, Schönhauser Allee 115 u. 173
Herrenhüte Rf. 1.90, 2.40, 3.—, 4.50, 5.50, 6.80, 8.—, 10.—, 12. inkl. Reifearten.
Mützen in allen Größenlagen von 35 Pf. an.
Größte Spezialgeschäfte im Norden!

Leser dieser Zeitung 5 Proz. Rabatt! (31702)

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstr. 17-18.

Veteranenstr. 1-2.

Fleischwaren

Kassler Rippespeer Pfd. 85 Pf.
Braunschweig. Mettwurst Pfd. 95 Pf.
Schles. Fleischwurst Pfd. 90 Pf.
Land-Rotwurst . . . Pfd. 55 Pf.
Zwiebel-Leberwurst Pfd. 55 Pf.
Pariser Lachsschinken Pfd. 1.65 M.
Westf. Schinkenspeck Pfd. 1.15 M.
Schlack- und Salamiwurst Pfd. 1.25 M.

Kolonialwaren

Deutscher Kakao . . Pfd. 85 Pf.
Haushalt-Chocolade . Pfd. 75 Pf.
Block-Chocolade . . . Pfd. 68 Pf.
H. Kaiser-Anzugmehl 2 Pfd.-Düte 5 Pfd.-Beutel 33 Pf. 82 Pf.
H. Weizenmehl 00 2 Pfd.-Düte 5 Pfd.-Beutel 29 Pf. 72 Pf.
Selbsttätiges Backmehl Pfd. 33 Pf.
Fertige Kuchenmasse Paket 32 Pf.

Apfelsinen Dtzd. 38 48 60 Pf.
Citronen . Dtzd. 35 45 60 Pf.

Aepfel Pfd. 10 Pf.
Haselnüsse Pfd. 37 Pf.

Heute Sonnabend: Doppelte Rabattmarken

Honigkuchen, Marzipan-Artikel, Baum-Konfekt.

*) Einige wenige Artikel sind ausgenommen.

Teppiche

mit wenig sichtbar. Farbentfärbungen
Gardinen, Steppdecken spottbillig
Portieren, Tischdecken billig
reich bestückt Mk. 1.75.

Louis Gordan, Berlin
Granienstr. 42 (Oranienplatz).

Restaurant zum grünen Kranz,
Lankwitz, Sonnabend u. Sonntag:
Großes Würstchen. Dazu ergeht es einladet Hermann Röttger, Colandrellistraße 27.

Emil Hempel Uhren und Goldwaren

Fennstr. 1a am Weddingplatz
empfiehlt zum Weihnachtsfest sein großes Lager von
Uhren, Gold-, Silber-, Afenide-, Kupfer- u. Nickel-Waren
zu äußerst billigen, streng festen Preisen.

Lieferant des Rabatt-Sparvereins „Norden“.

Wurm's Magendocor,



conc. Kräuterlikör,
das Beste für den Magen,
— — — ärztlich anerkannt — — —
empfiehlt (31932)
Apotheker A. Wurm's
Generaldepot,
Zitfäbrik, Berlin O. 27,
an der Michaelstraße 1.
Tel.: 7. 238.

Überall erhältlich.

Nützliche Festgeschenke.



Sacco-Anzüge

Viele Tausende Exemplare neuester vornehmster Moden.
Nur eigene Erzeugnisse

55.- 50.- 45.- 40.- 36.- 33.- 12 M.
30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15.-

Herren-Hosen

Viele Tausende Exemplare aus guten modernen Stoffen.
Nur eigene Erzeugnisse

21.- 18.- 15.- 14.- 12.- 11.- 4 M.
10.- 9.- 8.- 7.- 6.- 5.-

Fantasie-Westen

Tausende Exemplare in
vielfältigsten Ausmusterungen

12.- 10.- 9.- 8.- 7.- 2 M. 25
6.- 5.- 4.- 3.- 2,75

Vornehme Mass-Anfertigung.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes

Chausseestrasse 24^a/25 • 11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurterstr. 20.

Der Haupt-Katalog Nr. 30 (neueste Wintermoden) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Nächsten Sonntag bis abends 8 Uhr geöffnet.

Nur für Berlin und Vororte! Prachtvolles Weihnachts-Geschenk vollkommen kostenlos



Wir wollen für unsere erstklassigen Primophon-Schallplatten eine treue Kundschaft erwerben. Unsere Platten sind unübertroffen, aber billiger wie alle anderen.

Nur 2.95 Mk.

doppelseitig bespielt, 25 1/2 cm.
Reichhaltiges Repertoire.
Neueste Aufnahmen.
Nigra-Hartguss-Komposition.

10 000 solcher Apparate mit Konzert-Schalldeckel, grossem Blumentrichter u. drehbarem Tonarm verteilen wir kostenlos.

Wenn Sie ein Jahr lang unser Kunde für Platten bleiben wollen dann überlassen wir Ihnen kostenlos diesen eleganten Salon-Sprech-Apparat.

Beilen Sie sich daher, sich persönlich von der Realität unseres Angebotes zu überzeugen.

Primophon - Ges. m. b. H.

Berlin SW. 48, Friedrich-Str. 236 (Lustspielhaus)
3 Treppen (Fahrstuhl). Telephone VI, 1002.

A. Grün, Optiker, Brunnenstr. 4. Weihnachts-Ausstellung.

Laterna magica von 1.50 an, Kinematographen von 8.00 an, Dampf- und Uhrwerks-Eisenbahnen von 1.50 an, Dampfmaschinen mit Pfeife 1.50, Schienen, Weichen, Kreuzungen und sämtliche Zubehörteile, Betriebsmodelle in grösster Auswahl von 0.30 an.

Influenzmaschinen. Experimentierkästen.

Orthozentrische Klemmer in allen Preislagen.
Echt Rathenower Brillen 1.00
Pincenez (echt Nickel) M. 1.50
Doubié 5.00; Gold 12.00
Schildpatt . . . 4.50

Opern- und Reisegläser von 6.00 an
Barometer, garantiert gute Werke, von 6.00 an
Reißzeuge für Schüler und Techniker, beste Ausführung, in allen Preislagen.

GRATIS

gebe die besten Nädeln, beim Einkauf der grossen, doppelseitigen

Beka-Platte à 3.—

Ferner liefern Mastwerke (Spielzeug) Sprechmaschinen und echte Mensonener Zithern auf

Teilzahlung

Wochenrate 1 Mk.

J. Kurzberg, An der Jannowitzbrücke 1, 1 direkt am Bahnhof.

Hut- und Pelzwaren-Fabrik Max Rosenthal, Kürschnermeister.

179 Brunnenstraße 179, Necks Theater. Anerkannt grösstes Spezial-Geschäft des Nordens. Gegründet 1882.

Einzelverkauf zu Engrospreisen. Eigene Werkstätte.
Krüger, Kürschnerstr. 165
Großes Lager aller Pelzarten. Billigste Preise. Kein Laden.
Prenzlauer Allee 210, part.

Wichtig für Zigarren-Händler! Zigarren- u. Zigaretten-Weihnachts-Packungen

In allen Preislagen, Sorten und Formaten. Streng abgelagerte Ware von 10 Stück an in einfachen bis zu den elegantesten Ausstattungen.

Max Ziegenhals, Fabriklager: Keibelstraße 20, dicht am Alexander-Platz.

Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabake der bekanntesten Fabrikate.

Der Kenner



hochfeine 6 Pf. Cigarre

vorzüglicher würziger Geschmack.

J. NEUMANN

Cigarren-Fabriken - 103 Filialen.

Davon in Berlin:

Brunnenstr. 32, Ecke Anklamerstr.

Chausseestr. 16, Ecke Invalidenstr.

Chausseestr. 30/37, Ecke Schwartzkopffstraße.

Dresdenerstr. 5, Ecke Adalbertstr.

Friedrichstr. 171, E. Franzö. Str.

Gertraudenstr. 16, Ecke Breitenstr. 20a.

Invalidenstr. 148, Ecke Bergstr.

Jerusalemstr. 41, Eck Krausenst.

Kaiser Wilhelmstr. 19, Eck Münst.

Markgrafenstr. 17, Ecke Junkerstr.

Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstr.

Potsdamerstr. 37/38, Eck Bülowstr.

Prinzenstr. 91, Ecke Ritterstr.

Rosenthalerstr. 48, Ecke N. Schönhauserstraße.

Uhlandstr. 33, E. Liesenburgerstr.

Wallstr. 14a, Ecke Neue Grünstr.

Wienerstr. 22, Ecke Grünauerstr.

Rixdorf: Bergstr. 146.

Nathan Wand 129 Stallgerstr. 129. Die schönsten Herren-Winter-Paletots und Anzüge in neuem sowie speziell Monats-Garderobe von stabilen getragenen Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Rauchanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand 129 Stallgerstr. 129. Hochbahnstation Rothbuser Tor. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Uhren, Gold-, Silber-, Alfenidewaren

in größter Auswahl und moderner Ausführung

Reinh. Wankel

Brunnen-Str. 163
zwischen Anklamer- und Invaliden-Straße.
Gegründet 1877.

Eine Mark wöchentl. Teilzahlung

liefern elegante, fertige Herren-Moden.

Ersatz für Maß.

Maß-Anfertigung

feinste Verarbeitung
Garantie tadelloser Sitz.

J. Kurzberg,

An der Jannowitz-Brücke 1, 1.
Direkt am Bahnhof.
Kein Waren-Kredithaus.

C. Stark, Neue Königstr. 73.

Landsbergerstr. 61.
Seidenhüte × Mechanikhüte
Filzhüte × Mützen × Schirme
in allen Preislagen vorrätig.
Vorzeiger dieses Inverats erhält 5 Prozent Rabatt.

v. Sievers mit und v. Sievers ohne „e“.

Zum zweiten Mal stand gestern vor dem Schöffengericht Termin in einer Privatbeleidigungssache gegen Genossen Weber als verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ an. Kläger ist ein Gutsbesitzer v. Sievers auf Römerhof in Livland. Der Kläger fühlt sich durch einen Artikel im „Vorwärts“ vom 11. Februar d. J. beleidigt, der Vorgänge in den russischen Ostprovinzen schildert. Unter anderem wird in dem Artikel gesagt, die Einführungen von Gütern und Gutgebäuden seien ausschließlich die Taten der von den Junkern gepeinigten Deputierten und böswilliger Individuen, mit denen die Revolution und das Volk im allgemeinen nicht zu schaffen habe. In den meisten Fällen, wie sich später herausgestellt habe, hätten die Gutsbesitzer die Brandstiftungen selbst bewirken lassen, um dadurch die hohen Versicherungssummen zu erhalten und alles auf die Revolutionäre schieben zu können. Der Artikel führte dann einen Fall dieser Art an und nannte noch einige Namen von Gutsbesitzern, auf deren Gütern sich ähnliches ereignet haben sollte. Unter diesen war ein Herr v. Sievers mit „e“ in Livland angeführt.

Herr v. Sievers auf Römerhof schreibt sich zwar ohne „e“, er bezog aber die betreffende Bemerkung des Artikels auf sich und klagte deshalb wegen Beleidigung.

Wie in der ersten Verhandlung, die in dieser Sache bereits vor Gericht geführt wurde, so bestritt der Beklagte auch gestern wieder, daß der Kläger überhaupt gemeint ist. Der als Kläger auftretende Herr v. Sievers, der seinen Namen ohne „e“ schreibt, könne sich schon deshalb nicht getroffen fühlen, weil der „Vorwärts“ von einem Herrn Sievers mit „e“ spreche. Der Verteidiger des besagten Rechtsanwalts Karl Liebknecht, führte aus: In bezug auf einen Herrn v. Sievers mit „e“, dessen Gut im estnischen Teile von Livland liegt, kann alles erwiesen werden, was der „Vorwärts“ in dieser Hinsicht behauptete. Wenn dieser Beweis erbracht werde, dann sei damit erwiesen, daß der Kläger nicht gemeint war. Als Zeuge für dieses Beweissthema nannte der Verteidiger den Professor Meißner, der den Artikel vor der Veröffentlichung gelesen, mit dem Verfasser gesprochen und von diesem die Mitteilung erhalten habe, daß sich die Angaben des Artikels auf einen estnisch-livländischen Herrn v. Sievers beziehen.

Justizrat Wagner als Vertreter des Klägers verlangte, der Beklagte solle im „Vorwärts“ die Erklärung abgeben, daß der Kläger v. Sievers-Römerhof in dem Artikel nicht gemeint habe.

Der Beklagte sowohl wie sein Verteidiger lehnten das Verlangen des Klägers in dieser Form entschieden ab. Sie betonten, sie hätten sowohl im vorigen Termin, als auch heute, wiederholt versichert, daß der Kläger nicht gemeint ist, auch in dem Bericht des „Vorwärts“ über die vorige Verhandlung sei das gesagt worden, es werde auch in dem Bericht über die heutige Verhandlung wieder gesagt werden; aber eine besondere Erklärung im „Vorwärts“ könne nicht gegeben werden, denn durch eine solche würde der Kläger in eine ihm nicht gebührende Belichtung gesetzt werden. Wenn auch, wie schon wiederholt gesagt, nicht behauptet werde, daß der Kläger sein Gut in Brand habe stecken lassen, um die Versicherungsgelder zu erhalten, so sehe doch fest und könne erwiesen werden: daß nach dem Oktobermanifest eine Deputation einer Bauernversammlung sich an den Kläger wegen Aufhebung des Branntweinsteuergesetzes wandte, daß diese Deputation unter Drohung mit dem Brennen fortgesetzt wurde, daß der Kläger jemand beauftragte, den Vorsitzenden der Bauernversammlung zu ermorden; daß auf dem Gute des Klägers zwei Leute zu Tode gemartert wurden und daß deshalb ein Aufstand ausbrach, in dessen Verlauf das Gut des Klägers in Flammen aufging. Ferner könne bewiesen werden, daß Bauerngehöfte im Gutsbezirk des Klägers auf dessen Befehl niedergebrannt wurden, wodurch Mache genommen worden sei an den Bauern, die sich an dem Aufstande beteiligt hätten.

Den Antrag, Professor Meißner als Zeugen über die vom Verteidiger angegebene Tatsache zu laden, lehnte das Gericht mit der Begründung ab, es komme nicht darauf an, was der Redakteur vor Veröffentlichung mit anderen Personen besprochen habe, sondern die Wirkung des Artikels nach außen sei maßgebend. Diese Wirkung sei aber derart, daß sich jeder Träger des Namens v. Sievers — deren es sich nur eine kleine Zahl gebe — beleidigt fühlen könne. Der Beklagte müsse nachweisen, daß sich seine Behauptungen nicht auf den Kläger beziehen.

Die Verhandlung wurde vertagt. Der Kläger soll seine Beweisangebote dem Gericht einreichen.

Rechtsanwalt Liebknecht bemerkte hierzu, Beweismaterial sei genug vorhanden, nur die Herbeischaffung der Zeugen mache große Schwierigkeiten, weil diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Angaben über die in Rede stehenden Vorgänge machen können, mit Rücksicht auf die Zustände in Rußland nicht wegen, öffentlich als Zeugen aufzutreten, oder weil die in Frage kommenden Personen ihren Aufenthalt oft wechseln und deshalb schwer zu ermitteln sind. Diese Zeugen würden wohl im Auslande vernommen werden müssen.

Der Vorsitzende ersuchte darum, daß, wenn möglich, einige Zeugen hier vor Gericht vernommen werden könnten. Der Verteidiger erklärte sich bereit, diesem Ersuchen nachzukommen, unter der Voraussetzung, daß das Ministerium den betreffenden Zeugen die Gewähr gebe, daß sie nicht an Rußland ausgeliefert werden, falls es sich um Personen handle, die nach dem Auslieferungsvertrage an Rußland ausgeliefert werden könnten.

Verfammlungen.

Zur Lohnbewegung der baugewerblichen Hülfsarbeiter. Die Sektion der Bedenbranche des hiesigen Freigewerks des Bauarbeiterverbandes hielt am Donnerstag eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in der über die nächstjährige Lohnbewegung beraten wurde. Gegenwärtig bestehen in der Branche Tarifverträge, die mit den einzelnen Unternehmern abgeschlossen worden sind und am 31. März 1907 ablaufen. Der allgemeine Stundenlohn ist 85 Pf., die Arbeitszeit die im Bau-gewerbe allgemein übliche. Wie der Referent Kribov ausführte, soll nun, wie im ganzen Baugewerbe Berlins, auch in der Bedenbranche die Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden verlangt werden, sowie eine Lohnerhöhung um 10 Pf., festgelegt in einem für die ganze Branche einheitlich geltenden Tarif. — Die Versammlung wählte eine Kommission von 3 Mitgliedern, die über die Forderungen eingehend beraten soll. Eine neue Versammlung, die am Montag stattfindet, wird dann endgültig darüber beschließen.

Eine Proteterversammlung der Gastwirtsgehülfen tagte am Mittwochabend im Drogenhaus Saal. Der Protet richtet sich gegen eine vom Reichsverband deutscher Gastwirtsverbände an den Reichstag gerichtete Petition. Diese Petition fordert eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse in Gastwirts-gewerbe betreffenden Bundesratsverordnung. Wenn dem Verlangen der Petenten entsprochen würde, dann wäre der jetzt geltende sehr geringfügige Arbeiterschutz im Gastwirts-gewerbe so gut wie aufgehoben. Insbesondere fordern die petitionierenden Gastwirtsverbände eine Verschärfung der ohnehin knapp bemessenen Ruhezeit der Gehülfen und Lehrlinge. — Die stark besuchte Versammlung, welche zum Protet gegen den Sturm der Gastwirte auf Arbeiterschutzbestimmungen zusammen gekommen war, hatte der Verband deutscher Gastwirtsgehülfen einberufen. Der Vorsitzende des Verbandes, Hugo Bösch, trat als Referent auf. Punkt für Punkt widerlegte er, auf ein reichhaltiges Tatsachenmaterial gestützt, die Argumente der Petenten. Die wesentlichsten Ausführungen des Referenten lauten mit der nachstehenden

Resolution, die nach einer dem Referenten zustimmenden Diskussion einstimmig angenommen wurde.

Die von über 1000 Personen besuchte Versammlung aller Angestellten im Gastwirts-gewerbe legt entschieden Protest ein gegen die vom Reichsverband deutscher Gastwirtsverbände an den Reichstag gerichtete Petition. Den in der bezeichneten Eingabe aufgestellten Behauptungen gegenüber stellt die Versammlung ausdrücklich fest:

Die Bundesratsverordnung vom 22. Januar 1902, die Ruhe-pausen der Gastwirtsgehülfen betreffend, hat sich durchaus und überall als durchführbar erwiesen. Dem Gastwirts-gewerbe sind keinerlei „tiefe Wunden geschlagen“, die Gewerbe- und Steuer-statistik des letzten Jahres zeigt vielmehr deutlich eine dauernde günstige Entwicklung desselben.

Die Arbeitnehmer sind, wie die zahlreichen Petitionen von den verschiedenen Gehülfenverbänden beweisen, mit der gegen-wärtigen Verordnung nicht bloß zufrieden, sondern fordern eine Ausdehnung derselben.

Die jetzt geltenden Bestimmungen nehmen zum Schaden der Gehülfen mehr als genug Rücksicht auf die „Eigenart“ des Ge-werbes, da es in das Belieben der Gastwirte gestellt ist, die Ruhezeiten je nach Lage seines Geschäftsbetriebes einzurichten. Das „Schematische“ der Verordnung, über das sich die Gastwirte beschwerten, besteht lediglich in der Bestimmung, alle zwei oder drei Wochen einen Ruhetag und noch je 10stündiger Arbeitszeit eine achtstündige Ruhezeit eintreten zu lassen.

Selbst in den kleinsten Betrieben, wo nur ein Angestellter beschäftigt ist, läßt es sich leicht ermöglichen, für einen Tag Erfah-zu finden bezw. ohne einen solchen auszukommen.

Die Versammlung wendet sich insbesondere gegen die von den Gastwirten beantragten Änderungen der Bundesratsverordnung, wonach an Stelle der 10stündigen Ruhezeit allwöchentlich eine solche von 18 Stunden treten soll.

Mit einer solchen Ordnung der Ruhezeiten würden alle Vor-teile, die ein vollkommener, ungezügelter Ruhetag in gesundheit-licher und familiärer Beziehung mit sich bringt, vollständig ver-loren gehen. Aber auch jede Kontrolle würde, sofern nicht mehr der volle Ruhetag gewährt wird, zur Unmöglichkeit werden, wie sie heute schon bezüglich der 10stündigen täglichen Ruhezeit so gut wie aufgehoben ist. Das angelegte Meß an Ruhestunden, welches die Gastwirte „freiwillig“ gewähren wollen, könnte diese Nachteile nicht im entferntesten aufwiegen.

Die Forderung der Petenten, den Beginn der Ruhezeiten für Be-ehrliche und jugendliche Arbeiter um 12 Uhr nachts beginnen zu lassen, anstatt wie jetzt, um 10 Uhr abends, ist im Interesse der körperlichen Entwicklung der Jugend entschieden abzulehnen. Die für diese Forderung gegebene Begründung der Petenten ist eine vollständig verfehlte, denn:

1. Sind in den Sozial-Ballosalolen nur selten Lehrlinge be-schäftigt. Sollte in der Tat das Halten von Lehrlingen in solchen Salolen, in denen das Hauptgeschäft erst am späten Abend beginnt, durch die Bestimmungen der Bundesratsverordnung eine Ein-schränkung erfahren haben, so wäre das eine sehr willkommene Wirkung derselben. Der Nachwuchs von Lehrlingen wird durch Einstellung solcher in anderen Betrieben mehr wie gedeckt.

2. Die Lehrlinge vermögen in der Zeit zwischen 6 Uhr morgens und 10 Uhr abends genügend zu lernen, vorausgesetzt nur, daß der „Lehrer“ die notwendigen Fähigkeiten zur Belehrung und Erziehung derselben besitzt.

Die Versammlung erwartet vom Reichstag und Bundesrat, daß er alle Anträge, welche auf eine Verschärfung des mini-malen Arbeiterschutzes im Gastwirts-gewerbe abzielen, auch ferner straffe ablehnt; die Reichsregierung wird ersucht, daß sie den Wünschen des deutschen Reichstages baldmöglichst entspricht und die in den Petitionen der Gehülfenverbände aufgestellten Forder-ungen auf Erweiterung der Bestimmung der Bundesratsverord-nung die Geschicklichkeit derselben möge.

Schließlich protestiert die Versammlung energisch gegen die in der Petition des Reichsverbandes enthaltenen Beschimpfungen des gesamten Gehülfenstandes; die Petenten dürften aufhorstehen sein, für die dort aufgestellten Behauptungen Verweise beibringen zu können und so kennzeichnen sich dieselben als schamlose Ver-dächtigungen und Verleumdungen.

Der Verband der Raker hielt am Donnerstag in den Ruffen-sälen eine Versammlung ab. Die Behandlung des Themas: „Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine“ wurde von der Tagesordnung abgeseht. Genosse Düweli sprach dafür über die politische Lage. Die wenige Stunden vorher erfolgte Auflösung des Reichstages bot den allerbesten Anlaß. Einleitend gedachte der parlamentarische Verhandlungen über die Kolonial-stände und der unangenehmen Lage, in die das Zentrum durch die Deurnburgschen Enthaltungen beim Duell Koeren-Deurnburg gekommen ist. Ein großer Irrtum wäre es, anzunehmen, die Auf-lösung des Reichstages sei ein Akt energischen Aufschlages der Regierung gegen das Zentrum. Rein, das Zentrum habe, um aus jener schlimmen Situation herauszukommen, die Regierung zur Auflösung gezwungen. Redner entwarf im Anschluß hieran ein umfassendes Bild von der Naturgeschichte des Zentrums und von seiner eigenartigen hinterhältigen Politik, der der jesuitischen Diplomatie. — Jetzt sei die Frage zu erörtern: Was haben wir bis zur nächsten Reichstagswahl zu tun? Es müsse alles geschehen, um eine Reichstagsmehrheit zustande zu bringen, die nicht nur den Kolonialisten nicht bewilligt, sondern auch noch vieles andere mehr, zum Beispiel ein Antigerichtsgesetz. Vorläufig sei ja mit dem letzten Reichstag die Vorlage zu dem Erdrosselungs-gesetz verschwunden. Wir wären aber Toren, wenn wir annehmen würden, sie werde in Zukunft nicht wieder erscheinen. Zweifellos werde das Großkapital, das beim Zolltarif und den Handels-verträgen mit Agrariern und Regierung zusammengewandert sei, auf Gegenleistungen bestehen und zwar auf solche, die den Arbeitern ihren wirtschaftlichen Kampf unterbinden sollten. Aus diesem Bündnis heraus seien neue Attentate gegen die Arbeiterschaft zu gewärtigen. Die Arbeiterschaft habe dagegen zu rüsten und sich zum Kampfe zu stellen. Von diesem Gesichtspunkte aus könne die Auflösung des Reichstages nur als erfreulich bezeichnet werden. (Allgemeine Zustimmung.) Man könne auch deshalb damit ein-verstanden sein, weil man jetzt eine Kräftigung vornehmen könne über die Handelsverträge und den Zolltarif, deren Wir-kungen nun in die Erscheinung traten. Redner ließ sich dann noch über das Wesen des Kapitalismus sowie über Wirtin und Ziele der Sozialdemokratie aus. Er schloß: Es werde jetzt außerordent-lich viel zu tun geben und jeder habe seine ganze Kraft einzu-setzen, damit bei der Wahl des Volkes die Faust mit Energie auf Regierung, Konserwatve, Zentrum, Liberale und Nationalliberale herniederhauere und der Freiheit eine Gasse bahne. (Großer Beifall.)

Es erfolgte dann die Aufstellung der Kandidaten für die Wahl von Delegierten zur Verbands-Generalsammlung in Leipzig. Die Delegiertenwahl selber findet später statt.

Essentielle Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Be-nutzung für jedermann, SW., Alexandrinerstr. 28. Geöffnet täglich von 8^{1/2}—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In den Lesesälen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 16. Dezember, vormittags 8^{1/2} Uhr, im Katholische (Eingang Jüdenstraße), Saal 109: Versammlung. Freireligiöse Belehrung. — Vormittags 10^{1/2} Uhr in der Schulaula, Kleine Frankfurterstr. 6: Vortrag von Prof. Dr. Wilmann über: „Ethische Kultur und Kulturforschung.“ — Herren und Damen als Gäste sehr will-kommen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Lederarbeiter. Sonntag, den 16. Dezember, vormittags 10 Uhr: Generalsammlung im Varien-bab, Bahstr. 38.

Sozialdemokratischer Diätetikerklub Freie Zusammenkunft. Heute abend 9 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 16. Sozialdemokratischer Agitations-Verein für den Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg. Sonntag, den 16. d. M., nachmittags 4^{1/2} Uhr, Versammlung bei Boeker, Bedenstr. 17. Vortrag des Genossen Ritter. Verein ehem. Gärberdorfer. Heute abend 8^{1/2} Uhr: Versammlung bei Adol. Ernst, Prenzlauerstr. 41. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (E. D. 28, Hamburg). Filiale Berlin 3. Mitgliederversammlung heute abend 8^{1/2} Uhr bei Kogler, Reichenbergerstr. 157. — Filiale Baumshulensweg. Heute abend 8^{1/2} Uhr bei Klein-Schmager, Baumshulensstr. 67: Mitglieder-versammlung.

Vermischtes.

Von einem Geisteskranken getötet. Im Philipp-Hospital in Hof-heim tötete heute früh ein Geisteskranker, der die Technische Hoch-schule in Darmstadt besuchte und aus England stammt, durch Revolvergeschüsse einen Wärter und verwundete zwei Wärter und einen Arzt schwer. Der Kranke wurde mit großer Mühe unschädlich ge-macht.

Ein gut unterrichtetes bürgerliches Blatt.

Genossin Rosa Luxemburg hat, wie die „Wilhelmsdabener Morgenzeitung“ zu melden weiß, auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Jena im September 1906 über den „Papstentwurf“ gesprochen und dadurch zu Gewalttätigkeiten aufzureizen versucht, jedenfalls die Soldaten, denen der Papstentwurf in den meisten Fällen zu früh gegeben wird und die dann nur widerwärtig dem Rufe zur Kaserne folgen. Für diesen Bereich des militärischen Aufstufes sollen der Luxemburg vom Landgericht in Weimar zwei Monate Gefängnis zubüßert worden sein. — Wir waren bis jetzt immer der Meinung, sie hätte über den Papstentwurf gesprochen und sei dafür unter Auflage gestellt.

Schneeferne in den französischen Alpen. In den französischen Alpen sind infolge heftiger Schneefälle eine große Anzahl Ort-schaften von jedem Verkehr abgeschnitten; mehrere Klöster sind voll-ständig eingeschneit. Hülfkolonnen wurden sofort organisiert. Viel Vieh ist umgekommen.

Im Kermellkanal wütet noch immer heftiger Sturm. Verschiedene Schiffsunfälle im Atlantischen Ozean werden gemeldet.

Rennerereien. Bei dem Sechstagerennen kam es vorgestern auf der New Yorker Kadrennbahn zu einem Zusammenstoß, wobei zehn Radfahrer stürzten und mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Ehrenrunde findet Friedrichstr. 16, Aufgang 4, eine Treppe (Handelshaus Beckhause, Turmgang nach Lindenstr. 101), wochenttäglich von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Ehrenrunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Bescheid und eine Zahl als Dienstzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Ehrenrunde vor.

W. J. 1. Weihenice. Die Entscheidung Ihrer Frage hängt davon ab, wie der Erlaubnisbescheid lautet; viel Ausschlag auf Erfolg hat der Antrag auf gerichtliche Entscheidung nicht. — P. W. 99. Die Schulspflicht dauert bis zum Schluß des halben Jahres. — P. W. 92. Es kann jeder zu-gelassen werden. — P. W. 38. Trotz des Bundesvertrages des Finanz-ministers vom November dieses Jahres sind die Arbeitgeber nicht verpflichtet, die Ausforderung der Steuerbehörde zur Angabe des Einkommens, Namens um-der bei Ihnen Angestellten zu erfüllen. — A. W. 21. 1. Werden Sie sich an den Magistrat, Emissionsdeputation, 2. Ja. 3. Das ist möglich. — A. W. 2. Selbstverständlich. — A. W. 2. Die Kündigung ist an den Hauswirt zu richten. — S. R. 122. 1. und 2. Nein. — A. W. 29. 1. Circa 30 bis 100 R. werden als angemessen erachtet. 2. Arbeitsverträge, auch Arbeitsverträge können nicht einseitig gekündigt werden. 3. Falls nicht in der Branche Ausnahmen üblich oder vereinbart sind, trifft die 14tägige gesetzliche Kündigungsfrist auch auf Arbeitsverträge zu. — A. W. 2500. Sie können einen Antrag auf Befreiung von der Hundsteuer an die Steuerdepu-tation richten. Soweit erlichlich, liegt aber kein Grund zur Befreiung der Steuer vor. — W. St. C. Sind Sie minderjährig, so sind Sie an dem Vertrag nicht gebunden. Sind Sie volljährig, so lassen Sie es darauf ankommen, ob Sie im Klagenwege Betrag nachweisen können. Wir haben unendlich häufig vor Untergerichts dergleichen Urteil, die zur Abnahme von Waren oder Lieferwerken verpflichtet, gemannt. — A. W. 2. Haben Sie sich an die Offenbacher Krankenliste, Pringen-strasse 66 bis Ding. — W. St. 88. In der Regel 7 Wochen. — C. W. 33. Die Frau lastet nicht, sie muß schleunigst einen Einstellungsantrag und eine Interversionsklage auf Freigabe der Söhne einreichen. — W. R. 1. Sühneverträge. Die Rechtsstörungen können Sie sich verbitten, können Sühneverträge anstellen und Klage bei dem Staatsanwalt erheben. — P. W. 21. 1. Nein. 2. Der Amtsanwalt, an den Sie sich wenden müßten, könnte innerhalb einer Woche Berufung einlegen. 3. bis 5. Sie können noch als Nebenkläger beitreten und können dann Ihre Schadenersatzansprüche geltend machen. — S. 110. Mittels Kreide und Platten. — C. W. 21. Nach zutreffender Ansicht ist Ihre Frau mit Recht Witwige der Kasse, kann also auch gegebenenfalls Krankengeld beanspruchen. — S. J. 33. 1. und 4. Ja. 2. Das ist gleichgültig. Sie können aber bei dem Vollzeiterwerb Ersatz der Karte beantragen. Den Verlust haben Sie glaubhaft zu machen. 3. Als Besterberechtigter haben Sie mindestens innerhalb zwei Jahren 20 Karten zu liefern. Die Wahl der Klasse überläßt Ihnen 5 bis 7. Der Gewertrag schafft nicht neue Rechte, sondern soll nur die Rechtslage klar stellen. Er erleichtert den Beweis des Eigentums. Wird durch den Gewertrag Eigentum des Bräutigams oder Mannes auf die Ehefrau übertragen, so ist es insofern ungültig, als er zum Schaden der Mündigen geschlossen ist. — J. P. 11. Haben Sie keine ehelichen Kinder, so können Sie vor außerordentliches Kind adoptieren. Zustimmung des Vor-mundes und Genehmigung des Amtsgerichts ist erforderlich. Außer-dem müßten Sie Dispens von dem Altersfordernis (60 Jahre) nachsuchen. Die Kosten betragen 50 Mark. — W. S. 1000. Nein. — C. W. 61. — Bankof 129. Hat nur dekorativen Zweck, soll an-denken, daß selbst wilde Tiere sich der Macht der Kunst nicht entziehen können. — S. R. 61. Die Veröffentlichung erfolgt nicht von amtswegen, sondern auf Ihren Antrag hin. — P. 33. Bösliche Bestallung gilt erst dann als Sühungsvertrag, wenn auf Nachfrage verlangt und das auf Rückkehr lautende Urteil innerhalb eines Jahres nicht befolgt ist.

Eingegangene Druckschriften.

Ein Notizrei der (semännlichen Arbeiter! Referat des Verbands-vorsitzenden H. Müller. 61 Seiten. (Agitationschrift.) Verlag des See-manns-Verbandes Hamburg. Der Kontinent. Deutsch-Französischer Monatschrift. Heft 2. Herausgegeben für Deutschland von Dr. G. Richter. Jährlich 12 Hefte. Einzelheft 1,25 M. Verlag W. Casserott, Berlin. Russlands Todesweg! von B. R. de Prado. R. 250. Th. Schröders Verlag Jülich und Leipzig. Gahadon. Geheimnisse der Religion. Verlag von Strecker u. Schröder in Stuttgart. Scheftet 1 B.

Wetterprognose für Sonntag, den 16. Dezember 1906, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere-haus mm	Wind-richtung	Wolkenlage	Beleg	Temp. n. d. Tag	Temp. n. d. Nacht	
Swinemünde	745 SB	3 bedekt	1	Kaparanba	766 S	4 bedekt	-2
Darmstadt	744 SO	2 bedekt	1	Vetriebsburg	755 DSD	2 bedekt	0
Berlin	747 SO	2 wollig	-0	Scilly	759 WWS	6 wollig	7
Frankfurt a. M.	748 SB	3 wollig	2	Aberdeen	747 S	2 bedekt	-5
München	749 SB	3 bedekt	1	Genes	752 WWS	3 Regen	8
Wien	751 SO	1 bedekt	-3				

Wetter-Prognose für Sonntag, den 15. Dezember 1906. Heftweise aufklarend, vorwiegend trübe mit leichten Schneefällen und mäßigen südlichen Winden; Temperatur wenig verändert. Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 15. Dezember.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Agf. Opernhaus. Salome. (Anfang 8 Uhr.)
Agf. Schauspielhaus. Familie. Deutsches. Mensch und Hebräer. Die Fledermaus.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Kinderstube und Weihnachtsszenen.
Vorabend. Die Fledermaus.
Nachmittags 3 Uhr: Peter und Paul reisen ins Schwarzenland. Anfang 8 Uhr.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Mathias Gollinger.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Doppelselbstmord.
Lesing. Der heimliche König. Neues Schauspielhaus. Die Hochzeitsfackel.
Nachmittags 3 Uhr: Mägenbrüdel. Kleines. Ein idealer Gatte.
Berliner. Sherlock Holmes.
Neues. Die Gondottieri.
Romische Oper. Kaiser Leben.
Zentral. 1001 Nacht.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Schneewittchen und die sieben Zwerg. Florette und Patapon.
Lehrhaus. Auf dem Felsen.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Gänsefuss. Deutsch-Amerikanisches. Im wilden Westen. Herr Hauptmann v. Köpenick.
Thalia. Eine lustige Doppelst. Nachmittags 4 Uhr: Mägenbrüdel. Luffen. Sherlock Holmes.
Nachmittags 4 Uhr: Frau Holle. Bernhard Kofe früher Carl Weisk. Mädchen von Dellbronn.
Nachmittags 4 Uhr: Ray und Wotik. Trianon. Wo ist der Papa? Vorher: Herr Gupp.
Walhalla. Spezialitäten.
Woods. Spezialitäten.
Metropol. Der Teufel lacht dazu.
Kafino. Die beiden Champagnol. Spezialitäten.
Golles Caprice. Debit Fleischmann.
Vollage. Berlin paß' auf! Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Wintergarten. Spezialitäten.
Urania. Zauberkünste 18/19. Im Theater abends 8 Uhr: Elyien.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/58.
Ferdinand Bonn.
Berliner Theater. Anfang 8 Uhr.
Sherlock Holmes. Sonntag Gastspiel L. Diana: Lisselt.
Theater des Westens
Station Zoolog. Garten, Kanitz. 12. Sonnabend nachm. 3 1/2 Uhr Kinder- vorstellung: Kleine Preise!
Kinderstube und Weihnachtsszenen. Abends 7 1/2 Uhr:
Der Zigeunerbaron.
Neues Schauspielhaus
Heute nachmittags Mägenbrüdel. 3 Uhr: Die Hochzeitsfackel. Abends 8 Uhr: Die Hochzeitsfackel.
Sonntag:
Die Hochzeitsfackel.
Neues Theater. Zum 50. Male:
Die Condottieri. Anfang 8 Uhr.
Morgen und folgende Tage:
Die Condottieri.
Kleines Theater. Abends 8 Uhr:
Zum 100. Male:
Ein idealer Gatte. Sonntag nachm. 3 Uhr: Nachtasyl. Abends 8 Uhr: Ein idealer Gatte. Montag: Ein idealer Gatte.
Komische Oper. Abends 8 Uhr:
Pariser Leben. Sonntag nachm.: Hoffmanns Erzählungen. Abends 8 Uhr: Pariser Leben. Montag: Carmen.
Lorzing-Theater
Beilichenstr. 7/8.
Nachm. 3 Uhr Märchen-Vorstellung: Peter und Paul reisen ins Schwarzenland. Abends 7 1/2 Uhr:
Die Fledermaus. Abonements gültig.
Sonntag nachm.: Die Fledermaus. Abends: Die Regimentstochter.
Bernhard Rose-Theater
Große Frankfurterstr. 133.
Nachm. 4 Uhr Kinder-Vorstellung bei kleinen Preisen:
Gänsefuss und Gretel. Abends 8 Uhr:
Das Hühnchen von Hildbronn. Morgen nachm. 3 Uhr: Mutterliebe.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Heute im Theater 8 Uhr:
Sizilien.

Lustspielhaus.

Nachm. 3 1/2 Uhr: Gänsefuss. Abends 8 Uhr:
Hasarenfieber.

Zentral-Theater.

(Operette.) 8 Uhr:
Tausend und eine Nacht.

Luisen-Theater

Reichendergerstr. 34.
Nachm. 4 Uhr Kinder-Vorstellung:
Frau Holle. Abends 8 Uhr:
Sherlock Holmes

Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.
Heute und folgende Tage
Anfang 8 Uhr:
Florette und Patapon. Schwan in 3 Akten v. R. Neumequin und Pierre Weber.
Dienstag, 25. Dez., nachm. 3 Uhr: **Prinzgrau.**
Mittwoch, 26. Dez., nachm. 3 Uhr: **Eine Hochzeitsnacht.**
Deutsch-Amerikanisches Theater.
Abends 8 Uhr: Im wilden Westen und Herr Hauptmann v. Köpenick.
Sonntag nachm. 3 Uhr, halbe Pr.: **Ueber'n großen Teich.**
Sonnabend, 22. Dez., abds. 8 Uhr: **PREMIERE**
Der Sorgenbrecher. Posse m. Ges. i. 4 Akt. v. A. Philipp.

Metropol-Theater

Der Teufel lacht dazu. Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.
Massary. Wolff. Bender. Giampietro. Josephi.
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet. Sonntag, 16. Dez., nachm. 3 Uhr: Ermäßigte Preise.
Auf in's Metropol.

Apollo Theater

Größter Erfolg der Dezember-Attraktionen. U. a.: Barra-Truppe, Hoo v. Pauly, musk. Kom. etc. - Exzentriker.
Athletik-Klub. 36 Damen! Musik v. A. Gindshofer. Sonntag, 16. Dez., nachm. 3 1/2 Uhr: Familien-Vorstellung. Halbe Preise!
Passage-Theater. Täglich abends 8 Uhr:
Berlin paß' auf! Curie in 2 Akten v. Leop. Cl. Musik von Rudolf Weigl.
In den Hauptrollen: Jossine Dora, Paulotte van Roy, Georg Kaiser, Martin Bendix.
Auerdem: Die glänzenden Dezember-Spezialitäten.

Walhalla-Variete-Theater

Weinbergsweg 10/20
Am Rosenthaler Tor.
Eine Variété-Vorstellung einzig in ihrer Art.
60 internationale Artisten 60.
Unter anderem:
Die 12 Akrobaten Vorch in ihren phänomenalen kerischen Spielen mit 3 Bous und Fein. Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.
Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen nachm. 3 1/2 Uhr kleine Preise. Jeder Erwachsene ein Kind frei.

Brunnen-Theater

Direktion: Bernhard Ross.
Gesundbrunnen. Sadstraße 58.
Sonntag, den 16. Dezember 1906, abends 8 Uhr:
Am Altar. Zeitgemäße in 5 Akten.
Montag, den 17. Dezember: König Allgold. Schauspiel in 5 Akten.
W. Noack's Theater. Direktion: Rob. Ditt. Brunnenstr. 16.
Große Extra-Vorstellung:
Zum 1. Male:
Genoveva. Schauspiel nach der bekannten Sage von Kaupach.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Ball. Sonntag: Genoveva. Anf. 8 Uhr.

WINTERGARTEN

Letztes Gastspiel:
Ruth St. Denis. Sonntag, 16. Dezember: I. Auftreten **SAHARET.**
Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Zum Schluß: Neu! **Christmarkt.** Anfang
Donnerstag 8, Sonntag 7 Uhr.

Walhalla-Variete-Theater

Heute abend 7 1/2 Uhr.
Um 7, 9 Uhr: Die größte **Tiger- u. Löwengruppe**, dressiert und vorgeführt vom Dompteur Herrn Willy Peters.
Zum ersten Male:
Geschwister Singer Equilibristen.
ROM. Gr. Origin.-Ausst.-Sensation in 7 Akte
Sonntag: 2 gr. Vorstellungen

Brunnen-Theater

Direktion: Bernhard Ross.
Gesundbrunnen. Sadstraße 58.
Sonntag, den 16. Dezember 1906, abends 8 Uhr:
Am Altar. Zeitgemäße in 5 Akten.
Montag, den 17. Dezember: König Allgold. Schauspiel in 5 Akten.
W. Noack's Theater. Direktion: Rob. Ditt. Brunnenstr. 16.
Große Extra-Vorstellung:
Zum 1. Male:
Genoveva. Schauspiel nach der bekannten Sage von Kaupach.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Ball. Sonntag: Genoveva. Anf. 8 Uhr.

WINTERGARTEN

Letztes Gastspiel:
Ruth St. Denis. Sonntag, 16. Dezember: I. Auftreten **SAHARET.**
Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Zum Schluß: Neu! **Christmarkt.** Anfang
Donnerstag 8, Sonntag 7 Uhr.

Walhalla-Variete-Theater

Heute abend 7 1/2 Uhr.
Um 7, 9 Uhr: Die größte **Tiger- u. Löwengruppe**, dressiert und vorgeführt vom Dompteur Herrn Willy Peters.
Zum ersten Male:
Geschwister Singer Equilibristen.
ROM. Gr. Origin.-Ausst.-Sensation in 7 Akte
Sonntag: 2 gr. Vorstellungen

Brunnen-Theater

Direktion: Bernhard Ross.
Gesundbrunnen. Sadstraße 58.
Sonntag, den 16. Dezember 1906, abends 8 Uhr:
Am Altar. Zeitgemäße in 5 Akten.
Montag, den 17. Dezember: König Allgold. Schauspiel in 5 Akten.
W. Noack's Theater. Direktion: Rob. Ditt. Brunnenstr. 16.
Große Extra-Vorstellung:
Zum 1. Male:
Genoveva. Schauspiel nach der bekannten Sage von Kaupach.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Ball. Sonntag: Genoveva. Anf. 8 Uhr.

Walhalla-Variete-Theater

Heute abend 7 1/2 Uhr.
Um 7, 9 Uhr: Die größte **Tiger- u. Löwengruppe**, dressiert und vorgeführt vom Dompteur Herrn Willy Peters.
Zum ersten Male:
Geschwister Singer Equilibristen.
ROM. Gr. Origin.-Ausst.-Sensation in 7 Akte
Sonntag: 2 gr. Vorstellungen

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Mathias Gollinger. Lustspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal und Max Benstein.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die rote Robe. Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Hochtourist. Montag, abends 8 Uhr:
Donna Diana.
Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh.-Th.).
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Doppelselbstmord. Bauernposse in 4 Akten von Ludwig Angenönder.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Das Lumpengesindel. Sonntag, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich. Montag, abends 8 Uhr:
Doppelselbstmord.

Zirkus Schumann

Heute, Sonnabend, den 15. ds. Mts., abends präzis 7 1/2 Uhr:
Extra-Gala-Vorstellung und erstes Wiederauftreten Mr. Henricksen größten Tigergruppe, 10 wilden Königstigern. 10
Ohne vorhergegangene Probe. Mit voller Gruppe.
Vorher: Gala-Programm: Will. G. Hill, das Phänomen und zum 60. Male: **Ein Tag in Monte Carlo.**
Sonntag in beiden Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr (ein Kind frei), abends 7 1/2 Uhr: **Mr. Henricksen mit seinen Königstigern.**

Palast-Theater. Prater-Theater.

Burgstraße 24. Kastanien-Allee 7/9.
Massen-Vorstellungen
— von erstklassigen Spezialitäten vom 1. bis 31. Dezember 1906 —
arrangiert von der 186/16*
Internationalen Aristen-Loge. E. V. Berlin.
Anfang der Vorstellungen: Sonntags 7 1/2 Uhr, wochent. 8 Uhr.

Castans Panopticum

Friedrichstraße 165
Der Räuberhauptmann v. Köpenick. Die zusammengewachsenen Schwestern.
Abends 6 1/2 Uhr:
familien-Bier-Kabarett.

Zirkus Busch.

Heute abend 7 1/2 Uhr.
Um 7, 9 Uhr: Die größte **Tiger- u. Löwengruppe**, dressiert und vorgeführt vom Dompteur Herrn Willy Peters.
Zum ersten Male:
Geschwister Singer Equilibristen.
ROM. Gr. Origin.-Ausst.-Sensation in 7 Akte
Sonntag: 2 gr. Vorstellungen

Walhalla-Variete-Theater

Weinbergsweg 10/20
Am Rosenthaler Tor.
Eine Variété-Vorstellung einzig in ihrer Art.
60 internationale Artisten 60.
Unter anderem:
Die 12 Akrobaten Vorch in ihren phänomenalen kerischen Spielen mit 3 Bous und Fein. Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.
Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen nachm. 3 1/2 Uhr kleine Preise. Jeder Erwachsene ein Kind frei.

Brunnen-Theater

Direktion: Bernhard Ross.
Gesundbrunnen. Sadstraße 58.
Sonntag, den 16. Dezember 1906, abends 8 Uhr:
Am Altar. Zeitgemäße in 5 Akten.
Montag, den 17. Dezember: König Allgold. Schauspiel in 5 Akten.
W. Noack's Theater. Direktion: Rob. Ditt. Brunnenstr. 16.
Große Extra-Vorstellung:
Zum 1. Male:
Genoveva. Schauspiel nach der bekannten Sage von Kaupach.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Ball. Sonntag: Genoveva. Anf. 8 Uhr.

Walhalla-Variete-Theater

Heute abend 7 1/2 Uhr.
Um 7, 9 Uhr: Die größte **Tiger- u. Löwengruppe**, dressiert und vorgeführt vom Dompteur Herrn Willy Peters.
Zum ersten Male:
Geschwister Singer Equilibristen.
ROM. Gr. Origin.-Ausst.-Sensation in 7 Akte
Sonntag: 2 gr. Vorstellungen

Brunnen-Theater

Direktion: Bernhard Ross.
Gesundbrunnen. Sadstraße 58.
Sonntag, den 16. Dezember 1906, abends 8 Uhr:
Am Altar. Zeitgemäße in 5 Akten.
Montag, den 17. Dezember: König Allgold. Schauspiel in 5 Akten.
W. Noack's Theater. Direktion: Rob. Ditt. Brunnenstr. 16.
Große Extra-Vorstellung:
Zum 1. Male:
Genoveva. Schauspiel nach der bekannten Sage von Kaupach.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Ball. Sonntag: Genoveva. Anf. 8 Uhr.

Walhalla-Variete-Theater

Heute abend 7 1/2 Uhr.
Um 7, 9 Uhr: Die größte **Tiger- u. Löwengruppe**, dressiert und vorgeführt vom Dompteur Herrn Willy Peters.
Zum ersten Male:
Geschwister Singer Equilibristen.
ROM. Gr. Origin.-Ausst.-Sensation in 7 Akte
Sonntag: 2 gr. Vorstellungen

Brunnen-Theater

Direktion: Bernhard Ross.
Gesundbrunnen. Sadstraße 58.
Sonntag, den 16. Dezember 1906, abends 8 Uhr:
Am Altar. Zeitgemäße in 5 Akten.
Montag, den 17. Dezember: König Allgold. Schauspiel in 5 Akten.
W. Noack's Theater. Direktion: Rob. Ditt. Brunnenstr. 16.
Große Extra-Vorstellung:
Zum 1. Male:
Genoveva. Schauspiel nach der bekannten Sage von Kaupach.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Ball. Sonntag: Genoveva. Anf. 8 Uhr.

Walhalla-Variete-Theater

Heute abend 7 1/2 Uhr.
Um 7, 9 Uhr: Die größte **Tiger- u. Löwengruppe**, dressiert und vorgeführt vom Dompteur Herrn Willy Peters.
Zum ersten Male:
Geschwister Singer Equilibristen.
ROM. Gr. Origin.-Ausst.-Sensation in 7 Akte
Sonntag: 2 gr. Vorstellungen

Brunnen-Theater

Direktion: Bernhard Ross.
Gesundbrunnen. Sadstraße 58.
Sonntag, den 16. Dezember 1906, abends 8 Uhr:
Am Altar. Zeitgemäße in 5 Akten.
Montag, den 17. Dezember: König Allgold. Schauspiel in 5 Akten.
W. Noack's Theater. Direktion: Rob. Ditt. Brunnenstr. 16.
Große Extra-Vorstellung:
Zum 1. Male:
Genoveva. Schauspiel nach der bekannten Sage von Kaupach.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Ball. Sonntag: Genoveva. Anf. 8 Uhr.

Buggenhagen

Moritzplatz.
Jeden Freitag:
Gustav Gottschalks populäre Konzerte.

Weihnachtsgeschenke für Herren.

Schlafrocke aus farb. Seidenplüsch mit Atlas-Steppplüsch, Double, Satin, Velour etc., mit Samt- und Tuchbesatz oder Schnürung von **10** Mk. an.

Hausjoppen Samt, Plüsch, Flamme, Double etc., allernouveau Passons, elegante Ausstattung von **8,50** Mk. an.

Fantasie-Westen in allen modern. Dessins, aus Seide, Halbseide, Wolle etc., ein- und zweireihige Passons von **2,25** Mk. an.

Beinkleider Kammgarn, Cheviot, Melton, Satin etc., in allen Weiten und Längen vorrätig. Eleganter Schnitt, vornehme Ausstattung von **3,50** Mk. an.

Umtausch bis 31. Dezember gestattet.

Hermann Vandsburger, SW., Friedrichstr. 7 (nahe Belleallianceplatz), NW., Turmsir. 30a, (Ecke Wilhelmshavenerstr.).
Sonntag geöffnet 8-10 u. 2-8 Uhr.

Dauerhaft	Gelegenheitskauf	Elegant
8 Meter Stoff zum Herren-Anzug	8,70 Mk.	Stoffmuster gratis.

Jeder Herr!!

ist verpflichtet, mein Angebot zu prüfen!

S. Littmann

Zentrale für Herren- u. Knaben-Moden
nur No. 2 Graniestraße nur No. 2
nahe Station Hochbahn Oranienstraße. 29122*

Ohne Kaufzwang

offeriere ich:

Elegante Winter-Paletots	von Mk. 10,50 an
Hochfeine Eskimo-Paletots	14,50 "
Fein, fein englische Paletots in allen Fassons	13,50 "
Fein mit Seide gesteppte Eskimo-Paletots in allen Farben und Fassons	19,50 "
Hochfeine Einsegnungs-Anzüge	10,75 "
Elegante Herren-Anzüge	13, — "
Solide Herren-Anzüge	14,50 "
Hochfeine Rock-Anzüge, 1- u. 2-reihig	22,50 "
Hochfeine Kammgarn-Anzüge	16,50 "
Elegante Lodenjoppen in allen Farben u. Fassons	5,50 "
Feine Burschen-Anzüge	5,75 "
Schöne Knaben-Anzüge für jedes Alter	3,50 "
Elegante Radfahr-Anzüge	12,50 "

Anzüge sowie Paletots für extra korpulente Herren in großer Auswahl vorrätig von 18,50 Mk. an.

Vorzeiger des Inserats erhält beim Einkauf 5 Prozent Rabatt.
Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.
Prinzip: Großer Umsatz — Kleiner Nutzen.
S. Littmann, Zentrale für Herren- und Knaben-Moden
nur No. 2 Graniestraße nur No. 2.
Bitte genau auf Firma u. Hausnummer zu achten!
Sonntag geöffnet 8-10 und 2-8 Uhr.

Musikinstrumente — Musikwerke

mit auflegbaren Noten, 3026L*
Violen, Zithern jeder Art, Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Phonographen usw. in reichster Auswahl zu soliden Preisen empfohlen.
Hermann Howe & Co., Berlin No. 52
52 Große Frankfurterstraße 52.
Harmoniums nach amerikanischem Saugsystem.

Das größte Brot! 6 Stück 10 Pf.

Backware
nur allein in:
Albrechts Bäckereien: Krautstr. 10, Wrangstr. 135, Lavalstr. 2, Falckensteinstr. 32.
Zentrale: Boxhagenstr. 13. Pückerhalle 222/223, Androschalle 16/18.

Warenhaus Wilhelm Stein

□ Berlin N. 39, Chausseestr. 65-66 □

Als besondere Vergünstigung anlässlich des Weihnachts-Festes verabfolgen wir

Sonnabend, den 15., Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Dezember cr.

Doppelte Anzahl Sparmarken.

Wir geben sonst bei einem Einkauf von 1 Mark 4 Sparmarken, an diesen Extra-Tagen jedoch

8 Sparmarken.*

4 große Lebensmittel-Tage.

Sonnabend, den 15., Sonntag, den 16., Montag, den 17., Dienstag, den 18. Dezember inkl. { so lange Vorrat.

Backartikel zum Festkuchen.

Weizenmehl 00	5 Pfd.	70 Pf.
Kaiser-Auszugmehl	5 "	75 Pf.
Budapester Auszugmehl	5 "	90 Pf.
Diamant-Mehl	5 "	1,00 M.
Selbsttätiges Backmehl Paket	31 Pf.	40 Pf.
Backpulver	3 Pakete	20 Pf.
Backpulver Oetker	3 "	25 Pf.
Back-Essenz	3 Flaschen	25 Pf.

ZUCKER

5 Pfd. 95 Pf.

Zitronat Ia. Sultaninen
Rosinen Corinthen

==== Mandeln ====

süß und bitter.

Kolonialwaren.

Gebrannte Kaffees

Mischung	IV	III	II	I
	0.90	1.10	1.30	1.50

Unsere Marken sind des vorzüglichen Geschmacks wegen allseitig bevorzugt.

Ringäpfel	Pfd.	50 Pf.
Pflaumen	Pfd.	40, 30, 25 Pf.
Pflaumen ohne Steine	Pfd.	50 Pf.
Backobst prima gemischt	Pfd.	60 Pf.
Backobst gemischt	Pfd.	40 Pf.
Tee, neueste Ernte, 1/4 Pfd.	125, 100, 75 Pf., 50 Pf., 40 Pf.	

Bruch- und Schnittbohnen 1/1 Dose 0.24

Spielwaren-Ausstellung in der III. Etage.

Von Sonnabend, den 15. Dezember cr. sind unsere Verkaufsräume bis 10 Uhr abends geöffnet.
Sonntag, den 16. Dezember cr. sind unsere Verkaufsräume von 8-10 und von 12-8 Uhr geöffnet.

*) Ausgenommen sind einige Artikel und Sondergebote. — Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt.

Hutfabrik Carl Renz
Berlin SO., Oranien-Str. 3. | Charlottenburg, Kant-Str. 131a.
Hüte * Schirme * Mützen * Pelzwaren
zu billigsten Preisen. (3272L)
Vorzeiger dieses Inserats erhält 5 % Rabatt.

Geld! Leihhaus „NORDEN“
Linienstr. 203-204 a. Rosenthaler Tor
für Brillanten, Gold, Silber, Pfandscheine,
Scheer und alle Wertgegenstände usw.
Höchste Beleihung. An- u. Verkauf. Privatzimmer!

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt das Zentral-Kinderwagen-Magazin
Geschäft **A. W. Schulz**,
Brunnenstr. 95, a. Schuh-Geländebrunnen
Kinder, Puppen, Sport-, Kasten-,
Leiter- u. Ziegenbockwagen, Kinder-
tische, Triumphstühle, Kinder Klapp-
stühle, sowie Korbwaren jeder Art.
Metall- und Holzbe-tatten für Er-
wachsene und Kinder.
Bitte auf Nr 95 zu achten.



Spandauer Das Wunderhorn Spandauer

ist das großartigste, was in Konzert- und Sprechmaschinen geliefert wird.
Von natürlicher Stimme nicht zu unterscheiden.
Spezial-Abteilung in Grammophonen und Sprechmaschinen
zu Ausnahme-Preisen:



Wunderhorn I
mit Tonarm, hocheleganter
Konzert-Schalldose, mit
5 Platten **18 M.**

Wunderhorn II
mit 5 Stück 25 cm großen
Beka-Platten, nach Wahl —
neueste Schlagler **35 M.**

Wunderhorn III
erstklassige Konzertmaschine
— Aufsehererregend —
nur **50 M.**

Neueste Schlagler
in sämtlichen Platten.

L. Katz & Co.

Spandauerstr. 45
am Molkenmarkt.

Spezial-Geschäft in Gastwirts-Artikeln.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert
elegante fertige (3119L)
Herren-Garderoben
— Erreicht für Maß —
Anfertigung nach Maß.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidormeister,
Große Frankfurterstraße 37, II.,
Eingang Straußberger Platz. *

Größte Spezial-
Pelzwaren-
Hut- und Mützen-
Fabrik
des Nordens.
Sämtl. Pelzwaren
werden in
eigen. Werkstatt
angefertigt.
Reparatur schnell
und sauber.
Herm, Ziegner,
Kürschnerstr.,
Brunnenstr. 33.

Partei-Angelegenheiten.

Die Auflösung des Reichstages

lautet das Thema, das am kommenden Dienstag in den Generalversammlungen der 6 Berliner Wahlkreise verhandelt werden soll.

Charlottenburg. Die für Dienstag, den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bestimmte Mitgliederversammlung fällt aus, stat dessen finden zwei öffentliche Versammlungen statt...

Friedrichshagen. Heute Sonnabend, den 15. Dezember, abends 9 Uhr, im Restaurant Wilhelmshof, Secfr. 45: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes...

Berliner Nachrichten.

Der kommende Reichstagswahlkampf in Berlin

wird, wie bisher, zwischen dem Freisinn und der Sozialdemokratie ausgefochten werden. Die Freisinnigen haben wieder einmal, wie vor jeder Wahl, große Koffinen im Saal und gedanken uns sogar Mandate abzunehmen.

Dieselbe Hoffnung kam auch in dem freisinnigen Bezirksverein „Alt-Berlin“ zum Ausdruck, der ebenfalls am Donnerstagabend tagte. Dort wurde, wie wir einem Bericht entnehmen, einstimmig beschlossen, mit allen Kräften für die Wiederwahl des bisherigen Vertreters des ersten Berliner Reichstagswahlkreises, Abg. Kaempf, einzutreten.

Die Freisinnigen im Reichstage konnten uns gar keinen größeren Gefallen erweisen, als daß sie zu dem ohnehin großen Schuldfonto auch noch die Zustimmung zu der Regierungsvorlage betreffend die Bewilligung der Kosten für die Kolonialwirtschaft auf sich luden.

Der Minister des Innern hat angeordnet, daß mit der Aufstellung der Wählerlisten für die bevorstehenden Reichstagswahlen sofort zu beginnen ist.

Zur Bewältigung des Weihnachts-Neujahrverkehrs auf den Strecken der Königl. Eisenbahndirektion Posen sollen, wie alljährlich, eine Reihe von Sonderzügen befördert werden. Wir heben hiermit die folgenden hervor: Vorzug 8 ab Charlottenburg 7.55 vormittags vom 19. Dezember bis 4. Januar bis Randzsin und weiter als Zug 88 bis Kattowitz; Vorzug 5 ab Charlottenburg 4.13 nachmittags vom 19. Dezember bis 3. Januar bis Breslau und weiter als Zug 35 bis Kattowitz; Vorzug 21 ab Berlin Schleifischer Bahnhof 7.08 vormittags vom 22. bis 24. Dezember bis Breslau; Vorzug 223 ab Berlin Schleifischer Bahnhof 10.35 vormittags vom 21. bis 24. Dezember sowie am 2. und 3. Januar bis Bregitz und weiter als Zug 411 bis Breslau; Vorzug 225 ab Berlin Schleifischer Bahnhof 3.01 nachmittags am 22. und 24. Dezember bis Sagan und weiter als Nachzug 225 bis Breslau; Vorzug 227 ab Berlin Schleifischer Bahnhof 8.06 abends vom 22. bis 24. Dezember bis Breslau; Vorzug 229 ab Berlin Schleifischer Bahnhof 9.06 abends vom 21. bis 24. Dezember bis Breslau und weiter als Vorzug 278 am 22., 23. und 24. Dezember nach Mohlowitz und am 25. Dezember nur bis Bregitz; Vorzug 63 ab Charlottenburg 2.18 nachmittags vom 22. bis 24. Dezember bis Posen, an 6.33 abends; Vorzug 53 ab Charlottenburg 9.20 vormittags vom 22. bis 24. und 27. Dezember sowie vom 2. Januar bis Posen, an 1.45 nachmittags; Vorzug 201 ab Berlin Schleifischer Bahnhof 7.56 vormittags vom 23. bis 25. und 27. und 28. Dezember sowie am 2. und 3. Januar bis Posen, an 1.18 nachmittags; Vorzug 203 ab Berlin Schleifischer Bahnhof 5.45 nachmittags vom 20. bis 24. Dezember bis Posen, an 11.26 nachts.

Ueber die Abfertigung von frischem Fleisch nach den Bestimmungen des Spezialtarifes für bestimmte Güter macht die Königl. Eisenbahndirektion Berlin folgendes bekannt: Im Binnenverkehr der Preussisch-Oesterreichischen Staatsbahnen, der Militär-Eisenbahn, der Großherzoglich Oldenburgischen Staatsbahnen usw. sowie im Wechselverkehr dieser Bahnen untereinander erfolgt vom 15. Dezember ab bis 31. Dezember 1906 die Beförderung und Frachtberechnung von Fleisch von frischgeschlachtetem Vieh (Rindfleisch, Schweine, Schafe, Riegen, auch Kalber, Ferkel, Lämmer, Widder) für Städtchen und Wagenladungen nach den Bestimmungen des Spezialtarifes für bestimmte Güter.

Seitens der Polizeiverwaltungen der Umgebung Berlins sind anlässlich der wieder eingetretenen Prosperperiode auf die Gefahren hingewiesen, mit welchen das Verfeuern nicht polizeilich ab-

genommener Eissäcken verbunden ist. In den diesbezüglichen Bekanntmachungen der Aufsichtsbehörden wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Eissäcken der Seen und Flüsse nur betreten werden dürfen, sobald die polizeiliche Abnahme erfolgt ist und nur innerhalb desjenigen Bezirkes, der durch Pfähle, Seile oder in sonstiger Weise als abgenommen kenntlich gemacht ist.

Ein Kommando von fünfzehn auswärtigen Kriminalkommissaren, die den königlichen Polizeiverwaltungen preussischer Großstädte angehören, war seit zwei Monaten vom Minister des Innern nach Berlin berufen worden, um hier eingehende Studien zu machen, wie man am schnellsten und sichersten gewerbsmäßige Verbrecher fängt.

Das Eisenbahnmuseum, Invalidenstr. 50/51, wurde gestern in Gegenwart des Kaisers, der Minister und Staatssekretäre feierlich eröffnet.

Vermehrung der Kammer für das Berliner Kaufmannsgericht.

Der Magistrat beschloß am Freitag bei der Beratung des Etats für das Berliner Kaufmannsgericht die Zahl der Kammerer auf fünf zu vermindern. Die 5. Kammer soll zum 1. April nächsten Jahres errichtet werden und dürften dann die Klagen wegen der Fristen bei den einzelnen Terminsetzungen wohl verschwinden.

Die Klauen- und Maulseuche ist in den Kreisen Ost- und Westhavelland und Niederbarnim ausgebrochen, sie scheint sich weiter auszubreiten, denn seit mehreren Wochen sind bereits mehrere Ortshäfen in der Nähe von Berlin, Rauen und Verma für den Verkehr mit Vieh gesperrt, ohne daß eine Abnahme der Seuche zu bemerken ist.

Und da kommen unsere Agrarier und fordern die Sperrung der Grenzen aus sanitärpolizeilichen Rücksichten für ausländisches Vieh? Eine Scheinheilige, aber raubgierige Gesellschaft, diese Agrarier!

Eine Verabreichung der Gebühren für die Fleischschau und die Schlachthöfe hat der neue Landwirtschaftsminister v. Arnim den Städten zur Verminderung der Fleischsteuerung empfohlen. Dem Minister scheint nicht bekannt zu sein, daß in den meisten Städten die Gebühren für die städtische Fleischschau kaum die Kosten decken. In Berlin beispielsweise betragen die Schlachthofgebühren ungefähr 500 000 M. weniger, als die Stadt nach dem Kommunalabgabengesetz zu erheben berechtigt wäre.

Mit dem Beginn des Weihnachtsgeschäftes treten auch die Warenhandbiede wieder hervor, die den vor den Ladenöffnungen herrschenden Trubel dazu benutzen, wertvolle Gegenstände sich anzueignen. Fast täglich werden jetzt in den Warenhäusern Spühuben abgeholt, die zum größten Teil gewerbsmäßig förmliche Raubzüge unternehmen.

Der Weihnachtspostverkehr hat bereits seit einer Woche eingesetzt und steigert sich von Tag zu Tag, so daß der vorhandene Bestand an Bahnpostwagen nicht mehr genügt und eine größere Anzahl Möbelwagen zur Beförderung der Sendungen zwischen den Bahnhöfen und dem Paketpostamt in Betrieb gestellt werden müßten.

Son den Folgen der Fleischsteuerung.

Haben wir noch eine Fleischsteuerung? Jede Hausfrau wird auf diese Frage mit Ja antworten und wird uns vorrechnen wollen, wie stark ihre Budget durch die noch immer enorme Höhe der Fleischpreise belastet wird. Aber die regierungs- und jungerfreundliche Presse, die den Fleischwucher ebenso wie den Baumwucher und überhaupt den Nahrungsmittelwucher begünstigt, weil er den Junkern die Geldsäcke füllt, höhnt froher als je über den „Fleischnotrummel“.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hat früher überhaupt nicht zugeben mögen, daß Fleischnot besteht und Fleischsteuerung die Verbilligung bedrückt. Alle Nachweise über die unerhörten Preissteigerungen, die wir beispielsweise in Berlin erlebt haben, vermochten ihr nicht zu imponieren. Als im vorigen Jahr eine ganz außerordentliche Zunahme der Pferdeschlachtungen in Berlin eintrat, die nicht anders als aus der herrschenden Fleischsteuerung erklärt werden konnte, suchten wir in diesem Agrarierblatt vergeblich nach einer Veröffentlichung der Schlachtungs-

der Berliner Pferdeschlachtungen gekommen — und, siehe da: sofort wird dieser „Umstimmung“ in der „Deutschen Tageszeitung“ konstatiert und als Beweis gegen Fleischnot verwendet. Die Verminderung ist in der Tat sehr bedeutend und recht auffällig. Im Oktober z. B. waren im vorigen Jahr der Berliner Zentral-Schlachthaus 1447 Pferde zugeführt worden, 444 mehr als im Oktober des vorigen Jahres.

Es gehört wirklich nicht viel Verstand dazu, die Ursache zu ergründen, aus der die gegenwärtige Verminderung der Pferdeschlachtungen zu erklären ist. Pferde sind bekanntermaßen keine Schlachttiere, wenigstens werden sie nicht von vornherein dazu bestimmt, geschlachtet zu werden und als Nahrungsmittel zu dienen. In normalen Zeiten werden in der Regel nur diejenigen Pferde geschlachtet, die zum Ziehen oder Reiten nicht mehr verwendet werden können, speziell Pferde, die einen Unfall erlitten haben.

Wie im vorigen Jahr die Vermehrung der Pferdeschlachtungen durch die Fleischsteuerung herbeigeführt worden war, so ist in diesem Jahr die inzwischen wieder eingetretene Verminderung als eine indirekte Folge aus derselben Ursache zu erklären. Das weiß natürlich auch die „Deutsche Tageszeitung“, das weiß das gesamte regierungs- und jungerfreundliche Zeitungsgehirn, das den Fleischwucher schützt. Sie wissen es, aber sie hüten sich, es zu sagen.

Kein Kind, kein Engel ist so rein! In verschiedenen am Dienstag stattgefundenen Heimarbeiterversammlungen hatte der Verleger der „Deutschen Warte“ einen Sonderabdruck eines Artikels: „Das Lied vom Heind“ aus der „Berliner Hausfrau“, einem Familienblatt, verbreiten lassen, und wir hatten uns gestaltet, den Charakter des Artikels und auch des Verlegers der „Deutschen Warte“ mit einigen Worten zu kennzeichnen.

Wir sind uns im Gegenteil bewußt — und unsere Leser werden es bestätigen —, daß wir jederzeit für die berufliche Organisation der Arbeiter mit vollem Nachdruck eingetreten sind. Was den Beweis für unsere Behauptung anbetrifft, so erbringt ihn die „Deutsche Warte“ in der Rotiz selbst, indem sie schreibt:

Wir haben zwar die verderblichen politischen Lehren der Sozialdemokratie von jeher bekämpft und werden das auch weiterhin tun, aber wir haben niemals die gesunden und berechtigten politischen oder gewerkschaftlichen Organisationsbestrebungen der Arbeiter in der niederträchtigsten Weise bekämpft oder begeißelt, wie der „Vorwärts“ uns läugerlich unterstellt.

Da liegt eben der Hase im Pfeffer. Was versteht die „Deutsche Warte“ unter gesunden und berechtigten politischen Organisationen? Sind nur die Organisationen „gesund und berechtigt“, die unter der christlichen oder kirchlich-demokratischen Flagge segeln? Und sind alle anderen ungesund und unberechtigt? Die „Deutsche Warte“ spottet ihrer selbst und weiß nicht wie!

Son „Wohlergehen“ der Primarbeiter legt eine in einem hiesigen Inseratenblatt enthaltene Bitte um Unterstützung ein bereites Zeugnis ab. In dem Bittgesuch wird gesagt, daß die Wittwester — ein Ehepaar — an ihrem silbernen Hochzeitstage 25 Jahre Vorierdienste im Hause Wohlerstr. verrichteten und der Mann auch am gleichen Tage 25 Jahre bei dem Schneidermeister und Hausbesitzer Maas beschäftigt sei.

Der Streit um den Nachlass der ermordeten „Gipsfußknecht“, der fast ein Dezennium hindurch schwebt, hat gestern nachmittags wiederum das Kammergericht beschäftigt, und es ist nicht abzusehen, wann er sein Ende finden wird, da ein neuer Termin auf den 22. Februar 1907, vormittags 9 1/2 Uhr, anberaumt worden ist. In diesem letzten Prozeß handelt es sich bekanntlich um die Nachlassansprüche eines angeblich unehelichen Sohnes der ermordeten Gipsfußknecht, des Schornsteinfegermeisters Ludwig Duj aus Mannenburg in Pommern.

Ein „Kampf mit Indianern“. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag begaben sich sechs Indianer, die gegenwärtig im Artus Schumann aufstehen, unter Führung eines englisch sprechenden Weihen auf einen Damm durch Berlins Straßen. Nachdem sie das Schanklokal von Otto Proffen, Linienstraße 181, verlassen hatten, wollten sie zum Abbruch morgens um 3 Uhr nach dem Café Stern im Hause Friedrichstraße 118 besuchen. Auf dem Wege dahin trieben die wilden Steppenjöhne aber so viel Alkohoria, daß sie schließlich mit mehreren Vorübergehenden, die sie angerepelt hatten, in Streit gerieten, der bald in Tätlichkeiten ausartete.

27 Jahre alten Reisenden Bernhard Krey mit einem tiefen Epitaphium einen derartigen Sturz über den Kopf, daß er bewußlos zu Boden stürzte. Nun flohen die Indianer bis auf einen, Hilario Bino, den ein Schuhmann festnahm, zur Feststellung der Personlichkeiten nach der Wache brachte und dann seiner Wohnung am Jirius 10 zuführte. Die Passanten hatten sich inzwischen gegen Wachen gewandt, der ebenfalls die Flucht ergriff und Einlaß in das im Hause Linienstraße 130 belegene Restaurant von Freitag suchte. Dabei wurde er von seinen Verfolgern gegen die nach außen aufschlagende Tür gedrückt und mit Faustschlägen traktiert, bis ihm ein Schuhmann zu Hilfe eilte, so daß er in das Lokal schlüpfen konnte.

Krey, der eine erhebliche Quetschwunde an der rechten Stirnseite davongetragen hatte, wurde nach der Rettungstation in der Siegelstraße gebracht, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde.

Nicht Pfennig Bauvermögen. Einer eigenartigen Bankgründung ist jetzt durch die Berliner Kriminalpolizei ein Ende bereitet worden. Zwei inogemütige Unternehmer, Friedrich Stepphuhn und Hermann Werner, kamen vor einiger Zeit auf den Gedanken, eine Bank zu gründen. Sie mieteten in der Landbergerstraße 68 ein Bureau. Die Vorarbeiten hatten die Mittel der Gründer ziemlich erschöpft. „Betriebskapital“ beschafften sie sich von Leuten, die sie als Kassierer, Agenten und Rechner anstellten. Den Leuten wurden Kauttionen abgenommen, die die beiden „Bankiers“ für sich und ihre Familien verbrauchten. So verarbeiteten sie in acht Wochen 4000 R., ihre Angehörigen verlor bis zu 1500 R. Beschäftigt wurden die Leute mit Werbungen für Versicherungen, Erkundigungen über Grundstücke usw. Aber Geld kam nie ein. Auf eine Anzeige wurden gestern morgen die beiden „Bankiers“ festgenommen. Das Vermögen, das bei ihnen beschlagnahmt wurde, betrug 5 Pfennige bei Werner und 3 Pfennige bei Stepphuhn.

Mißstände im Telephonverehr.

Im Zentralausschuß hiesiger kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine wurden in der Vollversammlung am Montag die Klagen über die Mißstände im Telephonverehr eingehend verhandelt. Der Referent der hiesigen eingetragenen Kommission, welche auf Ersuchen der Kaiserlichen Oberpostdirektion eine genaue Beschäftigung der Fernsprechämter vorgenommen hatte, gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die von der Oberpostdirektion bereits getroffenen Maßnahmen in Vorbereitung befindlichen Verbesserungen in der Tat als geeignet erscheinen, den bisher geäußerten Klagen und Beschwerden größtenteils Abhilfe zu schaffen. Die Versammlung stimmte nach dem sehr eingehenden Referat, welches auch die französischen und englischen Verhältnisse in Vergleich zog, dieser Ueberzeugung bei; sie beschloß jedoch mit Rücksicht darauf, daß die allgemeine Durchführung des neuen Systems noch geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte, die Behörden zu ersuchen, die gegenwärtigen Klagen, welche das Umbauprogramm notwendigweise mit sich bringe, durch eine tunlichste Beschleunigung der geplanten Neuerungen nach Möglichkeit zu verringern. Es wurde ferner beschlossen, die Kaiserliche Oberpostdirektion um Einführung folgender Abänderungsmaßnahmen zu ersuchen: 1. Infolge Wegfalls der Artifel, welche eine direkte Verbindung des Anrufenden mit seinem Teilnehmer unmöglich macht, sollen die Beamtinnen angewiesen werden, sich nicht mit der Herstellung der Verbindung zu begnügen, sondern tatsächlich festzustellen, ob der angerufene Teilnehmer sich meldet oder nicht; das Publikum soll darauf hingewiesen werden, daß es durch Auf- und Wiederbewegen des Hörers, an welchem der Hörer hängt, ein Klackern der Lampe auf dem Amte erzeugen und dadurch die Aufmerksamkeit der Beamtin erregen kann, wenn er den Teilnehmer noch einmal an das Telephon rufen lassen will. 2. Die Auskunft: „Ich werde rufen“ soll nach allgemeiner Durchführung des Systems durch die kürzere Bezeichnung „verbunden“ ersetzt werden, und zwar erst nachdem tatsächlich die Verbindung hergestellt ist. 3. Zur Verhütung der irrtümlichen Verbindungen sollen die Beamtinnen angewiesen werden, die ihnen genannten Zahlen sorgfältiger zuzurufen. Die häufige Verwechslung der Zahlen 2 und 3 soll dadurch verhütet werden, daß die Beamtin statt „zwei“, „zwei“ zu sagen hat, wie dies im Innenverkehr der Fernsprechämter schon geschieht. 4. Zur Beseitigung der allgemein beklagten Langsamkeit in der Herstellung von Anschlüssen sollen entweder neue Aufsichtsdamen angestellt oder die Arbeitsplätze mit weniger Anschlüssen belegt werden. Dies ist auch an Sonn- und Feiertagen zu berücksichtigen, da gerade an diesen Tagen viel über schlechte und langsame Verbindungen geklagt wird. 5. Zur Vermeidung der sehr lästigen Herstellung von Doppelverbindungen oder der vorzeitigen Lösung von Verbindungen, welche aus einem technischen Mangel resultieren, soll seitens der Behörde versucht werden, das jetzt gebräuchliche alufische Zeichen, welches von den Beamtinnen leicht mißverstanden werden kann, durch ein optisches zu ersetzen, das mit Sicherheit erkennen läßt, ob in der betreffenden Leitung gesprochen wird oder nicht. 6. Die Belastungsbewertung der Gespräche bei Einzelgebührennehmern gewährt nicht die genügende Sicherheit in bezug auf ihre Richtigkeit, da die Feststellung jedes Gesprächs lediglich durch Aufzeichnung der Beamtinnen erfolgt. Es wird die Einführung der in England üblichen sich sehr bewährenden automatischen Gesprächszähler befürwortet. 7. Zur Aufklärung des Publikums über die richtige Bedienung des Telefons sollte die Anleitung nicht wie bisher im Teilnehmerverzeichnis, sondern auf einem besonderen Druckbogen herausgegeben werden. Der Text müßte in einer für jedermann leicht verständlichen Weise in kurzer bestimmter Form verfaßt werden.

Die Versammlung beschloß schließlich, das Interesse der Kaufmannschaft auf das System der automatischen Verbindung der Fernsprechämter ohne Identifizierung der Teilnehmerinnen hinzuwirken. Die Kommission ist beauftragt, eine Besichtigung der bei einer hiesigen Fabrik von der Postbehörde in Auftrag gegebenen automatischen Apparate demnächst vorzunehmen und in der nächsten Sitzung über ihre praktische Anwendbarkeit zu berichten.

Opfer der Arbeit. Auf dem Grundstück der königlichen Akademie der Künste am Pariser Platz 4 hat sich gestern morgen ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Der 27jährige Fensterputzer Max Grund, Rainaldstraße 85 wohnhaft, hatte am Glasdach des Lichtloches die Scheiben gereinigt. Er trat dabei auf das Dach, geriet mit dem einen Fuß auf eine der Scheiben und brach durch. Der Bauernwerte stürzte aus einer Höhe von 15 Metern ab und wurde schwer verletzt davongetragen. Er fand im Krankenhaus am Urban Aufnahme. — Das Opfer eines schrecklichen Unglücksfalles ist der Arbeiter Stanislaus Wappeler, der in einer chemischen Fabrik in der Reinickendorferstraße beschäftigt war, geworden. Am Verschluß eines Dampfessels hatte sich eine Schraube gelockert, wodurch eine bedeutende Leckung entstand. Während nun K. vor dem Kessel stand, schossen plötzlich die siedenden Dämpfe aus der Öffnung heraus und trafen den Arbeiter im Gesicht und am ganzen Körper. K. wurde furchbar verbrüht und mußte in bedenklichem Zustande in das hiesige Krankenhaus gebracht werden. — Schwer verunglückt ist gestern nachmittag der Arbeiter Paul Gärtler aus der Rogauerstraße 34. Er hatte im zweiten Stockwerk des Neubaus Rosenstraße 18 gearbeitet und beim Ueberschreiten der noch nicht vollständig gefestigten Decke brach er plötzlich durch und stürzte in die Tiefe. Er schlug unten mit dem Kopf auf und erlitt schwere Schädelverletzungen. Er fand im Krankenhaus Roabit Aufnahme. — Bei einem Rettungsversuch schwer verunglückt ist gestern abend der Arbeiter Otto Kimpel aus der Sellenstraße 2. In der Badstraße war das Gefährt eines mit Eisenkonstruktionen beladenen Wagens durchgegangen und K. stürzte sich den Tieren entgegen, um sie zum Stehen zu bringen. Er glitt jedoch auf dem schlüpfrigen Pflaster aus und wurde unter die Pferde geschleudert. Das rechte Hinterrad ging ihm über den Hinterkopf hinweg und zermalmte ihn. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus Roabit eingeliefert.

Diebstähle. Großen Erfolg hatte eine Einbrecherbande, die in der letzten Nacht dem Schuhwarengeschäft von Salomon in der Pringelstraße 7 einen Besuch abstattete. Ungehindert drangen die Einbrecher in den Laden ein und räumten unter den Warenbehältnissen auf. Sie erbeuteten größere Posten Herren- und

Damenkleid im Gesamtwerte von 1500 R. Die Kriminalpolizei ist der Bande bereits auf der Spur. — Ein lohnender Kleiderdiebstahl ist gestern auf offener Straße verübt worden. Der Firma Lesser, Neue Jakobstraße 6, wurde ein Geschäftsfuhrwerk, das mit Herrenanzügen und Valetots beladen war, gestohlen. Das ausgeraubte Geschäft wurde später auf dem Grundstücke Seibelstraße 19a aufgefunden. — Bei einem Einbruch in die Turnhalle Pringelstraße hatten es die Täter auf den großen kupfernen Kessel abgesehen, der vollständig eingemauert war. Nach mühevoller Arbeit gelang es auch den Dieben, den wertvollen Kessel herauszubekommen. Unbemerkt schleppten sie dann ihre schwere Beute davon.

Eine Hundertjährige gestorben. Gestern ist Frau Auguste Verlofsky, die im August d. J. ihren hundertsten Geburtstag feierte, gestorben. Die Greisin erkrankte sich bis in ihre letzten Tage lebhaft geistesfrisch, erkundigte sich immer wieder nach den Neuigkeiten, die die Welt in Aufregung versetzten, und ließ sich von ihren Kindern die Zeitungen vorlesen. Das älteste von diesen Kindern, eine Tochter, zählte 74 Jahre, wohnt in Frankfurt a. O., wo die Hundertjährige geboren wurde, und hat noch vier lebende Schwestern.

In der verflochtenen Nacht ist nun auch die Ueberbrückung der Königgräberstraße am Potsdamer Platz fertig gestellt und können nunmehr die Unternehmungsarbeiten an den drei Hauptpunkten der Untergrundbahn ohne Schwierigkeiten für den Straßenverkehr durchgeführt werden. Die Ueberbrückung der Königgräberstraße ermöglicht die sofortige Inangriffnahme der Herstellung der Verbindung zwischen der Untergrundbahn-Gaststätte Potsdamer Bahnhof und dem Leipziger Platz. Die Ausschachtungsarbeiten unter der Königgräberstraße werden anfangs nächster Woche in Angriff genommen.

Arbeiter-Verschulungsschule Berlin, Grenadierstraße 37. Der Unterricht in Naturerkenntnis findet am Sonntag, den 16. Dezember, vormittags 10 Uhr, statt. Donnerstags, den 27. Dezember (3. Feiertag), abends 7 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, Vortrag des Genossen Leo Kestenberg über: „Aus der Geschichte der Musik, mit besonderer Berücksichtigung von Bach, Beethoven und Liszt“, mit musikalischen Erläuterungen am Flügel. Eintritt 20 Pf. Garderobe frei. Nur für Mitglieder und deren Angehörige.

Eine Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften wird am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, eröffnet. Die Ausstellung ist bis Donnerstag, den 20. Dezember, täglich von 4—10 Uhr, der Besichtigung zugänglich. Eintritt für jedermann frei, doch haben Kinder nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. Auch zu dem Vortrage über Jugendliteratur, der am Sonntag, abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindet, hat jedermann freien Zutritt.

Das Verzeichnis der gemeinverständlichen naturwissenschaftlichen Vorträge, welche von Januar bis März 1907 im Hofsaal der Urania, Taubenstraße, und der Urania-Sternwarte in der Zwölfenstraße stattfinden, ist erschienen und an der Kasse, Taubenstraße, erhältlich.

Geperst. Die eisenbahnähnliche Straße von der Königgräberstraße nach der Antunstein des Potsdamer Bahnhofes wird behufs Ausführung von Untergrundbahnarbeiten am 14. und 15. und vom 17. bis 19. d. Mts. für Fahrverke und Reiter geperst. An den genannten Tagen erfolgt der Fahrverkehr nach dem Droschkenhofe des Potsdamer Bahnhofes durch die Köhlenerstraße.

Feuerbericht. Gestern früh um 8 Uhr kam in einer Küche am Sackelstein Markt 5 Feuer aus. Kohlen und anderes brannten dort. Der 11. Zug hatte in der Gräberstraße 68a, wo in einem Spinnständer Feuer ausgekommen war, zu tun. Wegen einer kleinen Benzin-Explosion wurde der 19. Zug nach der Kronenstraße 11 gerufen. Im Keller des Hauses Neue Jakobstraße 65 brannten Kisten und anderes und in der Pädlerstraße 18 Papier usw.

Vorort-Nachrichten.

Die „Fürstehof“-Verweigerung in Zehlendorf.

Die Zehlendorfer Gemeindevertretung und der Pächter des „Fürstehof“ beharren noch immer darauf, das Lokal der Arbeiterkassette vorzuenthalten. Der organisierten Arbeiterschaft hat dieser mit der größten Ruhe und Entschlossenheit geführte Kampf zwar eine große Anzahl von Strafmandate, Einhaltsbefehle, gerichtliche Aktionen und eine Schadenersatzklage gekostet, ihrer Bewegung aber ist nicht der geringste Schaden zugefügt worden. Im Gegenteil: Kräftiger denn je steht heute die Zehlendorfer Sozialdemokratie auf dem Plan, stets zu neuen Opfern für diesen Kampf bereit. Die Zehlendorfer Arbeiterschaft ist fest entschlossen, in diesem Kampfe auszuhalten. Der Saal des „Fürstehof“, welcher bisher Sonntags von einem Unterpächter bewirtschaftet wurde, wird jetzt laut Inserat im „Zehlendorfer Anzeiger“ den Vereinen und Gesellschaften zur Verfügung gestellt. Danach ist anzunehmen, daß der Langzeitpächter das Feld geräumt hat. Den Polizeibehörden wie der Gemeindevertretung müßte bereits zum Bewußtsein gekommen sein, daß weder kleinliche Schikane noch Strafmandate die Arbeiterschaft zur Aufgabe ihres Standpunktes bringen können. Der Kampf um den „Fürstehof“ ist für die Zehlendorfer Arbeiterschaft zugleich ein Kampf um Gleichberechtigung. Und nicht umsonst haben sie bisher an die Solidarität der Groß-Berliner Arbeiterschaft appelliert; sie sind sich auch bewußt, daß dieselbe ihnen in Zukunft ergötten bleibt.

Wilmerdorsdorf.

Wegen die Sozialdemokratie! so lautet die Parole des bürgerlichen Radelmüllers zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. In diesem Kampfe muß natürlich alles mitgeschleift werden, was nur irgendwie zu ergattern ist. So hat sich der bürgerliche Radelmüller bereits die größte Mühe gegeben, die Straßenbahn zur gewinnen und mit gegen die Sozialdemokratie auszuspielen. Als diese jedoch einen Kandidaten auf die Liste brachten, fiel derselbe bei der Wahl durch. Also mit der eigenen Verletzung war es einmal nichts. Das Dreißigjährige, die „Wilmerdorsdorfer Zeitung“, weint dem Durchfallskandidaten einige Artikelstrahlen nach, daß drei „andere Herren“ einige Stimmen mehr erhalten hätten. In einer Versammlung, welche die Straßenbahn im „Augusta-Klubhause“ abhalten und zur Stadtverordnetenwahl Stellung nahmen, äußerten sich einige Redner dahingehend, daß an der Kandidatur festgehalten werden soll, selbst auf die Gefahr hin, Stimmenzersplitterung herbeizuführen. Wenn sich die Bürgerlichen zur Unterstützung ihrer Kandidatur bereit erklären, so wolle man auch für die übrigen 15 Kandidaten der dritten Klasse stimmen. Vorläufig ist die Drohung noch recht kühl aufzunehmen; die Bürgerlichen wissen schon, mit wem sie ein solches Mandat machen können. Unsere Genossen haben trotz der erneuten Arbeit, die ihnen durch die bevorstehende Reichstagswahl erwächst, alles daran zu setzen, die Pläne des Wilmerdorsdorfer Spießbüttels zu durchkreuzen. Ehrensache der Wilmerdorsdorfer Sozialdemokratie muß es sein, selbst unter dem ungünstigen Wahlmodus Erfolge zu erringen. Deshalb eifrig an die Arbeit!

Charlottenburg.

Die von der Charlottenburger Gewerkschaftskommission am Dienstag einberufene öffentliche Versammlung der Heimarbeiter und Arbeiterinnen füllte den großen Saal des „Volkshauses“. Das Referat hatte Genosse Friedrich Fleißig, Redakteur der „Ameise“, übernommen, welcher das Thema „Schutz den Heimarbeitern!“ in zweifelhafte temperamentsvoller Rede behandelte. Lebhafter Beifall

wurde seinen Ausführungen entgegengebracht und darauffin die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission einstimmig angenommen. Vor Schluß der Versammlung wies der Vorsitzende Genosse Fleißig auf die am Sonntag, den 16. d. M., im „Volks-haus“ stattfindende Agitationsversammlung des Vereins der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter mit dem Vemerken hin, diese Jugendbewegung auch nicht so unbeachtet zu lassen.

Tempelhof.

Ein Baumsturz ereignete sich gestern mittag auf dem Neubau Bötcher- und Kaiser Wilhelmstraße-Ecke. Dort stürzte ein 19jähriger Bauer beim Abräumen von der dritten Etage in die Tiefe und zog sich einen Armbruch und schwere Kopfverletzungen zu. Der Bedauernswerte wurde mittels Krankentragens nach dem Krankenhaus am Urban gebracht.

Vorhagen-Rummelsburg.

Bei der am Donnerstag stattgefundenen Delegiertenwahl zur hiesigen Ortskrankenkasse siegte die Liste der vereinigten Gewerkschaften mit 284 Stimmen gegen 124 Stimmen, welche auf die gegnerische Liste entfielen.

Reinickendorf.

Durch einen leichtfertigen Schützen ist vorgestern der siebzehnjährige Schlosserlehrling Paul Lüder erheblich verletzt worden. Als L. die Granatenstraße passierte, fielen plötzlich mehrere Schüsse und eine Kugel drang ihm in den Kopf und durchbohrte die Kalenwurzeln unterhalb des Auges. Glücklicherweise stellte sich die Verletzung als ungefährlich heraus, da die Augenwimpern nicht in Mitleidenschaft gezogen sind und die Kugel nur eine Fleischwunde verursacht hat. Der leichtfertige Schütze konnte leider nicht ermittelt werden.

Tegel.

Ueber das Gend der Heimarbeiter referierte am Dienstag der Vorsitzende des Zentralverbandes der Schneider Genosse Kunze. Sein zirkulär zweifelhafte Referat wurde von den Versammelten mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, zu agitieren, bis auch der letzte Mann und die letzte Heimarbeiterin der Organisation zugeführt sind. Es gilt, die gedrückteste Arbeiterkategorie von diesem elenden System zu befreien. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

In der Gemeindevertretersitzung am Donnerstag teilte der Vorsitzende mit, daß der Vertrag mit dem Kreisbauauschuß nunmehr abgeschlossen sei. Die Gemeinde Tegel sei aufgefordert, binnen sechs Wochen das erforderliche Terrain dem Auschuß zur Verfügung zu stellen. Die gegen die Bahn erhobenen Einträge sind, weil sie nur auf materiellen Gründen beruhen, am 22. November von der Regierung zurückgewiesen worden. Die materiellen Gründe werden beim Anlauf oder bei der Enteignung zu berücksichtigen sein. Der Einbruch des Anlegers Brenner gegen die Bedienung der Augusta-Wälderstraße ist vom Kreisbauauschuß zurückgewiesen worden. Damit ist der Bebauungsplan festgesetzt. Der Vertragsschluss für die Errichtung eines Krankenhauses seitens der Gemeinden Reinickendorf, Wittenau, Rosenthal und Tegel wurde mitgeteilt. Es wurden jedoch eine ganze Anzahl Bedenken geltend gemacht, so gegen die Forderung der 3/4 Prozent der Wertsumme als Rate für das Grundstück an die Gemeinde Reinickendorf, gegen die Tragung der Kosten für Bürgersteig und Straßenerstellung seitens der vier Gemeinden und besonders bezüglich der Platzfrage, die noch keineswegs erledigt ist. Die Gemeindevertretung beschloß überdies, zunächst jeden Gemeindevertreter ein Exemplar des Vertrages zuzustellen. Die Beschlußfassung wurde demzufolge bis zur nächsten Sitzung vertagt. Bis dahin soll der Gemeindevorstand die Ansicht Reinickendorfs zu der Platzfrage einholen. Die Aufschlagsvollmacht für das dahinterliegende Grundstück, das zwecks Schaffung eines zweiten Schulausganges nach der Berlinerstraße angekauft ist, wurde dem Vorliegenden erteilt. Der Kaufpreis beträgt 175 000 R., wovon 118 000 R. hypothekarisch gedeckt sind. In Sachen der Forderung der Gemeinde von 50 Mark Anerkennungsgeld für die Klippensteine Landebrücke beschloß die Gemeindevertretung infolge der Weigerung der Erben, die Gebühr zu zahlen und auf dem Projektwege festzustellen, auf wessen Seite das Recht liegt.

Spandau.

Ueber „Volksschulung, Kinder- und Jugendberziehung“ referierte Genosse Heinrich Schulz in einer am Dienstag vom Arbeiterbildungsausschuß einberufenen gut besuchten Volksversammlung. Am Eingang seines Vortrages charakterisierte Redner die volksbildungsfeindlichen Tendenzen unserer herrschenden Klassen, durch welche eine beträchtliche Anzahl Proletariatskinder geistig verkümmern. So mancher Junge, der vielleicht eine wissenschaftliche Größe hätte werden können, muß um sein Leben streifen zu können, in der Fabrik verkommen. Da die Arbeiterschaft von den herrschenden Klassen nichts zu erwarten habe, so sei sie auf sich selbst angewiesen. Redner unterstrich alsdann die Mittel und Wege, die dem Proletariat die Weiterbildung ermöglichen, und weist auf die bereits bestehenden Bildungs-institutionen hin. Von größter Bedeutung sei die Jugend- und Kindererziehung. Die bürgerliche Anschauung in dieser Frage stehe im schärfsten Gegensatz zur proletarischen. Den bürgerlichen Hurra-Patriotismus und religiösen Fanatismus schalte die Arbeiterklasse aus dem Programm einer wahren Volksbildung aus. Das Bestreben der Arbeiterklasse müsse sein, die proletarische Jugend für die Bildung und Kunst zu gewinnen und sie zugleich einzuführen in das Ideenreich der sozialistischen Weltanschauung. Zum Schluß gab der Referent noch Fingerzeige für die Auswahl geeigneter Bücher für die Kinder und verwies auf die reiche Auswahl der vom Vorwärtsverlag herausgegebenen Liste. Für Spandau sind diese Bücher in der Parteiluchhandlung, Jagowstraße 9 zu haben. Der Vortrag fand am Schluß den reichsten Beifall der Versammelten. In der Diskussion wurde noch zu regem Besuch der im Januar von dem Arbeiterbildungsausschuß arrangierten Vortragsreihe und Unterrichtsstunde aufgefordert.

Die geplante Errichtung eines neuen Kreiskrankenhauses in Wittenau wird mit einem Kostenaufwande von 180 000 R. fund die Zustimmung des Kreisrates. Die Grundsteinlegung zu dem in alt-mittelaltlich-gotischem Stil zu errichtenden Gebäude soll am 12. März 1907 erfolgen. Dagegen wurde die Schaffung einer neuen Krankenanstalt in Kowalew im Anschluß an das dortige Oberlin-Krankenhaus trotz der warmen Befürwortung durch den Landrat v. Studenrauch und den Kreisratstagabgeordneten Fabrikbesitzer Nathan Kowalew nach langen Debatten abgelehnt. Wegen dieses Projekts wandten sich energisch die Reuendorfer Grundbesitzer und deren Anhang; sie sandten eine Petition an den Kreisrat, in welcher sie ersuchten, von dem geplanten Projekt Abstand zu nehmen, da die Lage des in Aussicht genommenen Oberlinhauses für ein großes Krankenhaus zu ungünstig sei, während in Reuendorf noch genügend günstige gelegene Plätze vorhanden seien. Und scheint es, als ob dies nicht die Hauptgründe wären, die die Stellungnahme der Reuendorfer bedingten; denn wenn auch nicht von uns behauptet werden soll, daß das Terrain des Oberlinhauses den idealsten Anforderungen entspricht, so möchten wir doch begreifen, daß es möglich ist, die Terrain in Reuendorf, die für die Errichtung eines Krankenhauses in Frage kommen könnten, auf die Dauer so zu isolieren, wie es nach Ansicht der Reuendorfer Opponenten notwendig ist. Wir vermuten vielmehr, daß man in Reuendorf hoffte, durch die Errichtung eines Krankenhauses durch den Kreis die Entwidlung des Ortes zu beschleunigen und durch die dadurch bedingten Grundstücksverläufe ein hübsches Geschäft zu machen. So bedauerlich der Beschluß des Kreisrates ist, so zeigt er doch wieder einmal, wie die Grundbesitzer versuchen, bei allen Einrichtungen der Gemeinden die agrarischen Interessen zur Geltung zu bringen. Die Kreissteuerreform, deren Annahme nicht ohne Widerspruch erfolgte, bringt dem Kreise eine jährliche Mehreinnahme von 1 850 000 R., welche hauptsächlich auf die Kreisumlagesteuer, die Grundsteuer und die Schonkassensatzsteuer zurückzuführen ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsgesellschaft Berlin. Hauptbureau: Zimmer 34, Amt 4, 3353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt 4, 9679.

Sonntag, den 16. Dezember, vormittags 10-1 Uhr, findet die

Wahl zweier Revisoren

in folgenden Lokalen statt:

- Milbrodt's Gesellschaftshaus, Müllerstr. 7.
- Bernhard Rose-Theater, Badstr. 58.
- Wernaus Festsäle, Schwedterstr. 23.
- Boekers Festsäle, Weberstr. 17.
- Graumanns Festsäle, Naunynstr. 27.
- Wiemers Restaurant, Bolowstr. 58.
- Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49.
- Metzdorf in Charlottenburg, Potsdamerstr. 44.
- Thiel in Rixdorf, Bergstr. 152.
- Wahrendorf in Steglitz, Schloßstr. 117.
- Böhle in Spandau, Neumeisterstr. 5.
- Kaufhold in Ober-Schöneweide, Wilhelminenhofstr. 18.
- Tempel in Rummelsburg, Alt-Boxhagen 56.
- Hellwig in Köpenick, Schönerlinderstr. 5.
- Schmutz in Weißensee, König-Chaussee 38.
- Gehlhaar in Tegel, Berlinerstr. 92.

Ohne Mitgliedsbuch kann niemand wählen. Die Stimmzettel werden am Eingang zu den Wahllokalen verteilt. Wahlleiter ist der Kollege Josef Hartmann, Engel-Ufer 15 I. 161/15 Die Ortsverwaltung.

Vereinigung der Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins und Umgegend

Montag, den 17. Dezember, abends 6 Uhr, bei Graumann, Rauhaustraße 27:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Wege zum Sozialismus“. Referent: Schriftsteller Genosse Gustav Landauer.
 2. Diskussion.
 3. Erfahrungen zum Vorstand.
 4. Berichtigungsangelegenheiten.
- Das lehrreiche Thema erfordert die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder. Der Vorstand.

Zur Beachtung! Dienstag, den 25. Dezember (1. Feiertag), nachmittags 5 Uhr (Eröffnung 4 Uhr): Sondervorstellung in der Urania, Leichenstraße 48/49:

„Feuergetalten der Erde“.

Am 3. Weihnachtsfeiertage:

Gr. Weihnachtsvergnügen verbunden mit Kinderbescherung

in Schneegeldberg's Festsälen, Hafenstraße 21, Ecke Zahnstraße. X X X Anfang 5 Uhr. X X X Eintritt 25 Pf. X X X Garderobe frei. Tanz frei. D. C.

Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschl. Zweigverein Berlin und Umgegend.

Sektion der Brunnenbauer.

Sonntag, den 16. Dezember 1906, vormittags 10 Uhr, bei Augustin, Oranienstr. 103:

Mitglieder-Versammlung.

Sektion der Rohrer.

Sonntag, den 16. Dezember 1906, vormittags 10 Uhr, bei Morkowski, Andreasstr. 26:

Mitglieder-Versammlung.

Sektion der Deckenbranche.

Montag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, bei Wohlfahrt, Rosenthalerstr. 57:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung wird in den Versammlungen bekannt gegeben. Recht regen Besuch in allen Versammlungen erwartet. Der Zweigvereinsvorstand.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr, bei Borcht, Mittelstraße 75:

Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Um zahlreiches Erscheinen eruchtet. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Hutarbeiter und Arbeiterinnen!

Sonntag, den 16. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Schmittschen Brauhaus, Landwehrberger Allee 11-13:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission über die Verhandlung mit dem Fabrikantenverein. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht aller Mitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Achtung! Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Achtung!

Zweigverein Berlin.

Montag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (gr. Saal): Außerordentliche

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Koblentz über „Die Genralkassen der Krankenkassen von Groß-Berlin“. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zum 9. Verbandstag. 4. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder eruchtet. Der Vorstand. J. H.: E. Thoms.

Verband der Tapezierer.

Sonntag, den 16. Dezember, abends 6 Uhr, bei Wendt, Genthstraße Nr. 20:

Lichtbilder-Vortrag: Eine Spitzbergfahrt.

Nachdem gemüthliches Besinnenfein und Tanz. 179/13 Eintritt frei. Die Verbandsleitung.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Geschäftsstelle: Berlin O. 54, Linienstr. 19 I. Fernsprecher: Amt VII, 13837. Zweigverein Berlin, Sektion I (Brauer).

Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15 (großer Saal):

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Unsere Lohnbewegung. 2. Bericht vom Kuratorium des Arbeitsnachweises. 3. Abrechnungen vom III. Quartal 1906 und vom Stiftungsfest. 4. Annahme Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes. Da der Saal präzis 5 Uhr geräumt werden muß, ist pünktliches Erscheinen notwendig. In dieser Versammlung haben auch Nichtmitglieder Zutritt. Der Vorstand.

2/15

Keinen blauen Dunst

haben die Staats- und Reichsregierungen von den Vorgängen im internationalen Wirtschaftsleben und deren Rück- und Wechselwirkungen für Deutschland, von den unmittelbar bevorstehenden wirtschaftlichen Katastrophen, vom Herannahen der Revolution. Wer sich für diese gefährlichen Vorgänge im Wirtschaftsleben interessiert, verlange Proostler's Broschüre: „Das Wirtschaftsleben der Gegenwart und der Zukunft“. Vollständige Ausgabe in besserer Ausstattung M. 2.-. Teil- und Volksausgabe 60 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen (Komm. Otto Weber, Leipzig), woselbst auch Prospekte und Zirkulare umsonst abgegeben werden, ausserdem sind solche direkt vom Herausgeber der Broschüre, Kaufmann Michael Proostler in Würzburg, portofrei zu beziehen.

Orts-Krankenkasse der Maler

und verwandten Gewerbe. Donnerstag, den 20. Dezember 1906, abends 8 Uhr: 3156

außerordentliche General-Versammlung der Delegierten

in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20 (Heller Saal). Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zur Umstellung eines Beamten. 2. Veränderung des § 20 des Statuts. Der Vorstand.

Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

(Eingeführ. Hilfskasse Nr. 29, Hamburg.) Hilfskasse Berlin 4.

Sonntag, den 16. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Morkowski, Lindenstr. 26:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: Wahl des Kassierers. Stellenbericht pro November und Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Jeden Sonntag bei Augustin, Oranienstr. 103

Gemüthl. Familienaufenthalt.

Schlaf-Röcke,

sehr geeignet als Weihnachtsgeschenk für Herren, von prachtvoller Qualität und eleganter Ausstattung in großer Auswahl: 9, 10,50, 13,50, 15, 17,50, 20, 22,50, 25, 30, 35, 40 u. 65 Mk.

Morgen-Joppen, grau, mode, bräunlich oder olive, mit Tuch, Sammet, Plüsch oder Schnurbesatz: 8, 9, 10,50, 13,50, 15, 16,50 u. 20 Mk.

Winter-Joppen, zweireihige Form, von Loden, mit warmem Futter, dunkelgrau, bräunlich od. oliv meliert 7,50, 10,50, 12, 14, 15, 16,50, 18, 20 u. 25 Mk.

Falten-Joppen, einreihige Form, Brust und Rücken mit Sattel und Falten, der Taillengürtel rings herumgehend und Mufftaschen, aus Loden gearbeitet, grau, bräunlich oder grünlich meliert 8, 12, 15, 18 u. 22,50 Mk.

Beinkleider von elegantem, vornehmem Schnitt und guter Paßform, aus Buckskin, Cheviot oder Kammgarn, mittel- od. dunkel-farbig, gestreift oder meliert, 3,50, 4,50, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 12, 13,50, 15 u. 16,50 Mk.

Westen, von hocheleganten Fantasiestoffen in Baumwolle, Wollseide oder Seide, hell-, mittel- oder dunkelfarbig: 3, 3,50, 4,50, 5, 7, 50 bis 15 Mk.

Die Preise sind billig, aber streng fest.

Carl Stier

Fabrik f. Herren- u. Knaben-Garderobe.

Berlin SO., Oranienstr. 166.

Berlin W., Potsdamerstr. 113a.

Potsdam, Nauenerstr. 23.

Jeder Herr lese

und überzeuge sich, denn unser Angebot ist einzig!!! Aus feinsten Massstoffen, Teile auf Heide gefertigt, nur hochvernehmliche Herren-

Anzüge Paletots

deren sonst. Masspreis bis 50M. verkauft wird für 18-45M. Gebrocken für 25-45 M. Herrenhosen für 7-12 M. Täglich, Sonntag geöffnet. Deutsches Versandhaus Jägerstr. 62, 1. Treppe.

Pelzwaren-Fabrik

S. Schlesinger Neue Königsstr. 21 II (Ordnungszahl).

Einzel-Verkauf

wie alljährlich nach besonderer Engrossaison.

Pelz-Stolas Muffen, Pelzhüte,

schick garniert, federleicht, zu fabelhaft billigen Preisen. Sonntags geöffnet.

Arbeiter-Berufs-Kleidung. Tricotagen

Winter-Artikel Brunnenstraße 158, zweites Haus von d. Kaffeehaus.

Gelber Saden.



Winter-Paletots und Ulster.
Fertig am Lager aus neuesten Stoffen, modernem Zuschnitt und in Verarbeitung 21, 27, 35, 42, 52, 60 und höher.

Geh-Pelze 95-650 M.
Lodenjoppen, Pelzjoppen, Lederwesten mit u. ohne Aermel, Hausjoppen, Hosen, Loden-Pelerinen, Gummi-Mäntel.

Esders & Dyckhoff
Leipzigerstraße 50a Oranienstraße 48
Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Kleidung
fertig und nach Maß.

Weihnachts-Geschenke!
Schlaf Röcke, Morgenröcke
12,50-45 M. 6,50-35 M.

Fertige elegante Sacco-Anzüge 19-65 M.
Rock-Anzüge 27-85 M.
Gehrock-Anzüge 33-85 M.
Gestrelte Hosen 5,40-19 M.
Bunte Westen 2,75-15 M.

Sonntags von 8-10 u. 12-8 Uhr geöffnet.

Manufakturwaren-Sortiments-Geschäfte

R. & S. Moses | Rudolf Moses

Reinickendorferstr. 10, Ecke Dalldorferstraße, a. d. Markthalle Wedding, Metzerstr. 41, Ecke Weißenburgerstraße, i. d. Nähe d. Schönhauser Tor.

gehören zu den größten und ältesten Lieferanten des Rabatt-Sparvereins NORDEN.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen wir unsere Spezial-Geschäfte als zuverlässigste, reellste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Manufakturwaren. An unseren reichhaltig sortierten Lagern führen wir stets die passendsten Festgeschenke als:

- | | | | | |
|---|---|--|---|--|
| Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Ballstoffe
Blusenstoffe | Möbelstoffe
Gardinen
Tischdecken
Portieren | Leinenwaren
Tischzeuge
Handtücher
Bettzeuge | Capes
Jacketts
Blusen
Kostüm-Röcke | Wäsche
Wollwaren
Herren-Artikel
Weißwaren |
|---|---|--|---|--|
- Knaben- und Mädchen-Konfektion in größter Auswahl.

Ohne Konkurrenz: Prima Renforcé für Leib- u. Bettwäsche, 20 Mtr. 7.50 M.!

Einmalige Gelegenheit.

Gratis! Puppenkleider! ♦ Gratis! Eleganten Wandschmuck nebst Abreiß-Kalender. ♦ Gratis! Bon zur Semi-Emaille-Brosche.

Weihnachts-Angebot!

Stoppdecken. Bettdecken. Bettstellen. Bettinletts. Betttücher. Kinderwagen. Schlafdecken. Divandeen. Chaiselongues. Bettbezüge. Sofakissen. Puppenwagen.

A. Schonert,

SO., Oranienstr. 12, Eckhaus Heinrichsplatz. W., Gleditschstr. 49, am Winterfeldplatz.

(Kinder- und Puppenwagen nur Heinrichsplatz.)

Wirklich praktische und nützliche Weihnachts-Geschenke!

Mampe Halb und Halb mit dem Schimmelgespann

Der Ausschank von Falsifikaten aus der Originalflasche wird strafrechtlich verfolgt.

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 13 Buchstaben zählen doppelt.

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Weihnachts-Kinderverkauf: Großer Vollen Japaner- und Berliner Teppiche, 2 Meter lang, 2,35, 3,65, 5,85, Bettvorleger, Stuhl 0,38, 0,84, 1,25, 1,85, 2,15, 2,65, 2,95 usw., nur so lange Vorrat. 2001R*

Fabrikmäntel: echte Plüschteppiche, unbedeutende Bedeckler, 15 Prozent Rabatt, nur kurze Zeit. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125, zweites Haus von der Koppentstraße. 2002R*

Fabrikmäntel: Plüschteppiche mit feinen Stickereien, reiche Stickerei, 10 Prozent Rabatt, 8,85, 7,50, 9,85, 12,50 usw. 2003R*

Tuchportieren: Fabrikmäntel, mit Durchschlag, 3,65, 4,35, 5,25, 5,75, 6,50 usw., nur so lange Vorrat. 2004R*

Plüschportieren: Fabrikmäntel, mit Durchschlag, reich gestickt, 7,35, 7,85, 8,90, 9,50 usw. 2005R*

Tüllbettedecken: Kissenmütter, nur kurze Zeit, 1,85, 2,25, 2,85, 3,65, 4,35 usw. 2006R*

Stoppdecken: seltene Gelegenheits, 2,85, 3,50, 4,35, 5,50, 6,50, 7,85 usw. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125, zweites Haus von der Koppentstraße. 2007R*

Ballkäugeliger Kinderverkauf: Jurastühle, Gardinen, 1-6 Fenster, bis 30 Prozent herabgesetzt, noch extra 15 Prozent Rabatt. 2008R*

Vorziehgardinen: weiß, creme, gold und rot, Fenster 1,40, 1,85, 2,15, 2,45, 2,85 usw. 2009R*

Einmaliges Angebot: Antikere Sammelkarten, jetzt St. 3,85, schwere Schloßdecken, jetzt St. 6,35, wert das Doppelte. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125, zweites Haus von der Koppentstraße. 2100R*

Gardinenhaus Große Frankfurterstr. 9, parterre. 1+

Teppiche mit Gardinenklemmen: Fädelniederlage Große Frankfurterstr. 9, parterre. 11

Stoppdecken billig: Fädelniederlage Große Frankfurterstr. 9, parterre. 11

Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Dörfelstr. Markt 4, Bahnhof Böcke. 268/14*

Federbetten: Stand 10,50, große 16,00, Gardinen, Wäsche, Decken, Winterpaletots, Uhren, Goldfäden (postbillig) Wandleibhaus Rühlstr. 7. 2133R*

Stoppdecken: schönes praktisches Weihnachts-Geschenk, postbillig und reell, direkt Fabrik, Große Frankfurterstr. 60, I. kein Laden. Sonntags geöffnet. 2102R*

Damenuhren: verlässere, goldene, 10,00 an, Herrenuhren, Riesenwahl, Ketten, Ringe, Armabänder, postbillig Reibhaus Neue Schönhauserstr. 11. 2103R*

Müllwerke: Eyrechmaschinen, Zeitabgaben, Invalidenstr. 20, Falkenstr. 40. 1036R

Gastrosen: Petroleumlampen ohne Abzahlung, Höhe 1,00, Louis Böttcher (selbst) - Spezialhäuser: Verhängerstr. 32 (Sohnenbindung) Wollweberstr. 81, Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 247 (Hermannplatz). 1989R*

Goldvornehme Herrenanzüge: Herrenpaletots aus feinsten Stoffen, 18 bis 38,00, Hosen 7-12,00 verkauft täglich, Sonntag, Deutsches Berlinerbüro, Jägerstr. 63, I. 2104R*

Wandleibe: Silberne Damen- und Herrenuhren 5,00, dreifache Wolldecken 13,50, Wollgold-Damenuhren 10,00, 585 golden, 16,50, Uhrketten, Wert 12,00, nur 4,00, Andreaskstr. 28. 2118R*

Weihnachts-Regulateure: Preisermäßigung, Brosche mit Ohrringen 6,00, Armabänder, Ringe 1,50, gefestigt 333, Wandleibe Andreaskstr. 28, Stellfläche nach überall. 2119R*

Rechts eingetragene Kunst- und Sammlerkunst: jetzt 55 Jahre bestehend, bei Behörden auf ein-geliefert, Reichsminister der Kunst, drei Schmeißler, in anderer Unternehmung besser (jetzt) zu verkaufen, G. Scheffer, Schloßstr. 14, Bad Freienwalde a. D., Oranienstr. 14. 2120R*

Reit- und Waldbaukäse: Nie wiederkehrend! Jeder Größe, für jeden Preis, tulani, beites Weihnachts-geschenk, Bedienungsbüro genehmigt, größte Jubiläum, im höchsten Lager-dort bei Strassberg, herrliche Natur: 5 Minuten vom Bahnhof, Verkaufte Nickel täglich, Terrain, nur der bekannte fulante Otto Boers, Pantan, Ullrichstr. 10. 2121R*

Gebrauchte Teppiche: Stoppdecken, Betten, Gardinen, Vorhänge, Bilder, Spiegel, Uhren, Operngläser, Tischdecken, Divandeen (postbillig), Lude, Oranienweg 113. 269R*

Weihnachts-Neujahrs-Postkarten: billig für Wiederverkäufer, Schönhauser Allee 58a. 163*

Federbetten: 11,00, zweifach 15,00, Michel, Dresdenstr. 22.

Herrenrad: Damenrad, 25,00, Schöke, Schmidstr. 57.

Gänge! Gänge! hilfsgeflachtet, äußerst billige Preise, sind zu verkaufen Samariterstr. 21. Weiden-Verkauf, Paul Hoff. 187/6*

Winterpaletots: Monatsanzüge, wenig getragen, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle 30 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Rühlens, nur Rosenfelderstr. 10, habe keine Illusionen. Sonntag den ganzen Tag. 270/12*

Kinderwagen: Kinderbetten, gebrauchte, zurückgelehnte Puppenwagen postbillig, Schneider, Stur-fächerstr. 173. 845*

Bronzegastrosen: Gasgastrosen 9,00! Salongastrosen 16,00! Gasampullen 1/2! Gasheizkörper 7,00! Boplauer, Wollweberstr. 82. 2072R*

Herrenjacketts: Anzüge, Paletots, vorjährige, nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufte Hälfte Kostenpreis, Preislauderstr. 23 II. 75/6*

Teppiche: Portieren, Gardinen, Tüllbettedecken, Stoppdecken, Tischdecken, Bettvorleger, Tischdecken, postbillig bis Weihnachten wegen Räumung, Potsdamerstr. 100, Conrad Rühlens. 2084R*

Hochlegante Herrenanzüge: und Paletots aus feinsten Stoffen 25-40 Mark, Verkauf Sonntag und Sonntag, Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21, keine Illusionen. 1977R*

Gegenheitskauf: Hochpreisige Winterjoppe 6,00, keine weiche 8,00, reiche schwer 12,00, dieselbe mit Falten 14,00, Norden elegant 17,00 uft. bei Hermann Schiefinger, Turmstr. 58.

Krautstr. 30: Möbel, Spiegel, Polsterwaren, postbillige Preise, große Auswahl, Möbelhäuser Saalfeld. *

Nähmaschinen: Vergüte bis 15,00, nur Teilzahlung, kauft oder nach-wieft, sämtliche Systeme, Draiser, Tellerstr. 90. 149*

Möbel: Lagerreicher Brunnstr. 182, jeden zum kleinsten Verkauf: Schreibtisch, Buchständer, Bancellula, Tischstühle, Aufschl. (Strahl) 28., Teppiche, Gardinen, Gastrosen, Trumcau, Garderobenschr., Spiegel, Tisch, Tisch, Kommoden, bunte Rückenmöbel, Bilder, alles postbillig. 2082R*

Monatsanzüge: und Winterpaletots von 5,00, Hosen von 4,50, Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Frack von 2,50, sowie für torpente Figuren, Neue Garderobe zu namend billigen Preisen, aus Wandleibe verlässere Sachen kauft man am billigsten bei Rög, Wollstr. 14. 267R*

Nähmaschinen ohne Abzahlung: Woche 1,00, gebrauchte, tadellos, postbillig Köpenickerstr. 60/61, Große Frankfurterstr. 43, Preis-lauerstr. 59/60. 188*

Bekannt: billigste Bezugsquelle für Möbel, Spiegel, Sofas, Trumcau, Bettstellen, reelle Matratzen. Nur Hermann Dwinahl*, Oranienweg 61.

Tüll-Bettedecken: Bettgröße, Erd-tüll, reichgestickt, 6,35, Englisch-tüll 2,50, Teppichhaus Emil Lejebore, nur Oranienstr. 158. 2026R*

Winterpaletots: elegante, 12,00 und 18,00 Mark, Betten billig, Gubenstr. 3, Wandleibe. 135*

Damenanzüge: Paletots, Stoffe, Abendmügel, Kostüme, Kellner-mäntel, teils auf Seide, durchweg 9 Mark, Kosten gediegener Stopp-decken, fast 8 Mark durchweg 3,75, Julius Reumann, Bellealliancestr. 105. 2124R*

Federbetten: schöne breite, Stand 20 Mark, 5 Zimmer wenig gebraucht, Möbel sofort zu verkaufen Dresdenstr. 28, vorn II links. 187, 11*

Pianino: Schmeißler, 140.-, Turmstr. 8 I. 187/12

Kanarienvogel: 6,00, Oranienstr. 65. 187/3

Bermittlungsbed. Parliere, verlässere Pländer, Handleibpreis, Wandleibhaus Weidenweg neuwertig, alles postbillig. 180/11

Herrenrad: Damenrad, wie neu, 45,00, Holz, Blumenstr. 36 B. 2139R*

Engrosgeschäft: verkauft so lange Vorrat, reizende Geschenke: Gardinen, Balltücher, Kragenhoner, Tischdecken, Bedeutende Seidenparnis, Situationsstr. 47 II. 3190*

Pianospieler: verlangt Cembali-str. 10. 1122

Kinderbettstelle: billig verlässlich Hof I links, Grüner Weg 50/51.

Neujahrs-Album: Silber - 8,00, Strahl, Brunnstr. 100. 197*

Pariser Kanarienvogel: eingetragener Restaurant Kommandantenstr. 52.

Grünstr. 28: Verloft - Geschäft so-fort zu verkaufen Rixdorfstr. 31.

Restauration: Bauschäft, Kanarienvogel zu verkaufen, Avert, Rixdorf, Berlinstr. 99. 1116*

Kinderwagen: fast neu, Cuvens-tr. 38, IV links. 115

Photograph: mit Walzen, zwei färbige Bilder, Salongastrosen, Jang-ampel, Spiritusheizofen, fast neu, verschiedene Möbel, umständlicher Billig, Minierstr. 115, I links. *

Große Kanarienvogel: auch für Tanten passend, billig zu verkaufen, Rix, Rixstr. 35, vorn IV. 1488R

Verschiedenes.

Patentanwalt: Wessel, Grünstr. 94a. 927b

Wandleibe: Pringenstr. 63, täglich 8-8, Sonntag bis 2 (1908R)

Kunstspinnerei: von Frau Koloff, Charlottenburg, Goethestr. 84, I. *

Rixdorf: großes Geschäft, Anle-benstr. 113, Restaurant, Garten, Vereinszimmer, Parterre (500 Personen), Sonntag Ball. 1116*

Haus: Jemenstr. 11, jahrgängliches Institut, Hausstr. 2 B, Hof II. 270/4*

Wandleibe: alte Goldschmied, Bruchgold, Silber, Gebilte, Kehr-gold sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Rückstände kauft Goldschmied, Bruch, Brangelstr. 4, Telefon IV, 6958, Sonntag geöffnet. 185/1*

Saal: für Sonnabend frei, Ver-tebergerstr. 14. 178*

Erklärung: Die Beleidigung gegen G. Welle nehme ich hiermit zurück. B. Wermann, Weidenstr. 61.

Vermietungen.

Wohnungen.

Hochmoderne: Kleinwohnungen billig, Lärtenstr. 17, am Paul Gerhardtstr. 2009R*

Neuerbautes: Haus, Weidenstr. 99, zum 1. April freundliche Wohnungen von 3 Stuben, Küche, mit und ohne Balkon, zwei Stuben und Küche, mit und ohne Balkon, billig zu vermieten. 1116*

Zimmer.

Möbliertes: Vorderzimmer an 1 oder 2 Herren Köpenickerstr. 37 I.

Schlafstellen.

Möblierte: Schlafstelle, Herr, Rixdorfstr. 11, Frau Hülfert. 322b

Teilnehmer: zu möblierter Schlaf-stelle gesucht bei Witwe Baermann, Schlemmerstr. 4. 160

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Kinder: Einflüchter, Bittet um Arbeit, Einkle werden abgeholt und zurückgeführt. H. Müller, Wollstr. 27. 1488R

Stellenangebote.

Tüchtigen: Bauhilfer auf gute Bauarbeit verlangt Charlottenburg, Guerickestr. 21. 226b

300: Hausierer gesucht zum Ver-trieb von Zinnanzügen für Christ-baumzweige, Hoher Buchen, Spott-billig zu beziehen aus der Fabrik W. Steink, Rixdorf, Thüringer-str. 18, Fabrikgebäude. 1110*

Nagel: und Sanger, eingetüt auf Spiegelschmied, findet dauernde und lohnende Beschäftigung bei Gungl & Zänger, Brunnenstr. 53.

Mamsell: auf einfache Paletots verlangt Ullrichstr. 76. 317b

Junges: Mädchen, passend für Restaurant, sucht sofort Herrn Köhler, Calandrerstr. 27. 1116

Im Arbeitsmarkt durch
besonderen Druck hervorgehobene
Anzeigen kosten 50 Pfg. die Zeile.

Arbeiter-Gesangverein: sucht für Freitag tüchtigen Dirigenten (Klavier). Offerten erbitten an H. Videnhagen, Berlin O. 112, Schwanenb. 63. 2200R*

Rechnerinnen,

intelligente junge Damen, welche flott rechnen können, zum sofortigen Eintritt gesucht. Wohnungen mittags 1-2 oder abends 8-9 Uhr. 31812*

A. Jandorf & Co.,
Bellealliancestr. 1-2.

Achtung! Achtung!
Klavierarbeiter!

Ueber die Pianofabrik Bell & Co., Andrastr. 32 und Grüner Weg 79, die unter der Firma Neugebauer Nachf. Arbeits-willige sucht, ist nach 14wöchigem Streik die

Sperre dauernd
verhängt. 141/16*

Zugung streng fernhalten.
Vereinigung der Musikinstrumenten-arbeiter.

Achtung! Marmorarbeiter!
Berlin II.

Die Steinarbeiter der Firma Deutsche Steinindustrie leben im Solidaritätsstreik. Bitte jedes Arbeitsangebot streng zurück-zuwiesen. Dies gilt auch für Hilfs-arbeiter. 193/1*

Der Vorstand. J. H. Durrer.
1488R